Nr. 260.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 4. November 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Verfrühte Siegesfeiern.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Unsere ältere Generation erinnert sich wohl noch an die gedrückte Stimmung, die in den ersten Tagen unseres großen Krieges durch die Nachrichten aus Saarbrücken hervorgerufen wurde; und die Franzosen jubelten wie unsinnig. Auch die Jungegypter, die jetzt in Alexandrien und Kairo skandalierend durch die Straßen ziehen und den Europäern die Fenster einwerfen, weil die italienischen „ungläubigen Hunde" in Tripolis geschagen seien, feiern zu früh. Wir können auch die Ereignisse am Tugela in den ersten Wochen des südafrikanischen Krieges zum Vergleich heranziehen. Die öffentliche Meinung in Europa zitterte vor freudiger Erregung, als General Buller mit seinem Frontalangriff gescheitert war, und die Extrablattverkäufer machten gute Geschäfte, wenn sie — alle paar Tage wieder einmal — den Fall von Ladysmith ausbrüllten. Es kam nachher ganz anders; als Roberts seine Erfolge mitten im Lande errang, hörte die Belagerung der Plätze in Natal von selber auf.

Noch wissen wir nicht einmal, ob Tripolis der Hauptkriegsschauplatz ist und nicht vielleicht nur eine kleine Episode in jahrelangem Ringen. Die militärische Lage ist für die Italiener natürlich sehr unangenehm, weil sie sich nur mit Mühe auf einem schmalen Küstensaume behaupten, aber das Meer und ihre Seegeltung sind starke Verbündete, die es verhindern, daß es zu einer Katastrophe kommt. Fortgesetzt, wenn auch leider wieder „löffelweise", wie bei den Engländern im Burenkrieg, treffen Verstärkungen ein, sodaß alle Lücken sich wieder füllen. Selbst wenn es den Türken, was nicht unmöglich ist, gelänge, Tripoli mit stürmender Hand zu nehmen, so wäre es doch ein übermenschliches Stück Arbeit, Tripolis auch zu halten. Von der See her kann es in einen Trümmerhaufen verwandelt werden, in dem kein lebendes Wesen zu bleiben vermag. Es tritt dann der Moment ein, wo keine von beiden Parteien einen Sieg erfechten kann, wo die Stadt zu einer Art Puffer wird, vor dem im Norden die italienische Flotte ankert, im Süden in gehöriger Entfernung die Türken biwakieren. Diesen fehlt es vor allen an der nötigen schweren Artillerie, um den Kampf entscheiden zu können. Es wird nicht einmal ein Positionskrieg daraus, sondern allmählich ein gegenseitiges Sichbelauern Ermatteter, die sich gepackt halten, ohne loszuschagen. Es ist klar, daß sich dann schließlich der eine von beiden losreißt, um anderswo sein Heil zu versuchen, und vielleicht hören wir schon in den nächsten Tagen von neuen, durch die Italiener aufgesuchten Kriegsschauplätzen. Versprochen haben sie die Neutralisierung lediglich der Adria, das muß festgehalten werden; an einem Hinübertragen des Kampfes in das ägäische Meer hindert sie nichts, ja sie könnten sich mit ihrer Flotte sogar vor die Dardanellen legen, sie „versiegeln", und ein Landungskorps zum Marsch auf Konstantinopel ansetzen, wenn — sie unvorsichtig genug sind. Denn in diesem Augenblicke würde der koloniale Flibustierzug allerdings zu dem großen Kriege um das Dasein des Staates selbst. Zu Lande — im eigenen Lande — sind die Türken ihren Gegnern unter allen Umständen überlegen.

Es ist also, bei Licht betrachtet, eine für beide Parteien hoffnungslos verfahrene Sache. durchaus dazu geeignet, durch auswärtige Vermittelung wieder ins Gleise gebracht zu werden. Augenblicklich im Vorteil, lehnen die Türken den Gedanken daran noch ab und tuen „geschwollen", was ihnen auch nicht zu verdenken ist. Trotzdem sind und bleiben ihre Siegesfeiern verfrüht; auch die Wiedereroberung von Tripolis, die es nur „auf Zeit" sein könnte, würde daran nichts ändern. Die europäische Presse aber täte gut daran, das anzuerkennen, statt die italienische Sache schon als gänzlich verloren hinzustellen. Was die Italiener jetzt an Truppen in Tripolis stehen haben, ist ja noch nicht der zehnte Teil ihrer Friedenspräsenz.

Der italienisch-türkische Krieg.

Das italienische Expeditionskorps in Tripolis soll nach Beschluß des Ministerrats auf 100 000 Mann erhöht werden. Nichts kennzeichnet besser die Lage, als dieser Beschluß. Die ganze Expedition ist leichtfertig und mit ungenügenden Machtmitteln ins Werk gesetzt worden, wobei man sich auch noch über die Stimmung der eingeborenen Bevölkerung, der Araber und Neger, gründlich getäuscht hat. Die Italiener haben augenblicklich Not und Mühe genug, die Stadt Tripolis zu halten, in der sie zerniert sind. Sobald sie sich aus dem Feuerbereich der Schiffsgeschütze wagen, bekommen sie es mit überlegenen Scharen von Arabern und Türken zu tun, deren Mut und Angriffslust durch die Erfolge der letzten Kämpfe nur noch gewachsen sind. Verläßliche Nachrichten über den Stand der Dinge sind leider nicht zu haben; Türken wie Italiener sind beide gleich groß im Flunkern und Aufschneiden, und italienischerseits ist durch Telegrammzensur sowie Fernhaltung der Korrespondenten vom eigentlichen Kriegstheater noch besonders dafür gesorgt, daß der Wahrheit alle Kanäle abgegraben werden.

Aus Tripolis.

Wie „Giornale d'Italia" meldet, fand am Mittwoch in Tripolis im italienischen Lager eine Gedächtnisfeier für die gefallenen italienischen Soldaten statt. — Eine weitere Meldung des Blattes besagt, Leutnant Gavotti, der am Mitwoch bei einem Erkundungsflug über einem türkischen Lager bei Tripolis Sprengbomben fallen ließ, habe feststellen können, daß eine der Bomben eine unbeschreibliche Verwirrung angerichtet habe. Menschen wie Tiere seien nach allen Richtungen auseinandergestoben. — Die Uneinigkeit zwischen Arabern und Türken scheine sich zu bestätigen; erstere beklagen sich darüber, daß sie stets in die vorderste Kampfreihe gebracht würden. (?)

Aus türkischer Quelle stammt die Nachricht, daß Oberst Neschat Bey dem Kommandanten der italienischen Flotte vor Tripolis anzeigen ließ, daß er für das Schicksal der mehreren Tausend gefangenen Soldaten keine Verantwortung mehr übernehme, falls die italienische Flotte abermals die Stadt Tripolis bombardiere.

Die „Agenzia Stefani" erklärt: Einige Blätter haben Nachrichten gebracht über Kämpfe, die am 30. und 31. Oktober bei Tripolis stattgefunden hätten, und von denen die italienische Regierung der Presse keine Mitteilung gemacht hätte. Diese Behauptungen entbehren jeder Begründung. Außer dem, was offiziell durch Vermittelung der „Agenzia Stefani" mitgeteilt worden ist, ist bis jetzt keine andere Nachricht von Kämpfen oder Scharmützeln von dem Generalkommando in Tripolis eingetroffen.

Über die italienischen Barbareien

wird dem Berliner „Tag" unterm Datum des 25. Oktober von seinem Spezialkorrespondenten in Tripolis u. a. geschrieben: „Was die Italiener mit ihrem Vorgehen gegen die Araber für Unheil anrichten, ist nicht zu sagen. Wer mit Waffen in der Hand ergriffen wird, mag ja abgeführt werden. Aber tagelanges Wüten gegen ganz harmlose Menschenkinder ist nicht zu rechtfertigen. Überall in den Oasen trägt man Särge, gräbt man Gräber, wandern Leichenzüge zum nächsten Mukabar. Ich will einige Fälle der letzten drei Tage aufzählen, und bemerke, daß ich für volle Wahrheit jedes einzelnen einstehe. Ein Araber zieht mit seinem kleinen Ochsen in der Oase Wasser aus dem Brunnen, um die Gärten zu berieseln. Italiener kommen, schaffen ihn fort. Er will das Tier ausspannen, um es mitzunehmen. Das scheint den Leuten zu lange zu dauern, er wird von Bajonetten erstochen. — Drei Blinde halten sich aneinander fest, der erste tastet die Mauer entlang. Bettler sind es. Da biegt ein Haufe Bersaglieri um die Ecke, in nächster Minute haben die drei Krüppel zu leben aufgehört. Bis abends lagen sie in Sokra an der Ecke eines Olivengartens. — Drei Kinder flüchten sich aus der Oase nach dem Heiligengrab Sidi el Masri, das am äußeren Palmenrand gen Süden liegt. Der dort einquartierte Posten eröffnet Schnellfeuer auf die Kleinen, deren ältestes acht Jahre zählte. Das war am 22., am Tag des Aufstandes. Die Kinder gehörten zur Familie des Hammed ben Kaddisch, eines Fruchthändlers. Er selbst ist abgeführt, zwei seiner Pferde erschossen. Der Fleischer Ali Freper in Sania, bei dem Häuserblock Gos Asus, wurde mitten während seiner Tätigkeit überfallen. Er zog gerade einem Hammel das Fell über die Ohren, als er mit seinen eigenen Beilen von den Soldaten erschlagen wurde. Wahrscheinlich galt sein Werkzeug als Mordwaffe! — Ebendort, in Sania, kam Mohammed Masuri vom Markt, als er aufgehalten und durchsucht wurde. Er hatte nach Landesbrauch sein bischen Geld eingeknöpft in dem Zipfel seines Hauli, des Überwurfs. Das wurde ihm abgenommen, er selbst erschossen. — In Sokra wurde die ganze Familie des Bu Sef el Tarhuni, etwa 20 Köpfe, zusammen ins bessere Jenseits befördert, er selbst erschossen. Es war dies eine der wohlhabendsten Familien des ganzen Oasengürtels. — Auf der Straße gen Gergarisch reiten zwei Frauen auf zwei Kamelen. Sie wurden italienisch angerufen, stehen zu bleiben. Sie verstehen den Befehl nicht, reiten weiter und werden von den Tieren geschossen. Eine andere Frau wurde erstochen auf der Straße gen Bumiliana, weil sie sich den Schleier nicht vom Gesicht reißen lassen wollte. Möglich, daß die Soldaten glaubten, es sei ein verkleideter Mann. — Ein Wanderprediger saß im Sand bei Sokra, unweit einer Grabkuppel. Auf die Abstammung von irgendeinem obskuren Heiligen pochend, heischt er Almosen von den Vorübergehenden. Italienische Mannschaft rückt an, sieht ihn am Wegrand sitzen und sendet Almosen in Form blauer Bohnen. Lautlos fiel der Alte um. — Heute Nachmittag sah ich draußen in Sania an einem hochgelegenen Brunnen einen etwa zwölfjährigen Knaben trinken. Plötzlich kracht es in allernächster Nähe, mit einem Aufschrei stürzt der Junge zusammen".

Der türkische Senat,

hat am Mittwoch die Adreßdebatte begonnen. Die Adresse tadelt die bisherige Politik des Kabinetts, kritisiert das Vorgehen Italiens als völkerrechtswidrig und beispiellos und betont die Notwendigkeit einer Verbesserung der Verwaltung, um in Zukunft ein ähnliches Mißgeschick zu vermeiden. Die Türkei müsse, um nicht unerwarteten Angriffen ausgesetzt zu sein, eine ernste, logische äußere Politik, die immer auf alles vorbereitet sei, verfolgen.

Der Papst und der Krieg.

„Osservatore Romano" schreibt: Trotz der von uns veröffentlichten amtlichen Erklärung fahren verschiedene europäische Zeitungen fort, zu behaupten, daß der päpstliche Stuhl in gewisser Weise an dem italienisch-türkischen Konflikt beteiligt sei, und deuten sogar an, daß finanzielle Interessen dabei in Frage kämen. Wir warnen nicht nur unsere Leser, sondern auch alle Kollegen der italienischen und der ausländischen Presse vor diesen falschen und tendenziösen Mitteilungen, die jeder Grundlage entbehren.

Im englischen Unterhaus

fragte am Mittwoch Pointer (Arbeiterpartei) an, ob vor der Ankündigung des Bombardements von Tripolis die dort befindlichen Malteser um Absendung von englischen Kriegsschiffen gebeten hätten, auf denen die englischen Kolonisten ohne Unannehmlichkeiten hätten nach Malta gebracht werden können. Kolonialminister Harcourt erwiderte, er bedauere die Unannehmlichkeiten, denen die Flüchtlinge ausgesetzt gewesen seien, und sagte, es sei von verschiedenen Seiten angeregt worden, England solle Schiffe zum Schutz der britischen Untertanen nach Tripolis entsenden, aber bei Berücksichtigung aller inbetracht kommenden Umstände habe man es für nicht rätlich gehalten, dies zu tun. — In der Sitzung am Donnerstag wurde an den Staatssekretär des Äußern Sir Edward Grey eine Reihe von Fragen inbezug auf die Ereignisse in Tripolis gerichtet. Der Unionist Lloyd fragte an, welche Schritte von der englischen Regierung worden seien, um die britischen Rechte in Tripolis zu schützen. Sir Edward Grey erwiderte, die britische Regierung habe keinen Grund zu der Annahme, daß die britischen Rechte in Tripolis gefährdet seien. Die italienische Regierung habe ihre Absicht mitgeteilt, die Angehörigen fremder Staaten in Tripolis mit allen verfügbaren Mitteln zu schützen. Sykes (Unionist) fragte, ob die Kapitulationen, die für die britischen Untertanen im ottomanischen Reiche gelten, auch in den von italienischen Truppen besetzten Teilen von Tripolis noch inkraft seien. Staatssekretär Grey antwortete: Gegenwärtig besteht Kriegszustand und in solchem Falle ist es immer schwierig, zu sagen, wie es mit den Vertragsrechten genau steht, aber wir haben in keiner Weise zugegeben, daß Vertragsrechte, die wir in Tripolis haben, durch irgend etwas, was gegenwärtig vorgehen mag, dauernd beeinträchtigt werden. Sykes fragte ferner, ob die britische Regierung es billigen würde, wenn die italienische Regierung Gesetze für die Schiffahrt erlassen würde, welche verhindern würden, daß Verschiffungen von italienischen nach tripolitanischen Häfen und umgekehrt in anderen als italienischen Schiffen stattfänden. Sir Edward Grey erwiderte, die Frage ist auf einer Voraussetzung gegründet, die noch nicht eingetreten ist, und es ist daher unmöglich, sich schon jetzt mit ihr zu beschäftigen. Der Abgeordnete Leach (Liberal) fragte Sir Edward Grey, ob er den Einfluß Großbritanniens benutzen werde, um der **Tötung arabischer Männer, Frauen und Kinder** durch die Italiener ein Ende zu bereiten. Grey erwiderte: Die militärischen Operationen der italienischen Regierung in Tripolis sind Angelegenheiten, in die sich die britische Regierung nicht einmischen kann. Jede andere Haltung würde mit der Neutralitäts-Erklärung, die wir abgegeben haben, unverträglich sein. Die in Frage stehende Meldung ist, wie ich erfahre, von der höchsten Autorität in Abrede gestellt worden. Ich muß auf das tiefste bedauern, daß Anfragen in einer Form gestellt werden, die für andere Länder verletzend sein muß. In Erwiderung auf eine andere Frage sagt Sir Edward Grey: Die erste Andeutung einer Absicht, Tripolis zu besetzen, war die Notifizierung der **Kriegserklärung** vom 30. September. Wir haben darauf sofort unsere Absicht kundgegeben, eine **Neutralitätserklärung** zu erlassen. David Mason (Unionist) fragte sodann: Will der Staatssekretär erklären, wie sich das **mit den vertraglichen Verpflichtungen verträgt, die England im Haag** eingegangen ist? Grey antwortete: Ich verstehe nicht die Beziehung dieser Frage zu meiner Antwort. Wir haben die Notifizierung der Kriegserklärung erhalten und der Absicht Ausdruck gegeben, eine Neutralitätserklärung zu veröffentlichen. Darin liegt nichts, was irgend welchen Vertragsverpflichtungen widerspricht. Byles (Liberal) fragte an, ob Italien keine vertraglichen Verpflichtungen verletzt hätte. Grey stellte die Gegenfrage, auf welchen Vertrag denn Byles anspielte.

Politische Tagesschau.

Das statistische Material des Landwirtschaftsministers.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" kommt heute auf die vom Landwirtschaftsminister in der Reichstagssitzung vom 24./10. vorgebrachten Zahlen über Kartoffelpreise, über Schweine- und Schweinefleischpreise, sowie auf den darauf vom Abg. Pachnicke erhobenen Vorwurf zurück, diese Statistik enthalte grobe Schnitzer, ein Vorwurf, der zwar vom Minister als haltlos zurückgewiesen, der von der dem Abg. Pachnicke nahestehenden Presse wiederholt und bezüglich der Kartoffelpreise auch von der Berliner Handelskammer erhoben worden sei. Demgegenüber stellt die „Norddeutsche" in längeren Ausführungen den Sachverhalt fest, zunächst hinsichtlich der Kartoffelpreise, wobei sie zu dem Schluß kommt, daß der Minister durchaus unanfechtbare Zahlen vorgebracht habe, und bedauert, daß nicht nur ein Teil der Presse die gegenteiligen Behauptungen bis zum Überdruß wiederholt, sondern daß auch eine Handelskammer Angaben, „die auf das bündigste als unrichtig nachgewiesen seien", zum Ausgangspunkt von Erörterungen und Beschlüssen mache.

Zur Teuerung.

Eine Versammlung der Berufsbürgermeister aller großherzoglich-weimarischen Städte unter 10 000 Einwohnern beschloß den Zusammenschluß zum gemeinsamen Einkauf wichtiger Lebensmittel und Schaffung einer Notstandskommission. Diese soll auf Benachrichtigung aus notleidenden Orten die nötigen Lebensmittel verschaffen.

Die Umsätze der großen Warenhäuser.

Dem „Confectionär" wird mitgeteilt, daß von den verschiedenen großen Warenhäusern Frankreichs der Umsatz des Bon Marché im vorigen Jahre ca. 217 Mill. Franken betragen hat, davon wurden für 58 Millionen Waren ins Ausland verschickt. Der Umsatz des Louvre betrug im vorigen Jahre ca. 145 Millionen Franken. Die nachfolgenden Umsätze beruhen auf Schätzungen, die aber der Wirklichkeit nahe kommen sollen. Der Umsatz der Galeries Lafayette erreichte im vorigen Jahre die Höhe von ungefähr 100 Mill. Franken, der Umsatz von La Samaritaine 160 Millionen Franken. Der Umsatz der Grands Magazins du Printemps betrug vor dem Umbau 80 Millionen Franken, nach dem Umbau ca. 100 Millionen Franken. Der Nettoverdienst des Bon Marché betrug im vorigen Jahre 13 Millionen Franken. Von deutschen Warenhäusern ist offiziell nur der Umsatz der Firma Leonhard Tietz-Köln bekannt, da diese Firma als Aktiengesellschaft geführt wird. Er betrug im Jahre 1910 in Köln und sämtlichen deutschen Filialen der Firma 39,09 Millionen Mark. — Besser als durch vorstehende Ziffern kann der Schaden, den die Warenhäuser den Kleingeschäften zufügen, wohl nicht gekennzeichnet werden. Wieviel kleinere Geschäfte könnten von dem Umsatz und Nutzen, den ein einziges dieser Warenhäuser erzielt, existieren. Interessant wäre aber jedenfalls auch eine Statistik über Umsatz und Nutzen der deutschen Warenhäuser.

Die sozialdemokratische Stichwahlpolitik in Rheinland-Westfalen.

In einer am Mitwoch abgehaltenen Versammlung erklärte ein Führer der Kölner Sozialdemokratie, Meerfeldt: Von der Haltung der Nationalliberalen in Rheinland-

Westfalen werde es abhängen, ob die Nationalliberalen überhaupt auf sozialistische Stichwahlhilfe rechnen könnten. Wenn wirklich ein Bündnis zwischen Nationalliberalismus und Zentrum in diesen beiden Provinzen angestrebt werde und wenn es den Jungliberalen nicht wie 1907 gelinge, dieses Bündnis zu hintertreiben, werde Bassermann in Saarbrücken glatt durchfallen. Treibe die nationalliberale Partei irgendwo in Rheinland-Westfalen Kuhhandel mit dem Zentrum, so erhalte Bassermann keine einzige sozialdemokratische Stimme.

Eine sehr berechtigte Anfrage.

Der nationalliberale „Schwäbische Merkur“, der ja schon öfter die Linksschwenkung der nationalliberalen Partei und das Bündnis mit den Genossen recht treffende Worte gefunden hat, schreibt zur Teuerungsdebatte seinen eigenen Parteifreunden folgende bittere Wahrheiten ins Stammbuch: „Indem er (der Reichskanzler) die fundamentale Bedeutung der Aufrechterhaltung der bestehenden Wirtschaftspolitik für die ganze weitere Entwicklung des Reichs in den Vordergrund schob, zwang er die Nationalliberalen, Farbe zu bekennen. Und so standen die letzteren in dieser großen Kardinalfrage an der Seite von Konservativen und Zentrum gegen ihre Bundesgenossen von der Linken die in jener Wirtschaftspolitik die Wurzel allen Übels erblicken. Vergebens führte der nationalliberale Redner aus, daß die Wirtschaftspolitik nur einen Teil des Wahlprogramms bilde, daß die Hauptsache die Niederringung des schwarzblauen Blockes sei. Wie wollen die Nationalliberalen die Wirtschaftspolitik denn aufrecht erhalten, wenn sie nicht mehr mit den Parteien der Rechten eine Mehrheit für dieselbe bilden können?“

Die hessischen Landtagswahlen.

Am heutigen Freitag werden in Hessen die Neuwahlen zur zweiten Kammer stattfinden, und zwar zum erstenmal aufgrund des neuen Wahlrechts und einer Neueinteilung der Wahlkreise. Es handelt sich allerdings nicht um die Wahl sämtlicher Abgeordneten, da in Hessen alle drei Jahre die Wahl nur für die Hälfte der 50 Abgeordneten vorgenommen wird. Dieses mal kommen nach der Neueinteilung noch acht Mandate hinzu, im ganzen werden also 33Abgeordnete gewählt. Es scheiden aus: 8 Konservative und Bund der Landwirte, 7 Nationalliberale, 5 Zentrumsabgeordnete, 3 Sozialdemokraten, 1 Fortschrittler und 1 Parteiloser. Das neue Landtagswahlrecht für Hessen entspricht im großen und ganzen dem Reichstagswahlrecht, das jedoch mit dem Pluralwahlrecht verbunden worden ist. Jeder über 50 Jahre alte Wähler erhält eine Zusatzstimme.

Das österreichische Kabinett Stuergkh

wird, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, folgende Zusammensetzung haben: Präsident Graf Stuergkh; Minister des Innern Baron Heinold, bisheriger Statthalter von Mähren; Handelsminister Ritter von Roeßler, bisher Sektionschef im Ministerium des Äußeren; Arbeitsminister Trnka, bisher Sektionschef im Eisenbahnministerium; Unterrichtsminister Max Hussarek, bisher Sektionschef im Unterrichtsministerium; Eisenbahnminister bisheriger Sektionschef Baron von Forster. Es behalten ihre Portefeuilles: Finanzminister Meyer, Justizminister von Hochenburger, Landesverteidigungsminister von Georgi und galizischer Landsmannminister Ritter von Zaleski. Bezüglich des Ackerbauministeriums wird mit dem tschechischen Universitätsprofessor Braf verhandelt. Wenn er ablehnt, übernimmt dieses Ressort vorläufig der galizische Landsmannminister. Das Kabinett soll am Sonntag den Eid leisten und sich am Montag dem Parlament vorstellen.

Zur Ernennung neuer Kardinäle.

Wie „Osservatore Romano“ mitteilt, wird der Papst beim nächsten Konsistorium auch den Erzbischof von Sevilla de Almaraz zum Kardinal ernennen. Zum Sekretär der Kongregation für die Zeremonien ist Monsignore Sanz de Samper ernannt worden.

Die Anstifter der Eisenbahnsabotage bleiben straffrei.

Das Verfahren gegen die aus Anlaß des Eisenbahnerausstandes vom vorigen Jahre strafrechtlich verfolgten Leiter des Eisenbahnersyndikats ist nach einer Pariser Meldung nunmehr durch Entscheidung der Anklagekammer des vom Kassationshof mit der Angelegenheit betrauten Appellgerichts in Orlèans eingestellt worden. In dem Erkenntnis heißt es, ein Zusammenhang zwischen der Streikbewegung, den Sabotagefällen und den gewaltsamen Arbeitsstörungen könne nicht festgestellt werden.

Persien, Rußland und England.

Rußland ist natürlich, wie immer, voller Unschuld. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung, wonach russische Truppen und Kanonenboote an dem Gefecht bei Bandargas zugunsten der Truppen des früheren Schahs teilgenommen hatten, durchweg tendenziöse Erfindung sei.

Der König der Hellenen

besuchte am Mittwoch den französischen Minister des Äußeren de Selves.

Aus dem Susgebiet.

Aus Tanger wird den Pariser Blättern gemeldet, daß mehrere im Dienste der Union des Mines stehende französische Schürfer im Susgebiet mißhandelt worden seien. Um weiteren Zwischenfällen vorzubeugen, seien die Schürfer nach Agadir zurückgekehrt, nachdem sie gegen die Mißhandlungen Einspruch erhoben hätten.

Präsident Taft

besichtigte am Donnerstag die auf dem Hudson-River versammelte amerikanische Flotte. Der Besichtigung wohnten der Staatssekretär der Marine, zahlreiche Senatoren, Kongreßmitglieder sowie fremde Militär- und Marineattachés bei.

Zu den angeblichen Kalifunden in Amerika

teilt das deutsche Kalisyndikat mit, es habe durch einen sachverständigen Beamten an offiziellen Stellen sofort Erkundigungen eingezogen und erfahren, daß das Geologische Bureau in Washington im Staate Newadu nach Kali bohrt, daß aber bisher nichts von Wert gefunden sei. Auch das amerikanische Ackerbauministerium sucht nach Kali, ohne bisher auf Vorkommen von irgendwelcher Bedeutung gestoßen zu sein. Nach Auffassung des Gewährsmannes des Syndikats beziehen sich die in der Presse mitgeteilten Äußerungen des Kabinettssekretärs im amerikanischen Ackerbauministerium auf die altbekannten kleinen Kalilager in Deathyvally (Todestal) im Staate Kalifornien. Vom amerikanischen Ackerbauministerium sind für Kalibohrungen etatsmäßig 20 000 Dollars ausgeworfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. November 1911

— Se. Majestät der Kaiser nahm Donnerstag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers v. Heeringen, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Tirpitz, des Chefs des Generalstabes der Armee von Moltke, des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn v. Lyncker, des Präses der Artillerie-Prüfungskommission, Generalmajors Sieger und des Generalstabsarztes der Armee, Professors Dr. v. Schierning, entgegen.

— Eine Gedenkfeier aus Anlaß des 100. Geburtstages des Prinzen Adalbert von Preußen, des Mitbegründers der preußisch-deutschen Marine, fand in Berlin unter Anwesenheit von etwa 50 inaktiven Admiralen statt. An der Spitze der Tafel sah man den Admiral von Livonius, einen wunderbar frischen Herrn von 83 Jahren, der im Jahre 1848 in die Marine eingetreten war. Neben ihm saßen Exzellenz von Knorr und Kapitän v. Hallerstein, die 1864 im dänischen Kriege von der Brücke ihrer Dampfkanonenboote mit dem Bewußtsein stolzer Überlegenheit auf die damals noch existierenden Ruderkanonenboote herabsehen durften. Auf ein Telegramm an den Kaiser antwortete der Monarch: „Den unter Ihrem Vorsitz zur hundertjährigen Erinnerungsfeier des Geburtstages des in Gott ruhenden Prinzen Adalbert vereinigten inaktiven Seeoffizieren spreche ich meinen wärmsten Dank für das mir dargebrachte treue Gedenken aus. Mit Ihnen vereinige ich mich in dem Gedächtnis an den verewigten Prinzen, der schon vor zwei Menschenaltern mit klarem Blick die Bedeutung einer starken Flotte erkannte und unausgesetzt bestrebt war, für die Fortentwicklung unserer Seemacht zu wirken. Wilhelm.“

— In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde der Vorlage betreffend Festsetzung des Gesamtkontingents der Brennereien für das Betriebsjahr 1911/12 und der Vorlage betreffend ein Abkommen mit der Türkei wegen gegenseitiger Anerkennung des Identitätszeichens in Warenmustern, die von Handlungsreisenden eingeführt werden, die Zustimmung erteilt.

— In der Dienstagsitzung der bayerischen zweiten Kammer gab der Ministerpräsident Graf Podewils ein Urteil des Disziplinargerichts bekannt, das den Grundsatz, kein Sozialdemokrat dürfe Staatsbeamter sein, anerkennt.

— Auf dem schlesischen konservativen Parteitag, der am Sonntag in Breslau stattfand, nahm auch Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein teil. Das „Posener Tageblatt“ berichtet darüber: „Während der Rede des Abg. Hammer erschien auch der Bruder unserer Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der im Automobil von Primkenau gekommen war. Er verweilte bis zum Schluß der Heydebrandschen Rede in der Versammlung und beteiligte sich wiederholt an den stürmischen Bravorufen, die den Rednern für ihre Ausführungen gezollt wurden.“

— Der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat bei den Handwerkskammern einen im Handwerk vielfach bestehenden Mißstand, das zeitweilige Verleihen von Lehrlingen an andere Meister desselben Gewerbes zur Erörterung gebracht. Übereinstimmend wird von den Handwerkskammern dieses sogenannte Verleihen der Lehrlinge als ein schwerer Schaden im Handwerkerstande empfunden, und es werden energische Maßregeln dagegen für notwendig erachtet.

— Mehr als 4000 Arbeiter und Handwerker aus Reichs- und Staatsbetrieben hatten sich Mittwoch Abend in Berlin versammelt, um angesichts der Teuerung die Forderung einer allgemeinen Lohnerhöhung zu erheben.

— Lehrkurse für Vogelschutz wird das Ministerium für Landwirtschaft im Laufe des Winters auf der durch ihre vorbildlichen Vogelschutzanlagen bekannten Besitzung des Frhrn. v. Berlepsch in Seebach abhalten lassen. Die Kurse sollen sich mit praktischen Maßnahmen zur Förderung des Vogelschutzes beschäftigen; ihre jeweilige Dauer wird sich auf fünf Tage erstrecken.

— Von den drei preußischen Offizieren, die sich in Diensten der argentinischen Republik befinden, kehren jetzt zwei, Frhr. v. d. Goltz, der Sohn des Generalfeldmarschalls, und Kretschmer nach Deutschland zurück, während Perrinet v. Thouvenay noch dort bleibt.

— Die Stadt Berlin beabsichtigt eine neue Anleihe von 323 Millionen aufzunehmen.

— Der Präsident des schottischen Fischereiministeriums Sutherland ist auf dem Fischerkreuzer „Norna“ in Hamburg eingetroffen, um die Fischmarktanlagen an der Elbe und Weser, sowie die einschlägigen Fischereiverhältnisse zu studieren.

Arbeiterbewegung.

Ein Generalstreik der Berliner Kaffeehauskellner soll demnächst bevorstehen. Neben anderen Forderungen ist es besonders die Arbeitsvermittlung, die sich zu einer Machtfrage auswächst.

Der **Ausstand der Werftarbeiter in Sydney**, der kürzlich unter den Arbeitern der Küsten- und zwischenstaatlichen Schiffahrt ausgebrochen ist, wird sehr ernst. Mittwoch Abend hat eine Versammlung der Gewerkschaftsarbeiter auch diejenigen Werftarbeiter, welche mit dem Laden der großen Ozeanschiffe beschäftigt sind, zum Streik aufgefordert. Die Schiffahrt in Sydney ist lahmgelegt, nur Bureauangestellte arbeiten auf den Werften. Das Kabinett hat Donnerstag Vormittag eine Sondersitzung abgehalten. Der Premierminister, der selbst Gewerkschaftler ist, erklärte, die Ausständigen begingen einen ernsten Fehler, durch den sie sich und den Gewerkschaftlern Schaden zufügten, da die ganze Regierung — welches auch immer die Folgen sein möchten — die notwendigen Maßnahmen ergreifen werde, um eine Hemmung des Geschäfts im Hafen zu verhindern.

Ausland.

Quimper, 1. November. Das Schwurgericht verurteilte den Generalsekretär des Syndikatsverbandes in Finistère Roullier wegen Anstiftung zum Diebstahl, Aufreizung von Soldaten zum Ungehorsam und Beleidigung von Beamten zu drei Jahren Gefängnis und tausend Francs Geldstrafe. Roullier hat die Straftaten zurzeit der Teuerungskundgebungen begangen.

Provinzialnachrichten.

i. **Culmsee**, 2. November. (Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung) fand heute statt. Vor Erledigung der Tagesordnung nahm die Versammlung von der Schenkung eines Bildes Kenntnis, das Herr Kaufmann Lattée-Berlin seiner Vaterstadt Culmsee für den Stadtverordnetensitzungssaal gestiftet hat. Dasselbe stellt den Empfang des Landmeisters Konrad Sack im Jahre 1306 zu Culmsee nach dem Siege gegen die heidnischen Littauer durch den Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen dar. Dem Stifter wurde durch den Stadtverordnetenvorsteher der Dank der Versammlung ausgesprochen. Sodann wurde anstelle des verzogenen Stadtrats Herrn Laudon Herr Stadtrat Sternberg zum Beigeordneten gewählt. Bei der Ersatzwahl eines Magistratsmitgliedes für den verstorbenen Stadtrat Herrn von Preetzmann würde Herr Schornsteinfegermeister Bertram gewählt. Das Andenken des Verstorbenen ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. In die Armenkommission wurde für den Rentier Herrn E. Lindemann Hotelbesitzer Herr Deckwarth gewählt. Zum Schluß genehmigte die Versammlung die Anstellung einer Klage gegen die Witucki'schen Eheleute auf Duldung der Vermarkung der von ihnen anerkannten Grenze.

Marienwerder, 31. Oktober. (Das Befinden des Herrn Hauptmanns Dettmer) vom Feldartillerie-Regiment Hochmeister, der am 7. Oktober durch Sturz mit dem Pferde beim Jagdreiten eine Gehirnerschütterung erlitt, hat sich in den letzten Tagen erheblich gebessert. Das klare Bewußtsein ist zurückgekehrt, das Allgemeinbefinden ist gut. Auf völlige Wiederherstellung in einigen Wochen ist mit Bestimmtheit zu rechnen.

Danzig, 2. November. (Wohin kommt die neue westpreußische Provinzial-Irrenanstalt?) Donnerstag fand in Finckenstein eine vertrauliche Besprechung statt, an der auch Herr Landeshauptmann Frhr. Senfft von Pilsach teilnahm. Wie der „Elbg. Ztg.“ von dort gemeldet wird, soll Rosenberg auf die engere Wahl für die vierte Irrenanstalt gekommen, Stuhm dafür von der Liste gestrichen worden sein. Die ausschlaggebende Stimme in dieser Angelegenheit hat der Provinziallandtag, der im Frühjahr zusammentritt. Graf Dohna-Finckenstein ist Vorsitzer des Provinzialausschusses.

Schneidemühl, 30. Oktober. (Selbstmord) verübte letzte Nacht eine 27 Jahre alte Beamtenfrau. Sie wurde heute Morgen, durch Leuchtgas vergiftet, in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Frau hatte ihrem Manne schon wiederholt Gelegenheit gegeben, an ihrer ehelichen Treue zu zweifeln. Gestern entfernte sie sich aus ihrer Wohnung und stattete einem Junggesellen einen Besuch ab, nicht ahnend, daß sie von ihrem Manne verfolgt wurde. Als sie wieder aus der betreffenden Wohnung herauskam, sah sie sich ihrem Manne gegenüber. Auf Auseinandersetzungen ließ sich der betrogene Ehemann nicht ein und logierte sich während der Nacht in einem Hotel ein. Als er sich heute früh in seine Wohnung begab, fand er seine Frau als Leiche vor.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. November 1911.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt sind der Postgehilfe Suschinski von Thorn nach Graudenz, die Postassistenten Bruehl von Thorn nach Konojod, Mrosowski von Thorn nach Freystadt Westpr.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Zugang: Eisenbahnassistent Böttcher von Berlin nach Thorn Hbf. versetzt. Ernannt: zum Eisenbahnsekretär der komm. Eisenbahnsekretär Glathe in Thorn. Versetzt: Eisenbahngehilfe Schröter von Slesin nach Thorn Stadt, Bahnhofsvorsteher Berndroth von Bromberg nach Arnswalde. Die Fachprüfung 1. Klasse hat bestanden komm. Eisenbahnassistent Drews in Schönsee (Westpr.).

— (Personalien.) Der Aktuar Alexander Karschnia in Berlin ist vom 1. d. Mts. ab zum Landgerichtssekretär dortselbst ernannt.

— (1. 11. 11.) Nach hundertjähriger Pause ereignete sich am Mittwoch der interessante Fall, daß sich in der allgemein üblichen abgekürzten Schreibweise des Datums die Zahl „1“ nicht weniger als fünfmal wiederholte. Markenliebhaber haben sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um sich Marken aller Preislagen anzuschaffen, auf deren Poststempel die fünf „1“ sichtbar sind. Während vier gleiche Zahlen nicht gar so selten sind (4. 4. 44 oder 5. 5. 55 usw.), kommen fünf Ziffern der gleichen Bedeutung nur zweimal im Jahrhundert vor, nämlich am 1. November 1911 und am 22. Februar 1922 (1. 11. 11 und 22. 2. 22). Sehr selten ist die Datenbezeichnung mit sechs gleichen Ziffern; sie kommt nämlich nur einmal im Jahrhundert vor; und zwar am 11. November desjenigen Jahres, dessen beide Endziffern eine Elf sind. Diesen seltenen Tag werden wir am 11. November d. Js. (11. 11, 11) erleben.

— (Der deutsch-russische Verein) hat in gemeinsamer Arbeit mit zahlreichen Fachverbänden und mit Fachausschüssen von Handelskammern die Vorbereitung eines neuen Handelsvertrages mit Rußland aufgenommen. Es ist beabsichtigt, für die einzelnen Branchen Kommissionen zu bilden, die das gesamte vorliegende Material zu sichten und zu prüfen haben; auch sollen allgemeine Versammlungen einzelner Branchen einberufen werden.

— (Die polnischen Kandidaturen.) Das polnische Zentral-Wahlkomitee macht, der „Erml. Ztg.“ zufolge, bekannt, in welchen Kreisen polnische Kandidaten aufgestellt werden sollen: in Posen 15, Ost- und Westpreußen 19, darunter in Elbing, Danzig, Carthaus, Stargard, Stuhm, Löbau, Graudenz, Schwetz, Tuchel, Thorn, Allenstein-Rössel, Lyck, Sensburg, Osterode, in Schlesien 10.

— (Der Turnverein Thorn) unternimmt diesen Sonntag eine Turnfahrt nach Argenau. Es wird um 11.44 vom Hauptbahnhof bis Schirpitz gefahren. Gäste willkommen.

— (Die Verlosung im Verein für Kunst und Kunstgewerbe,) die gestern (Donnerstag) Abend stattfand, hat folgendes Resultat gehabt: 1. Velasquez, Spinnerinnen: Landkreis Thorn (Los Nr. 40). 2. Wölfe, Abend: Mittelschullehrer Lorenz (Nr. 41). 3. Schulz, Alte Städtchen: Baugewerksmeister Kaun (Nr. 35). 4. Reznicek, Soirée: Baugewerksmeister Hoffmann (Nr. 30). 5. Heymann, Zeppelin-Luftschiff: Frau Baumeister Mehrlein (Nr. 44). 6. Thiemann, Rothenburg o. d. Tauber: Kaufmann Guksch (Nr. 25). 7. Thiemann, Schloß Nymphenburg: Zeichenlehrer Groth (Nr. 24). 8. Thöny, Herrenreiter: Maurermeister Konrad Schwartz (Nr. 69). 9. Bawiedl, Sommer im Gebirge: Frau Zahnarzt Meisel (Nr. 45). 10. Heilemann, Ein süßes Geheimnis: Fräulein Staemmler (Nr. 86). 11. Reznicek, Seufzer: Frau Dr. Steinborn (Nr. 71). 12. Reznicek, Zur linken Hand: Frau Gertrud Heß, Gostkau (Nr. 7). 13. Sieck, Tauwetter: Frau G. Wollenberg (Nr. 78). 14. Wilke, Der Philosoph: Maurermeister Hintz (Nr. 29). Die Gewinne sind möglichst bald bei E. Golembiewski, altstädt. Markt 8, abzuholen.

— (Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit) hielt Mittwoch unter dem Vorsitze der Frau Stadtrat Glückmann eine Vorstandssitzung ab. Herr Pfarrer Jacobi begrüßte die neu eingetretenen Vorstandsmitglieder Frau Erster Bürgermeister Hasse und Herrn Kaufmann Brook und teilte mit, daß im Laufe des Oktobers in dem neuen Vereinslokale, Windstraße 5, Arbeitslöhne im Betrage von 120 Mark gezahlt sind. Anstelle der Frau Fabrikbesitzer Drewitz, die das Amt einer stellvertretenden Vorsitzerin niedergelegt hat, wurde Frau Bürgermeister Dr. Hasse gewählt. — Vom 5. Dezember d. Js. an soll ein Weihnachtsverkauf von Wäschegegenständen, die durch die Arbeiterinnen des Vereins angefertigt sind, durch Damen des Vorstandes im Vereinslokal stattfinden. Es wurde dazu eine Kommission, bestehend aus Frau Stadtrat Glückmann, Frau Erster Bürgermeister Hasse, Frau Hauptmann Mackensen, Frau Stadtrat Rittweger und Frau Pfarrer Jacobi eingesetzt.

— (Der Verein der Ostpreußen) hält Montag den 6. November, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokale, Restaurant „Artushof“, seine Monatsversammlung ab. Da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, werden die Mitglieder ersucht, recht pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Etwaige Neuanmeldungen von Damen und Herren nimmt nur der Schriftwart Herr Redakteur W. Kromat, Seglerstraße 10, 2 schriftlich und mündlich entgegen. (Siehe Anzeige)

— (Die Thorner Jugendwehr) unternimmt am Sonntag den 5. November einen Ausmarsch nach Barbarken. Der Abmarsch erfolgt um $2\frac{1}{2}$ Uhr vom Vereinslokale „Goldner Löwe“. Die Ausgabe der Uniformen findet am Sonnabend den 4. November, abends $9\frac{1}{2}$ Uhr, in der evangelischen Knabenschule zu Mocker statt. Gäste sind zu dem Ausfluge herzlich eingeladen.

— (Thorner Konservatorium für Musik.) Gestern Abend 6 Uhr fand im Konservatorium ein Vorspielabend statt, der die zahlreiche Zuhörerschaft wieder sehr befriedigt hat. Aus dem Programm sind hervorzuheben das „Intermezzo“ von Mascagni für

Klavier und Harmonium, eine Fantasie aus „Troubadour" für Geige und Klavier, die Lieder für Sopran „Wanderschwalbe" von Rubinstein und „Wiegenlied" von Wilms, und einige Deklamationen, die zeigten, daß die Schüler des Konservatoriums in den verschiedenen Zweigen des Unterrichts eine gute Schulung erhalten. Die Schülerzahl, die beständig im Wachsen begriffen, ist auch bereits so groß geworden, daß das Institut im nächsten Frühjahr eine Vergrößerung erfahren wird, da die vorhandenen Unterrichtsräume bei weitem nicht mehr ausreichen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Freitag, gelangt Mozarts herrlichste und bekannteste Oper „Die Zauberflöte" zum erstenmal zur Aufführung. Morgen, Sonnabend geht als Volksvorstellung bei kleinen Preisen zum letztenmale die beliebte Oper „Mignon" in Szene. Sonntag den 5. November folgt nachmittags 3 Uhr bei kleinen Preisen die köstliche, einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg erzielende Vaudeville-Posse „Bummelstudenten". Es ist dies die letzte Aufführung des humorvollen Werkes, das jedesmal das Publikum in die fröhlichste Stimmung versetzt hat. Sonntag abends 7½ Uhr wird zum erstenmale „Die Zauberflöte" wiederholt. Am Dienstag den 7. November findet die Premièrenaufführung des neuesten Operettenschlagers „Der ledige Gatte" statt. Ein besonderes Interesse dürfte das zweimalige Gastspiel von Frau Agnes Sorma vom deutschen Theater in Berlin am Mittwoch den 8. November und am Freitag den 10. November erwecken. Die gefeierte Künstlerin wird am Mittwoch in „Eva", Schauspiel in 5 Aufzügen von Richard Voß, und am Freitag in „Frou-Frou", Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von H. Meilhac und L. Halévy ihr glänzendes Können zeigen.

— (Der Jahrmarkt) ist, nach achttägiger Dauer, heute Mittag geschlossen worden. Obwohl er diesmal reicher als sonst beschickt war, haben auf beiden Marktplätzen die Händler gute, einzelne wie die Handlung von Ansorge (Porzellan) und Karl Schulz-Breslau (künstliche Blumen) glänzende Geschäfte gemacht. Die letztere Handlung hatte, dank der Vorzüglichkeit des völlig naturgetreu hergestellten Fabrikats einen Umsatz von etwa 3500 Mark.

— (Besitzwechsel.) Das den Erben der Witwe Hirschberger gehörige Haus Ostecke Breitestraße-Brückenstraße ist für den Kaufpreis von 110 000 Mark in den Besitz der Firma M. Chlebowski (Leinenhaus), die sich das Vorkaufsrecht gesichert hatte, übergegangen.

— (Verbesserungen in der Gemüllabfuhr.) Wie schon von Stadtrat Falkenberg geplant, ist nunmehr ein staubfreier Gemüllabfuhrwagen, von der Firma P. Bauer in Köln, bezogen, der probeweise auf 3 Wochen in Betrieb genommen werden soll. Die dazu gehörigen großen Gemülleimer, die 120 Liter fassen, sind von den Hausbesitzern zu beschaffen und werden nicht mehr auf der Straße, sondern in den Höfen, zur Mitbenutzung seitens der Mieter aufgestellt werden. Der Wagen, der 1250 Mark kostet, soll sich in anderen Städten, wie Osterode, bewährt haben.

— (Zwei Einbruchsdiebstähle.) In vergangener Nacht wurde der umzäunte und verschlossene Hof des Hauses Schulstraße 1 von Dieben aufgesucht. Diese entwendeten aus einem nur mittelst Holzriegel geschlossenen Stall des Obertelegraphenassistenten M. zwei Enten. — Ein zweiter Einbruchsdiebstahl wurde gestern abends in der Zeit von 9 bis 11 Uhr in dem Blumengeschäft der Katharinenstraße verübt. Es wurde die in einem Beutel befindliche, in einem offenen Schrank für kurze Zeit aufbewahrte Ladenkasse von 282 Mark. und aus der Registrierkasse das Wechselgeld von 5 Mark gestohlen und die Kasse von kundiger Hand auf Null gestellt.

— (Selbstmordversuche.) Am Donnerstag Abend versuchte das Dienstmädchen im Tivoli sich das Leben zu nehmen. Als Frau G., die einen schweren Fall in der Küche hörte, sich dahin begab, um nach der Ursache zu forschen, fand sie das erst vor einigen Tagen zugezogene Dienstmädchen in Krämpfen liegend vor. Nachdem das Mädchen durch einige Mittel sich etwas erholt, gab sie, da ihr die Sprache fehlte, durch Zeichen zu erkennen, daß sie Gift genommen. Nach weiterer Erholung durch angewandte Gegenmittel konnte das Mädchen dann schriftlich mitteilen, daß es Lysol, mit Wasser verdünnt, getrunken habe, weil ihr Vater sie zwingen wolle, einen Mann, den sie nicht liebe zu heiraten, in die Ehe mit dem Geliebten aber nicht einwillige. Das Mädchen, das heute auch die Sprache wiedererlangt, ist außer Lebensgefahr. — Heute Mittag sprang ein junges Mädchen in der Nähe des Finsteren Tors, nachdem sie eine Stunde am Ufer auf- und abgegangen und dann entschlossen Boa und Jakett abgeworfen, in die Weichsel. Sie wurde aber von einem Schiffer aus den Fluten gezogen und von der Feuerwehr, die herbeigerufen war, nach dem Krankenhause gebracht. Man fand bei ihr ein Portemonnaie mit 20 Pfennig Inhalt, aber keinerlei Legitimationspapiere. — Wie soeben festgestellt, handelt es sich in beiden Fällen um dasselbe Mädchen, Franziska Czekalla aus Herzogswalde. Das Mädchen verließ heute Vormittag 11 Uhr das Tivoli mit dem Vorsatz, wie sie äußerte, sich in der Weichsel das Leben zu nehmen, und hat diesen Vorsatz auch ausgeführt, wurde jedoch, da Hilfe sogleich zur Stelle war, lebend an Land gebracht.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) wurden ein Kassenschein und ein Kistchen mit Kieler Sprotten. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,14 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,13 Meter auf 1,12 Meter gefallen.

Mannigfaltiges.

(Ein peinlicher Zwischenfall) ereignete sich in Ratibor bei der Einweihung der evangelischen Kirche. Im Anschluß an den Festgottesdienst gab der Generalsuperintendent Dr. Nottebohm die vom Kaiser verliehenen Orden bekannt. Danach erhielten der Landrat Wellenkamp und der Pastor Dr. Guelhoff die Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse, der Patronatsvertreter Bürgermeister Westram den Roten Adlerorden 4. Klasse und der Vorsitzende der Kirchenbaukommission Stadtrat und Kirchenältester Baumeister Lüttge, der in jahrelanger aufopfernder Tätigkeit sich um das Zustandekommen des Kirchenbaues bemüht hat, den Kronenorden 4. Klasse. Als der Generalsuperintendent ihm den Orden überreichen wollte, lehnte Stadtrat Lüttge die Annahme ab.

(Auszeichnung des Norddeutschen Lloyds.) Dem Norddeutschen Lloyd ist vom Preisgericht der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden für seine reichhaltige, sich auf alle Gebiete der Schiffshygiene erstreckende Ausstellung in der wissenschaftlichen Abteilung der Gruppe „Schiffsverkehr" der königlich sächsische Staatspreis zuerkannt worden.

(Selbstmordversuch von Anni Dirkens.) Die bekannte Schauspielerin Anni Dirkens, die vor einiger Zeit durch eine Ohrfeigenaffäre großes Aufsehen erregte, hat, wie aus Wien gemeldet wird, einen Selbstmordversuch begangen, indem sie in ihrer Wohnung eine größere Dosis Veronal nahm. Das Befinden der Künstlerin gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Nach einer anderen Meldung handelt es sich nicht um einen Selbstmordversuch. Frau Dirkens habe vielmehr das Veronal nur als Mittel gegen ihre Schlaflosigkeit angewandt.

(Bei dem Fabrikeinsturz) in Nogent-sur-Seine sind nach neuerer Schätzung 34 Arbeiter ums Leben gekommen. Zur Beschleunigung der Bergungsarbeiten sind Genietruppen aus Versailles nach dorthin abgegangen. — Unter den Umgekommenen befinden sich der deutsche Mechaniker Haas und Otto Rheinholtz aus Braunschweig. Letzerer ist Donnerstag Morgen den erlittenen Verletzungen erlegen.

(Der General der Heilsarmee), General Booth, ist vollständig erblindet. Auf einer von Tausenden besuchten Versammlung im Londoner Vorort Balham machte er das ergreifende Geständnis, daß er nicht eine einzige Person in der Versammlung unterscheiden könne.

(Eine Chinesin als Verteidigerin ihrer Ehre.) Wir berichteten seinerzeit darüber, daß eine junge Chinesin in einer finnischen Garnison einen russischen Offizier erschossen hatte. Die Affäre, die zunächst einen mysteriösen Charakter trug, hat jetzt durch Richterspruch ihre Aufklärung erhalten. Die junge, schöne Chinesin Wanju stand am Donnerstag vor dem finländischen Gericht in Kiwinebb unter der Anklage, den Junker der Kavallerie Zanghan erschossen zu haben. Die Tat war bei einem nächtlichen Besuch des Junkers in dem Schlafzimmer des Mädchens erfolgt. Wanju wurde freigesprochen, da die Tat in der Notwehr geschehen war. Es wurde festgestellt, daß der Junker unbefugt in das Zimmer eingedrungen war und ein Attentat auf ihre Ehre versucht hatte.

(Durch eine Feuersbrunst) ist der Chinesenstadtteil von Manila verheert worden. Der Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million Dollars. Soldaten der Vereinigten Staaten waren den Feuerwehrleuten dabei behilflich, das Geschäftsviertel zu retten.

Der türkisch-italienische Krieg.

Die italienischen Kriegsschiffe verlassen Tripolis?

Malta, 2. November. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus heißt es hier, daß alle italienischen Kriegsschiffe Tripolis verlassen hätten, um, wie man vermutet, in die türkischen Gewässer zu gehen.

Ausweisung eines italienischen Bankdirektors aus der Türkei.

Konstantinopel, 2. November. Während die Pforte bisher die von vielen Seiten verlangte Massenausweisung italienischer Untertanen unterlassen hat, geht sie jetzt mit der Ausweisung einzelner hochgestellter Italiener vor. So wurde heute das italienische Mitglied des Verwaltungsrats der Dette Publique, Marquis Theodoli, zum Verlassen des türkischen Territoriums aufgefordert. Der Marquis verläßt noch heute Abend Konstantinopel.

Die Außenpositionen von Tripolis in türkischem Besitz.

Konstantinopel, 2. November. Im Kriegsministerium sind gestern und heute keine Depeschen aus Tripolis eingelaufen. Vom Ministerium des Äußern wird bestätigt, daß alle befestigten Positionen außerhalb der Stadt Tripolis eingenommen seien.

Türkische Depeschenzensur.

Konstantinopel, 3. November. Die militärische Depeschenzensur wird auf das strengste gehandhabt. Auch die hiesigen Zeitungen beginnen, über den Krieg nur wenig zu berichten. Der Kriegsminister richtete an die Blätter eine Zuschrift, in der er unter Androhung strenger Bestrafung Angaben über die Stärke und Bewegung der Truppen sowie über die Verkehrsmittel mit Tripolis, Benghasi usw. verbietet.

Der italienische Kommandant von Tripolis zur Ergebung aufgefordert.

Frankfurt a. M., 3. November. Die „Frankfurter Zeitung" verbreitet folgendes Extrablatt aus Konstantinopel: Nichad Bei richtete an den italienischen Kommandanten in Tripolis die Aufforderung, sich zu ergeben. Der italienische Kommandant antwortete ablehnend. Nichad Bei begann hierauf das Bombardement der Stadt, das zwei Stunden anhielt. Da sich jedoch der größte Teil der italienischen Truppen in die Häuser zurückzog, wurde das Bombardement unterbrochen. Nichad Bei delegierte seinen Adjutanten als Parlamentär zu den fremden Konsuln und ließ sie auffordern, sich mit den Einwohnern außerhalb der Stadt zu begeben, da es ihm unmöglich sei, den Angriff auf die Stadt aufzuschieben. Die zwischen den Konsuln und dem italienischen Kommandanten geführten Verhandlungen scheiterten. Letzterer wollte erst nach Rom referieren. Nachid Bei wies aber den Vorschlag zurück.

Neueste Nachrichten.

Rücktritt Staatssekretär von Lindequist's?

Berlin, 3. November. Das Wolffsche Telegraphenbureau ist ermächtigt, zu erklären: Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. von Lindequist, hatte während des Sommers sein Abschiedsgesuch eingereicht, weil er mit den in Frage stehenden Kompensationen nicht einverstanden war. Von dem Kaiser war das Abschiedsgesuch während der laufenden Verhandlungen abgelehnt worden. von Lindequist erneuerte sein Abschiedsgesuch, nachdem er sich noch am Sonnabend mit der Dementierung seines Rücktritts einverstanden erklärt hatte. Der Reichskanzler begibt sich heute zum Kaiser, um ihm Vortrag zu halten.

Berlin, 3. November. Die Mitteilung des Wolffbureaus über die Demission von Lindequists wird von folgenden Worten eingeleitet: In der letzten Zeit sind über die mit Frankreich schwebenden Verhandlungen und die Stellung des Reichskolonialamts zu den in Aussicht genommenen Kompensationen Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangt, die geeignet wären, den Abschluß der Verhandlungen zu stören und nur auf den Bruch der Amtsverschwiegenheit nach geordneter Stellen beruhen könnten.

Indiskretionen des Kolonialamts.

Köln, 3. November. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Durch den Rücktritt des Geheimen Regierungsrates von Dandelmann vom Reichskolonialamt und die gleichzeitig erfolgte Indiskredition in der Presse sind ganz unhaltbare Zustände bekannt geworden. In diesen Indiskretionen wird behauptet, daß das Kolonialamt das Kongo-Abkommen mißbillige und die Verantwortung dafür nicht übernehmen wolle. Es hat um so mehr den Anschein, als ob diese richtig seien, als schon früher mehrfach Notizen in der Presse verbreitet wurden, die auf eine solche Stellung des Kolonialamts hinwiesen. Der auf diese Weise unternommene Versuch, die Politik des Reichskanzlers durch eine nachgeordnete Behörde zu erschweren, ist, wer auch immer recht habe, im Interesse einer geordneten Führung der Reichsgeschäfte völlig unzulässig, und man braucht nicht daran zu zweifeln, daß sich der Reichskanzler dieser Auffassung nicht verschließen und die nötigen Folgerungen ziehen werde.

Der neue Direktor des Residenztheaters.

Berlin, 3. November. Zum Direktor des Berliner Residenztheaters ist anstelle des September 1912 ausscheidenden Richard Alexander Herr Ferry Sikla gewählt worden.

Flucht eines betrügerischen Bankiers.

Halle, 2. November. Nicht geringes Aufsehen erregt die Flucht des Bankiers Gustav Schmidt, des Vertreters der Göttinger Bank in Andreasberg im Harz, der nach Unterschlagung der ihm anvertrauten Gelder das Weite gesucht hat. Schmidt, der sich im Harz des größten Ansehens erfreute, zählte besonders Personen aus der Landbevölkerung zu seinen Kunden, die ihm nicht selten hohe Summen anvertrauten. Viele der Geschädigten sind durch die Flucht Schmidts um ihre gesamten Ersparnisse gekommen.

Brandunglück.

Neumünster, 3. November. In Schöneberg entstand heute Nacht in der Gastwirtschaft von Hartz Feuer. Der Gastwirt, seine Frau und ein Kind sind verbrannt. Zwei andere Kinder wurden von Nachbarn gerettet. Das Dienstmädchen sprang, um sich zu retten, aus dem Fenster.

Ein Dorf abgebrannt.

Lemberg, 2. November. Wie aus Skrzelno im Gouvernement Radomsk gemeldet wird, ist das ganze Dorf nahezu abgebrannt. 12 Kinder fanden dabei den Flammentod; zirka 20 Personen sind verbrannt.

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen.

Paris, 3. November. „Petit Parisien" schreibt: Wenn wir das deutsch-französische Abkommen von einem höheren Gesichtspunkte betrachten, dürfen wir sagen, daß es zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland beitragen wird. Es überbrückt die Ursache des Streites und beseitigt die Gründe der Spannung, und der europäische Friede scheint besser gesichert zu sein. Einige der schwersten Punkte, die regelmäßig und systematisch am Horizont auftauchten, verschwinden hoffentlich für immer. Die Völker, welche arbeiten und zur Entwickelung ihrer Tätigkeit und ihres Wohlstandes der Eintracht bedürfen, werden die Unterzeichnung des deutsch-französischen Vertrages mit Freude begrüßen. Ein solches Ereignis zeigt, daß die Völker friedlich sein können, wenn sie es mit Entschiedenheit wollen, und daß sie imstande sind, die Sorge um die Würde mit den Pflichten der Zivilisation in Einklang zu bringen.

Wieder ein Museumsdiebstahl.

Paris, 2. November. Im Museum der Stadt Angouleme sind drei alte schmiedeeiserne Kunstwerke aus dem 13. Jahrhundert von ziemlich bedeutendem Werte gestohlen worden. Man ist den Tätern auf der Spur.

Attentat auf einen Geheimpolizisten.

Lodz, 3. November. Drei Männer verwundeten einen ihnen auf der Straße begegnenden Geheimpolizisten und flohen, Schüsse abfeuernd, in ein Haus.

Die Revolution in China.

Hankau, 3. November. Sonntag Nachmittag eroberten die Aufständischen, die Verstärkungen erhalten hatten, die Stadt Hankau wieder. Sie enthaupteten einen Obersten, der bei den Kämpfen am Freitag den Befehl geführt hatte, da er des Verrats verdächtig sein sollte. Andere Offiziere traf dasselbe Schicksal. Fremde berichten, daß sie mit angesehen hätten, wie die Aufständischen 20 gefangene Kaiserliche und etwa 1000 Verwundete töteten.

Peking, 3. November. Die Aufständischen besetzten am 30. Oktober Tschinsinsien, wurden aber am 31. Oktober zurückgeworfen. Sie halten jetzt den dortigen, uneinnehmbar erscheinenden Gebirgspaß mit einem Regiment Infanterie und starker Artillerie besetzt, haben ihn auf eine halbe Meile zerstört und die Tunnels unpassierbar gemacht.

Hongkong, 3. November. Der Vizekönig schickte ein Kanonenboot nach Hongkong zum Transport von Munition nach Canton. Mit ausländischen Firmen sind Verträge abgeschlossen worden über Lieferung großer Mengen Munition und Maschinengewehren.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 3 November 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 200 Mk.
per November—Dezember 200—199½ Mk. bez.
per Dezember—Januar 2?2 Mk. bez.
per Januar—Februar 204½ Mk bez.
per Februar—März 207 Mk. bez.
per April—Mai 211 Br., 210½ Gd.
hochbunt 761 Gr. 200 Mk. bez.
bunt 766 Gr. 196 Mk. bez.
rot 761—788 Gr. 194½—196 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 169½ Mk. bez.
Regulierungspreis 171 Mk.
per November—Dezember 170 Mk. bez.
per Dezember—Januar 172½ Mk. bez.
per Januar—Februar 175 Mk. bez.
per April—Mai 181 Mk. bez.

Gerste fester per Tonne 1000 Kgr.
inl. 665—682 Gr. 176—195 Mk. bez.
transito 134—143 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 173—179 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: matt.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 16,80 Mk. inkl. St.
Rendement 75 % fr. Neufahrwasser 14,15 Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 12,25—12,40 Mk. bez.
Roggen- 12,40—12,45 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	3. Nov.	2. Nov.
Österreichische Banknoten	84,85	84,80
Russische Banknoten per Kasse	216,55	216,95
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	91,90	91,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,—	82,80
Preußische Konsols 3½ %	91,90	91,90
Preußische Konsols 3 %	82,20	82,60
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,60	99,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,30	99,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,30	89,60
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	78,75	78,75
Posener Pfandbriefe 4 %	—,—	—,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,60	91,75
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	93,60	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,25	93,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	194,—	194,50
Deutsche Bank-Aktien	260,50	260,90
Diskonto-Kommandit-Anteile	188,25	187,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,—	124,10
Ostbank für Handel und Gewerbe	130,50	130,25
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	268,30	268,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	221,50	221,50
Harpener Bergwerks-Aktien	175,25	175,—
Laurahütte-Aktien	162,—	164.90
Weizen loko in Newyork	97½	98¼
„ Oktober	206,25	206,50
„ Dezember	213,50	213,50
„ Mai	—,—	—,—
Roggen Oktober	184,50	184,75
„ Dezember	192,50	192,50
„ Mai	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4¼ %.

Die Berliner Börse war gestern fest. Für Amerikaner, Schiffahrtsaktien und russische Werte besserten sich die Kurse Auch einzelne Montanpapiere profitierten von der Festigkeit, die Börse blieb bis zum Schluß fest.

Danzig, 3. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 61 inländische, 35 russische Waggons.

Königsberg, 3. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 124 inländische, 135 russische Waggons exkl. 4 Waggon Kleie und 23 Waggon Kuchen.

Magdeburg, 2. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 17,40—17,65. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 14,40—14,80. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 28,25—28,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 28,00—28,25 Gem. Melis I mit Sack 27,50—27,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 2. November. Rüböl ruhig, verzollt 73,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, —,—. Wetter: schön.

Bromberg, 2 November. Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend. brand- und bezugfrei, 200 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk., roter mind. 130 Pfd holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 172 Mk., do. 119 20 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, —,— Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 160—165 Mk., Brauware 173—185 Mk., — Futtererbsen 165—171 Mk. — Kochware 182—200 Mk., — Hafer 168—178 Mk., zum Konsum 179—184 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 3. November 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	761,3	W	heiter	10	6,4	nachts Nied.
Hamburg	761,5	SW	bedeckt	6	6,4	nachts Nied.
Swinemünde	761,5	S	wolkig	4	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	764,1	S	Nebel	4	—	meist bewölkt
Memel	764,1	SSO	Dunst	5	2,4	nachm. Nied.
Hannover	762,9	SW	bedeckt	6	0,4	nachts Nied.
Berlin	763,0	S	heiter	2	—	zieml. heiter
Dresden	764,8	SO	halb bed.	2	—	zieml. heiter
Breslau	764,8	SO	Nebel	3	—	meist bewölkt
Bromberg	764,5	O	Nebel	— 1	—	meist bewölkt
Metz	767,9	S	Nebel	1	—	meist bewölkt
Frankfurt(M.)	767,0	SW	Nebel	2	—	meist bewölkt
Karlsruhe	767,9	SW	bedeckt	4	0,4	meist bewölkt
München	768,0	W	Nebel	4	—	vorm. heiter
Paris	766,9	SSW	bedeckt	3	—	nachm. Nied.
Vlissingen	764,3	SW	halb bed.	7	12,4	nachts Nied.
Kopenhagen	758,2	WSW	Nebel	8	0,4	vorm. Nied.
Stockholm	755,9	SSW	Regen	6	0,4	zieml. heiter
Haparanda	752,2	—	bedeckt	— 4	5,4	nachts Nied.
Archangel	752,9	NNW	bedeckt	2	—	nachts Nied.
Petersburg	762,3	SSW	bedeckt	2	—	zieml. heiter
Warschau	766,6	SSO	wolkig	— 1	—	zieml. heiter
Wien	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Rom	763,7	N	wolkenl.	10	—	—
Hermannstadt	768,7	SSO	wolkenl.	2	—	vorm. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Biarritz	765,2	—	wolkenl.	—	—	Wetterleucht.
Nizza	—	—	wolkenl	12	—	vorm. heiter

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 4. November: Veränderliche Bewölkung, nachts Nebel, vorwiegend trocken.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 3. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 0 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südost.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur: + 8 Grad Cels., niedrigste + 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	3.	00,14	2.	00,12
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	1.	0,60	30.	0,62
	Chwalowice	2.	1,12	31.	1,12
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

4. November: Sonnenaufgang 7. 2 Uhr,
Sonnenuntergang 4.25 Uhr,
Mondaufgang 3.45 Uhr,
Monduntergang 3.14 Uhr.

Oeffentlicher Ankauf.

Montag den 6. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich in meinem **Geschäftszimmer:**
1 Waggon Warschauer Gerstenkleie
Mühlenfabrikat, gesackt, frachtfrei Wongrowitz, zur sofortigen Lieferung ohne Nachfrist, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Königl. preußische Klassenlotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur 5. Klasse endigt mit **4. November.**
Kauf- und Ersatzlose vorrätig.

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

---

225. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am **8. November bis 2. Dezember** stattfindenden Ziehung der 5. Klasse sind

Kauflose

$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$
à 50 Mk.,	25 Mk.

zu haben.

Dombrowski,
königlich preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Hässlich

sind alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Hautröte, Blütchen 2c. Daher gebrauchen Sie die echte
Karbol-Teerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul,**
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stück 50 Pf. bei:
J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, A. Majer, Paul Weber u. **Ankerdrog., „Flora - Drogerie" Alfred Weber, Thorn 3,** gegenüber der kaiserlichen Post.

Butter billiger.

Pfund 1,50 Mk.
Weier & Co., Dampf-Molkerei, Thorn.

Kernfettes Fleisch.
Roßschlächterei Kohlschmidt,
Coppernikusstr. 5, Fernsprecher 565.

Stellengesuche

Junger Mann, Militärinvalide, angenehmes Aeußere, sucht so bald wie möglich leichtere Beschäftigung, gleich welcher Art, am liebsten im Kontor oder als Bote. Gefl. Ang. u. **„Invalide"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Suche per 1. 12. 11 für mein **Restaurant** einen soliden, tüchtigen, ehrlichen und kautionsfähigen

jungen Mann,

kath., der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Nur erstklassige Referenzen werden berücksichtigt. Bewerbungen und Zeugnisabschriften sind einzusenden unter **M. 101** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Maschinenschlosser

stellt ein
Max Hirsch, G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

Packer

stellt ein **Gustav Weese,**
Honigkuchen - Fabrik.

---

1 Tischlergesellen

stellt sofort ein
A. Schröder, Tischlermeister.

Ordentlichen, zuverlässigen jüngeren Gesellen
sucht von sofort **Herrmann,**
Bezirks-Schornsteinfegermeister,
Gerdauen Ostpr.

Sägenschärfer und Schneidemüller
werden sofort gesucht von
Spitzer & Schlome,
Dampfsägewerk,
Thorner Holzhafen.

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche per sofort oder später
einen Lehrling.
Johanna Kuttner, Mocker.

Klempnergesellen und Lehrlinge
stellt sofort ein
Fr. Kochinke,
Klempnermeister, Hofstraße 5.

Lehrling

mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt gesucht.
Nathan Leiser & Co., Seglerstr. 10,
Kleie-Großhandlung.

Lehrling

gegen Taschengeld kann sich melden bei Bäckermstr. **A. Schüttkowski, Thorn 3,** Mellienstraße 72.

Lehrlinge stellt ein. **Reimann,** Schmiedemeister, **Lulkau.**

Arbeitsbursche stellt sofort ein
A. Schröder, Tischlermeister.

Jüngeren Hausdiener
sucht von sofort
Gasthaus Czarnecki.

Geübte Taillenarbeiterin u. Schülerinnen, welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **Marie Lustig, Modistin,** Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 76, neben goldnen Löwen.

Suche zum sofortigen Antritt für mein **Galanterie-, Glas- und Lederwarengeschäft** ein

Lehrmädchen.

M. Fischer, Altst. Markt 35.

Suche mehrere Leuteköchinnen, Stuben- und Landmädchen für Güter.
Empfehle perfekte Stütze und Landwirtin sowie mehrere Alleinmädchen und Kinderfräulein.
Emma Totzke, verehel. **Nitschmann,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstr. 29.

Ein geschicktes junges Mädchen
für leichte Arbeit gesucht
Brückenstraße 40, im Laden.

Verein deutscher Kaufleute, Berlin,
Ortsverein Thorn.

Am Sonntag den 5. d. Mts., abends 5½ Uhr, feiert obige Organisation in sämtlichen Räumen des „Waldhäuschens" ihr
Stiftungsfest mit nachfolgendem Tanz.
Gäste willkommen!
Der Vorstand.

Spezialgeschäft für

Bilder-Einrahmungen

in feinster sowie einfacher Ausführung
zu billigsten Preisen.

Weihnachtsaufträge erbitte schon jetzt, da die Bestellungen in den letzten Wochen vor Weihnachten sich zu sehr überhäufen. Ich gewähre daher von heute ab auf sämtliche Rahmungen bei Barzahlung einen

Rabatt von 10 %.

Emil Hell, Breitestr. 4,

Kunsthandlung
und Bilderrahmenfabrik.

Kunsttischlerei S. Herrmann,

Graudenz, Kirchenstrasse 10.

Inneneinrichtung von

Villen — Herrenhäusern — Landsitzen

in historischen und modernen Stilarten.

Beste Referenzen. Eigene Entwürfe.

Gesunde Amme
empfiehlt **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Telephon 544.

Küchenmädchen,
evangel., das etwas kochen kann und Hühnerhof zu versehen hat, sucht p. sofort
Albers, Traupel bei Freystadt,
Westpr.

Suche von sofort ein **solides,** anst. **junges Mädchen,** welches in der Wirtschaft sowie im Geschäft tätig sein muß. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Empfehle Köchin, einfache Stütze und Dienstmädchen mit guten Zeugnissen.
Wanda Gniatczynski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 35, Telephon 591.

Suche von sogleich ein sauberes, anständiges
Mädchen zur Aushilfe.
Thorn 3, Schulstraße 2.

Einfache Stütze,
die gut zu kochen versteht, für Küche und Haus bei hohem Lohn gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Ang. u. **F. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

---

1 Aufwartemädchen oder -Frau
für den ganzen Tag wird von sof. ges.
Thorn-Mocker, Bergstr. 8.

Anständ. u. ehrl. Aufwärterin sofort gesucht. Gerechtestr. 30, 2, l.

Aufwärterin
gesucht Araberstraße 3, 1.

Aufwärterin gesucht
Baderstr. 1, pt.

Zu verkaufen

Fast neues, großes
Hausgrundstück
mit gr. Hof, Obst- und Gemüsegarten, in Vorstadt von Thorn, an belebter Straße und elektrischer Bahn gelegen, ist wegen Todesfalles sofort zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine hochtrag. Kuh,
innerhalb 14 Tagen kalbend, steht zum Verkauf bei
Friedrich Behrendt
in Gr.-Nessau bei Schirpitz.

Grundstück,
Junkerstraße 4,
kommt am **6. November, 10 Uhr, zur Subhastation.** Kaufgelegenheit unter günstigen Bedingungen. Näheres zu erfahren bei **S. Meyer,** Neust. Markt 14.

Goldfuchs,
3", sechseinhalbjährig, bei der Truppe geritten, lammfromm, auch gefahren, steht billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Infolge Umänderung unserer elektrischen Lichtanlage sind
32 Stck. Lampen
von 520 Volt billig abzugeben. Die Lichtstärke variiert zwischen 16 und 50 Kerzen.
Zentral-Molkerei.

Gut erhaltenes Sofa u. Chaiselongue zu verkaufen
Schuhmacherstraße 2, 2.

---

2 Stück vermietet gewesene
alte Pianinos
sind billig zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstr. 13.

Zu kaufen gesucht

Gesucht ein Reitpferd
für jeden Dienst geeignet. Angebote mit Angaben über Alter, Preis, Größe und Farbe unter **M. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gutes Klavier
zu kaufen gesucht. Angebote unter **W. W. postlagernd Thorn 1.**

Ein Damenpelz,
gut erhalten, für Marktzwecke zu kaufen gesucht. **Fiedler,** Bäckerstr. 29.

Gesucht zu kaufen eine gebrauchte Spiegelkommode mit Ausziehtisch. Angebote mit Preis unter **S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhalt. eis. Pumpe, Wasser und Jauche, wegen Kanalanschluß billig zu verkaufen. Dortselbst wird ein **Stubenhund** zu kaufen gesucht. **Murawski,**
Thorn-Mocker, Lindenstr. 40b.

Wohnungsgesuche

Ein Zimmer
eventl. mit Küche per 1. Dezember d. Js. von älterer Frau **gesucht.** Ang. u **Z. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

3-Zimmerwohnung
für 240 Mark zu vermieten.
Culmer Chaussee 82.

Wohnung, 1. Et., 3 gr. Zimmer, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. Preis 350 M. **Waldstraße 74.**

---

1 oder 2 Zimmer
in besserem Hause mit, eventl. auch ohne Möbel sofort sehr billig zu vermieten,
Privatstraße 5, pt., l.

Balkonwohnung, 2 Zimmer und Zubehör sof. zu verm
Rud. Stahl, Mocker, Königstr. 20.

Goldener Löwe,

Thorn-Mocker.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:

Familienkränzchen

Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Restaurant
„Fürstenkrone"
Brombergerstr. 106.
Sonnabend den 4. Novbr.:
Familienkränzchen.
Eintritt frei. Beginn 8 Uhr abends.
Sonntag den 5. Novbr.:
Großer Ball
nebst allerlei Überraschungen.
Eintritt und Tanz für Zivil u. Militär 30 Pfg.
Beginn 5 Uhr nachmittags.

3-zimmerige Wohnung
mit allem Zubehör von sofort zu verm.
Sedanstraße 5a.

Geld u. Hypotheken

50000 Mk.

erststellige Hypothek, Geschäftshaus-Ecke, beste Lage, höchster Zinssatz, Nutzungswert 123 000 Mk., von sofort oder 1. Januar gesucht. Angebote unter **Nr. 50, postlagernd Thorn 3.**

Innerhalb des 11fachen Mietsertrages werden **3000 Mk.** von sofort gesucht. Angeb. unter **P. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche 14—20000 Mk.
auf sichere Hypothek einer Landwirtschaft vom 1. Januar 1912. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wer leiht einer Dame 100 Mark?
Angebote unter **100 E. A., postlagernd Thorn.**

Verein der Ostpreußen.

Montag den 6. November,
abends 8½ Uhr,
im großen Vereinszimmer des Artushofes:
Monats-Sitzung.
Um 8 Uhr abends: **Vorstandssitzung.**
Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Lichtspiele

der Bromberger Vorstadt,
Thorn, Mellienstraße 62.

Spiel-Plan
vom 4. bis 7. November 1911:

Zum Kampf gegen die Schundliteratur!

Gift,

ist das sensationelle Drama betitelt, welches uns in sehr gut gelungenen Aufnahmen vor Augen führt, wie die Seele eines jungen unerfahrenen **Seminaristin,** der Stolz und das einzige Glück ihrer Mutter, durch Lesen eines schlechten Buches mit dem Titel „Evangelium der Liebe" vergiftet wird.

Nach einem tollen Taumel des vermeintlichen Glücks und herben Enttäuschungen findet sie schließlich wieder Trost und Verzeihung am Mutterherzen.

Dieses charakteristische Werk muß ein jeder sehen!

Außerdem:
Das große Weltstadt-Programm.

„Restaurant zur Altstadt".

Sonnabend den 4. November:
Großes Enten - Preisschießen.
Anfang vormittags 10 Uhr. — Preisverteilung 10 Uhr abends.
Gleichzeitig empfehle ich **Flaki und Eisbein.**
Anstich von Königsberger, Ponarter und Patzenhofer Crystall.

Germaniasaal

Mellienstraße 106.
Heute,
Sonnabend, 3. d. M.:
Altweiber-Sommerball.
Es ladet freundlichst ein
Paul Kurzbach.
Anfang 8 Uhr. — Eintritt frei.
Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Restaurant
„Deutscher Kaiser",
Leibitscherstr. 43.
Sonnabend den 4. Novbr.,
von 6 Uhr ab:
Großes
Wurstessen
eigenes Fabrikat.
Nachdem
Tanzkränzchen
wozu freundlichst einladet
der Wirt W. Bartz.
Alle Sonntag von 4 Uhr ab:
Frei-Tanz.

Restaurant „Eschenbach"
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 119.
Sonnabend den 4. November,
von 7 Uhr abends an:
Großes
Wurst - Essen
mit nachfolgendem
— Familienkränzchen —
wozu freundlichst einladet
J. Jonatowski.

Sonnabend den 4. November 1911:
Großes Wurst-, Eisbein- u. Flaki-Essen,
eigene Zubereitung,
wozu freundlichst einladet
Gaidus, Gerechtestraße.

Zu dem am **Sonnabend den 4. November 1911** stattfindenden
Wurst-Essen
verbunden mit **Unterhaltungsmusik,** ladet freundlichst ein
Rudolf Liedtke,
Thorn 4, Leibitscherstr. 49.

Heute, Sonnabend:
Leber-, Blut-, Grützwurst, Königsberger Rinderfleck.
Laechel, Strobandstraße.

Krieger-Verein
Thorn-Mocker.
Sonnabend den 4. d. Mts.,
abends 8 Uhr:
Monatsversammlung
bei **Rüster.**
Der Vorstand.

Deutscher Sprachverein.

Vortrag

Dienstag den 7. November,
abends 8½ Uhr,
im **„Löwenbräu",** Baderstraße 19,
Direktor **Dr. Maydorn** über: „Straßennamen, ihre Bedeutung und ihre Schreibung, mit besonderer Berücksichtigung der Thorner Straßennamen".
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Stadttheater

Sonnabend den 4. November 1911.
Vorstellung bei halben Preisen.
Zum letzten male!

Mignon.

Sonntag, 5. November 1911, nachm.
Anfang 3 Uhr,
bei halben Kassenpreisen.
Zum letzten male!
Bummelstudenten.
Abends 7½ Uhr (rotes Abonnement):
Die Zauberflöte.

Wer erteilt
Unterricht i. Mandoline?
Angebote unter **W. Sch.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Neue
Fettheringe,

3 Stück 10 Pfg. u. 1 Stück 5 u. 7 Pfg.
empfiehlt
Oskar Schlee Nachflg.,
Mellienstraße 81.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.
Sonntag den 5. November, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr Evangelisationsversammlung,
Mittwoch den 8. November, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Jedermann herzlich willkommen.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag den 5. November, nachmittags 4½ Uhr: Jugendabteilung, 7 Uhr: Familienabend, verbunden mit der Reformationsfeier.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag, 5. November, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eing. Gerstenstraße.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Lose

sind zu haben bei
zur **19. Badischen Pferdelotterie,** Ziehung am 19. Dezember d. Js. in Baden-Baden, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Junges Mädchen, Mitte 20., kath., Handwerkerstoch. aus Ostpreußen, 500 Mark Vermögen, große, starke Erscheinung, sucht die
Bekanntschaft eines Herren
aus Thorn zwecks
baldiger Heirat.
Handwerker, Witwer nicht ausgeschlossen, auch ehrliche Arbeiter wollen ernstgemeinte Angebote unter **M. F. 224** an die Geschäftsstelle der „Presse" einreichen.

Kl. schw. Halbpintscher entlaufen.
(301) Gegen Belohnung abzugeben
Tuchmacherstr. 7, 2.

Die Firma **C. H. Waldow, Hoflieferant, Hamburg,** wohl das älteste und größte Spezial-Versandgeschäft, läßt der heutigen Nummer dieser Zeitung einen Prospekt, **Zigarren** betreffend, beifügen. Der Prospekt gibt zwar nur einen geringen Überblick über die Leistungsfähigkeit des Betriebes, doch ist es immerhin interessant, schon in dem kleinen Prospekt zu beobachten, welch gute Zigarren sich doch noch selbst bei den teuren Zeiten für billiges Geld liefern lassen. Eine große, ausführliche, illustrierte Preisliste mit ca. 130 Abbildungen sendet die Firma Interessenten gratis zu.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	—	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
1912	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Abschluß der Verhandlungen über das deutsch-französische Marokko-Abkommen.

Wie Wolffs Bureau meldet ist der **Vertrag über den Kongo** Donnerstag Abend von dem Staatssekretär von Kiderlen-Waechter und dem Botschafter Cambon **paragraphiert** worden. Die **Unterzeichnung der ganzen deutsch-französischen Vereinbarung** dürfte nächsten **Sonnabend** erfolgen.

Eine **Rundfrage über das Marokko-Abkommen** hat das **Pariser** Blatt **„Excelsior“** bereits bei den **französischen Abgeordneten** veranstaltet. Die eingegangenen Antworten lassen schon jetzt erkennen, daß die Regierung einer großen Mehrheit absolut sicher ist. Denn mit einigen Vorbehalten hinsichtlich der Zerstückelung des innerafrikanischen Kolonialgebietes haben die Radikalen und auch die Gemäßigten, die eine Antwort zu geben sich entschlossen, ihre Zustimmung erklärt. Mehrere führen aus, daß in Marokko und Algerien die französische Rasse sich kräftige, im Kongo dagegen hinsieche. Deshalb könne die Frage, ob Marokko die Abtretung eines Teiles des Kongos wert sei, überhaupt garnicht anders als mit Ja beantwortet werden. Als Gegner treten fast nur Nationalisten und Konservative auf.

Im **englischen Unterhause** stellte am Donnerstag der Abgeordnete George White (liberal) die Anfrage, ob die Regierung die Gelegenheit ergreifen würde, die sich durch die Neuregulierung der territorialen Grenzen in einem durch den Berliner Vertrag berührten Gebiete in Afrika darböte, um den beteiligten Regierungen die Vertragsbestimmungen über die Freiheit des Handels zwischen den Eingeborenen und der übrigen Welt in das Gedächtnis zurückzurufen. Der Fragesteller erklärte, daß die französische Regierung an diesen Bestimmungen nicht festgehalten habe. Grey erwiderte, es würde nicht wünschenswert sein, die augenblicklich zwischen anderen Mächten stattfindenden Verhandlungen durch das Aufwerfen anderer Fragen zu komplizieren als diejenigen, die jetzt zwischen ihnen diskutiert würden.

Die Revolution in China.

Nach Juanschikais Rehabilitierung beginnt es in China ruhiger zu werden. Sämtliche Minister wohnten am Mittwoch einer **geheimen Sitzung der Nationalversammlung** bei, in der, wie verlautet, in der Hauptsache über die **von den Truppen von Lantschu aufgestellten zwölf Forderungen** verhandelt wurde. Die Nationalversammlung habe allen Forderungen zugestimmt mit Ausnahme der einen, daß die Bestimmungen über die Einberufung des Parlaments und die Einführung einer konstitutionellen Regierung ebenso wie die Erledigung aller wichtigen Fragen der Zustimmung der Armee unterliegen sollen. Seitens des Kriegsministeriums soll mit den Truppen von Lantschu verhandelt werden. — In der Geheimsitzung der Nationalversammlung wurde auch über die **neue Anleihe** diskutiert. Die Minister erklärten, daß das Geld notwendig sei zur Ausführung der militärischen Maßnahmen. Die Abgeordneten waren der Meinung, daß die Aussichten für eine Beendigung der Feindseligkeiten gut seien, sodaß die Anleihe garnicht notwendig wäre. Schließlich wurde beschlossen, die Angelegenheit telegraphisch dem Ministerpräsidenten Juanschikai zu unterbreiten. Ein Abgeordneter brachte zur Sprache, daß der Taotai von Schanghai die Rate der Entschädigung für die Boxerunruhen nicht bezahlen konnte. Der Minister erklärte, daß ein zweimonatiger Aufschub mit vierprozentiger Verzinsung gewährt worden sei. — Das kaiserliche Edikt vom Dienstag hat die Aufregung unter den Chinesen in Peking stark vermindert. Nach Konsularberichten brachte Vizekönig Tschenkueilung nach **Tientsin** 2000 Grüne-Bannertruppen, die aus Mandschus gebildet sind und als Gendarmerie dienen. Die Frage der Verwendung dieser Truppen ist anscheinend vor einiger Zeit den Gesandtschaften unterbreitet worden, da eine Zulassung dieser Truppen dem Friedensprotokoll vom Jahre 1900 zuwiderläuft. Die Erlaubnis ist jedoch nicht erteilt worden. Die Chinesen betrachten die Handlungsweise des Vizekönigs als höchst unklug, solange Mandschus und Chinesen so heftig miteinander verfeindet sind. — Es wird berichtet, daß Yünnanfu und Anking sowie einige **kleinere Städte in den Provinzen Yünnan, Anhui und Fukien zu den aufständischen Soldaten übergegangen** seien. Nordchina wartet offenkundig auf eine Tat Juanschikais. Die Regierungstruppen in **Schansi** und die Aufständischen haben dicht nebeneinander Lager bezogen, beabsichtigen aber anscheinend nicht, miteinander zu kämpfen.

Nach einem Pekinger Telegramm vom Donnerstag **befürwortet** die **Nationalversammlung** eine **Verfassung,** die sich auf den konstitutionellen Grundsätzen Großbritanniens aufbaut, aber die **Südprovinzen verlangen** doch eine **republikanische Union.** Dies ist die Hauptschwierigkeit der Lage, doch erwartet man, daß Juanschikai sie überwinden wird. — **Prinz Tsching** hat sich bereit erklärt, dem Thron eine **Denkschrift** einzureichen, in der darum ersucht wird, alle konstitutionellen Grundsätzen zuwiderlaufenden Gesetze sofort aufzuheben und ohne Verzug die Wahl von Parlamentsmitgliedern vornehmen **zu** lassen.

Die Baumwollagervereinigung in **Schanghai** hat eine Resolution angenommen, in der die Nichtanerkennung der für spätere Lieferungstermine eingegangenen Kontrakte aufgrund der durch die Revolution hervorgerufenen Verschiebung der Handelsverhältnisse erklärt wird. Wie es heißt, wird diese Entscheidung den Kaufleuten in kurzem bekannt gegeben werden.

Heer und Flotte.

Über die **nächsten Kaisermanöver** wird berichtet: Während früher erst zum Neujahrstage bekannt wurde, welche Armeekorps im folgenden Jahre Kaisermanöver haben werden, ist in diesem wie im vergangenen Jahre diese Bekanntmachung schon zum jetzigen Zeitpunkt erfolgt. Es handelt sich um das 3. (Brandenburg), 4. (Provinz Sachsen), 12. und 19. (1. und 2. sächsisches) Armeekorps. Als sicher kann schon jetzt gelten, daß, wie in früheren Jahren, die beiden preußischen Armeekorps gegen die beiden sächsischen üben werden, daß auf jeder Seite eine Kavallerie-Division aufgestellt wird, und daß jede Partei ein Armeekommando erhält. Wer dieses Armeekommando erhalten wird, bleibt späterer Bestimmung vorbehalten. Die beiden sächsischen Korps unterstehen der 2. Armee-Inspektion des Generalobersten Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, das 3. und 4. Korps der 4. Armee-Inspektion des Generalfeldmarschalls Leopold Prinz von Bayern.

Eine neue Panzerung für kleinere Kriegsschiffe. Der Marinesachverständige des Londoner „Standard“ berichtet, daß ein **deutscher Ingenieur namens Schaumann** eine neue Art von Panzer erfunden hat, der die Probe bereits bestanden. Ein außerordentlich leichtes Gewicht soll sein besonderer Vorzug sein, während die Härte nicht dabei gelitten hat. Der Panzer besteht angeblich aus einer Aluminiummischung, die mit einer dünnen Stahlplatte überzogen ist. Für den Kreuzer „Straßburg“ sollen Geschützpanzer dieser neuen Art in Auftrag gegeben sein. Ob sich der neue Panzer auch für die Armierung der Kriegsschiffe verwenden läßt, soll noch fraglich sein, weil hier der Panzer ja auch den heftigen Rückstoß bei Abfeuerung der Geschütze auszuhalten hat. Indessen dürfte er bei Zerstörern und anderen kleinen Kriegsschiffen zunächst zur Anwendung kommen.

Schule und Unterricht.

Volksschullehrer- und Lehrerinnen-Seminare im neuen Etat. Während in den vorjährigen Etatsforderungen eine beträchtliche Anzahl von Seminaren für Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen angefordert worden war, dürfte dies in dem neuen preußischen Staatshaushaltsetat nur in bescheidenstem Umfange nötig sein. Der Grund hierfür ist in dem ständigen Zurückgehen des Mangels an Lehrern und Lehrerinnen zu suchen, der nunmehr als **vollständig behoben** gelten kann. Im Etatsjahre 1909 wurden 13 Seminare neu errichtet, durch den Staatshaushaltsetat für 1910 wurden 5 Seminare gegründet, und der letzte Etat sah zur Deckung des dauernden Bedarfs an Volksschullehrern und Lehrerinnen die Errichtung von zwei Lehrerseminaren für evangelische, eines Lehrerseminars für katholische und eines Lehrerinnenseminars für evangelische Zöglinge vor. Hinsichtlich der Ausgestaltung des Unterrichts an Volksschullehrerinnen-Seminaren wird weiterhin behauptet, daß seit kurzem anstelle des landwirtschaftlichen Unterrichts die Unterweisung in der Haushaltungskunde getreten sei. Die zur Verfügung stehenden Stunden (je eine Wochenstunde für die oberen Präparandinnenklassen und für jede der drei Seminarklassen) gelten der theoretischen Unterweisung. Daneben — besonders in den Internaten — sind auch praktische Übungen abzuhalten, die besonders auf Erlernung der Küche und Hauswirtschaft hinzielen. Nach den letzten Bestimmungen des Kultusministers ist es zulässig, dort, wo es nach Lage des Stundenplanes möglich und wünschenswert erscheint, anstatt in vier Jahren mit je einer Wochenstunde diesen Unterricht auf zwei Jahre mit je zwei oder auf drei Jahre mit 2+1+1 Wochenstunden zu verteilen.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 2. November. (Als Kunststraße anerkannt) und den chausseepolizeilichen Bestimmungen unterstellt ist der längs der Pflasterstraße von Schönsee nach dem Hauptbahnhof Schönsee angelegte Parallelweg.

e **Briesen,** 2. November. (Auflassung. Hengstkörung.) Die drei bisher dem Staate gehörigen Seen (Schloß-, Friedeck- und Sittnosee) wurden gestern der hiesigen Stadtgemeinde aufgelassen. — Bei dem heute hier unter dem Vorsitz des Pferdezuchtinstruktors Dr. Ehlert abgehaltenen Körtermin für Privathengste wurden von 10 Hengsten 7 angekört, und zwar ein Belgier und ein Ostpreuße aus Gut Wimsdorf, ein Belgier aus Zaskotsch, ein Ostfriese aus Gut Bahrendorf, ein Ostpreuße aus Heynerode, ein Ostpreuße aus Pluskowenz und ein Belgier aus Galsburg.

* **Hohenkirch,** 2. November. (Landwirtschaftlicher Verein.) In letzter Sitzung führte Herr Rittergutsbesitzer Scheffler aus, daß trotz der diesjährigen Dürre die Ernte im Osten im allgemeinen gut ausgefallen ist. Es bleibe nur zu wünschen, daß jetzt die dringend erforderlichen ausgiebigen Niederschläge eintreten. Gegen die Mäuseplage auf den Feldern empfahl Redner das von ihm angewendete Mittel des Auslegens von Mäusetyphusbazillen. Die Eberstation ist von Deutsch Lopatken nach Hohenkirch (Bes. Jeschke) verlegt. Die mit einem minderwertigen Bullen besetzte Station in Kieslingswalde wird neu besetzt werden. Redner riet, trotz des herrschenden Futtermangels den Viehbestand so weit irgend möglich durchzuhalten und für reichliche Nachzucht zu sorgen. Dies liegt nicht nur im volkswirtschaftlichen, sondern auch im eigenen Interesse der Landwirte. Jede Verringerung des Viehstandes würde zur Folge haben: 1.) Schleuderpreise jetzt, 2.) Wuchererpreise bei der Neuanschaffung, 3.) Verlust an züchterischen Werten, 4.) allgemeine Viehnot mit unabsehbaren Folgen für die gesamte Landwirtschaft und Volksernährung. Herr Scheffler führte dann aus, durch welche Mittel und Wege es möglich sei, dem vorzubeugen. Man muß äußerst sparsam sein, nichts verkommen lassen und das Verstreuen beim Füttern vermeiden. Am besten ist es, die Heuarten in geschnittenem Zustande und mit Strohhäcksel vermischt zu geben. Die gesamte Kornstrohernte muß Futterzwecken dienen, weshalb für andere Streu zu sorgen ist.

Culm, 3. November. (Ehrung.) Am 31. Oktober beging der Schneidermeister Herr Onofrius Zachareck von hier seinen 70. Geburtstag. Inanbetracht seiner Verdienste um das Zustandekommen und die Fortentwickelung des Bürgerschützenvereins „Winrich von Kniprode“ hat dieselbe das Geburtstagskind zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm unter herzlichen Glückwünschen ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom überreicht.

Schwetz, 1. November. (Unfall.) Der Kaufmann R. von hier wurde heute in Terespol, als er das Geleise überschreiten wollte, von der Maschine erfaßt und zur Seite geschleudert. Schwer verletzt wurde er nach Schwetz gebracht.

Schwetz a. W., 1. November. (Verschiedenes.) Zu Beisitzern für die diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden die Stadtverordneten Jakobsohn und Schoen gewählt. — Durch den Regierungs- und Baurat Iken-Marienwerder soll behufs Abgabe eines Gutachtens über die sogenannte Futtermauer, von der Teile infolge des Wolkenbruchs im August einfielen, eine Besichtigung stattfinden; die Kosten trägt die Stadt. — Polizeiinspektor Vogel-Graudenz wird hier einen Vortrag mit Lichtbildern halten über: „Der Hund im Dienste der Polizei“. Die Stadtverordneten bewilligten zu diesem Zwecke 20 Mark.

Strasburg, 1. November. (Als Bürgermeister) unserer Stadt ist Assessor Martius aus Naumburg bestätigt worden. Seine Einführung wird daher in nächster Zeit erfolgen.

Flatow, 31. Oktober. (Die Domäne Skietz,) die über 100 Jahre in der Dobbersteinschen Familie in Pacht war, ist nach dem Tode des Amtsrats Dobberstein an den Rittergutsbesitzer Balcke aus Glien übertragen worden.

Tuchel, 1. November. (Schwerer Unfall.) Beim Abreißen eines Gutsstalles in Klonia fiel eine Wand um. Dabei wurde ein Besitzersohn aus Bagnitz erschlagen, während dessen Vater einen Arm- und Beinbruch erlitt.

Tuchel, 1. November. (Verbotener Markt.) Wegen der stark herrschenden Maul- und Klauenseuche ist vom Regierungspräsidenten die Abhaltung von Viehmärkten sowie der Auftrieb von Schweinen auf die Wochenmärkte in Tuchel verboten.

Marienburg, 31. Oktober. (Behufs Gründung eines Verkehrsvereins) für Marienburg hatten sich auf Einladung des Herrn Bürgermeisters Born die Vertreter der Behörden, der Bürgerschaft und die Leiter der Schulen sowie einige Kaufleute, im ganzen 40 Personen, am Montag Abend im „Hotel zur Marienburg“ eingefunden. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Fremden, die das Schloß besuchen, nicht länger in der Stadt weilen, als zur Schloßbesichtigung notwendig ist, weil sie auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt nicht hingewiesen würden. Hierzu wäre ein Führer durch die Stadt nötig. Einstimmig wurde die Gründung eines Verkehrsvereins beschlossen. Es wurde eine Kommission aus folgenden Herren gewählt: Bürgermeister Born, Professor Dr. Heidenhain, Propst Dingel, Rentier Flatow, Kaufmann Wiebe, Baurat Schmid und Stadtrat Citron, die in Beratung mit dem Verschönerungsverein treten soll, um beide Vereine in dem Verkehrsverein zu vereinen.

Marienburg, 1. November. (Unfälle.) Von einem Möbelwagen überfahren und schwer verletzt wurde der Arbeiter Fast von hier. Er fiel in der Nähe der Eisenbahnbrücke hin. Im nächsten Augenblick wurde er durch einen hinter ihm her fahrenden Möbelwagen überfahren. Er mußte ins Diakonissenhaus geschafft werden. — In der gestrigen Nacht wurde der Arbeiter Kuhn aus Dollstädl zwischen Markushof und Eschenhorst vom Eisenbahnzuge überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte, der verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, erlitt außer mehreren Knöchelbrüchen auch schwere Kopfverletzungen, sodaß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Stuhm, 1. November. (Ordensverleihung.) Aus Anlaß der Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche in Bönhof wurden dem Gutsbesitzer Hermann Groddeck-Braunswalde der Kronenorden vierter Klasse, dem Rentier, früheren Gemeindevorsteher Schröder und Holzhauermeister Schneider zu Bönhof das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Elbing, 1. November. (Eine Besteuerung der Kinematographen) in Form einer Kopfsteuer ist auch von der Stadt Elbing beabsichtigt.

Danzig, 31. Oktober. (Verschiedenes.) Eine Bluttat ereignete sich Sonntag in Brösen. Der noch jugendliche Arbeiter Braun brachte dem Arbeiter Karl Kreft, einem Famalienvater, sechs lebensgefährliche Messerstiche im Rücken, Lunge und Hals bei und schnitt einem anderen Arbeiter, der dem Verletzten zur Hilfe eilte, die Backe auf. Der schwerverletzte Kreft mußte gestern mit dem Sanitätswagen nach Danzig ins Lazarett überführt werden. Der rohe Patron, welcher die Tat aus geringfügigem Anlaß verübte, wurde gefesselt und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. — Gestern Nachmittag ereignete sich in Langfuhr eine kleine Einsturzkatastrophe am Rickert-Weg. Von einer Villa, die im Bau fast fertig war, stürzte ein Teil einer Mauer ein. Hierbei ist ein Arbeiter leicht verletzt worden, andere Arbeiter erkannten die Gefahr und gelangten in Sicherheit. — Ein höchst interessantes lebendes Tier, das hier kaum schon gesehen sein dürfte, zeigt Herr Oberpostsekretär Timm aus Zoppot, das er in dem am Hafen liegenden Quebrachoholz in einem Astloch gefunden hat; eine Vogelspinne, einen ganz unheimlichen, dicht bepelzten Gesellen von etwa 8 Zentimeter Länge. Mit ihren acht Beinen beschreibt die Spinne ein Oval, dessen Langachse über reichlich 16 Zentimeter geht. Herr Timm hat das Tier bereits drei Monate in Besitz und füttert es mit lebenden Fröschen und Eidechsen. Vor seinem Biß muß man sich hüten, da er sehr entzündlich wirkt und schlimme Schwellungen herbeiführt.

Danzig, 2. November. (Der Geh. Regierungsrat Dr. Saenger,) der lange Jahre bei der Regierung in Danzig beschäftigt war und auch für den Bürgermeisterposten in Thorn in Frage kam, ist vom König für die Dauer seines Amtes als Vortragender Rat in der Medizinalabteilung des Ministeriums des Innern zugleich zum ordentlichen Mitgliede der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen ernannt worden.

Danzig, 2. November. (Vom Kronprinzen. Hansabund.) Zu dem Jagdaufenthalt des Kronprinzen in Januschau werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Gleich nach der Ankunft um 1½ Uhr im Automobil vor dem Schlosse bestieg der Kronprinz, nachdem er von dem Kammerherrn von Oldenburg, den Offizieren der Riesenburger Kürassiere und den übrigen Jagdteilnehmern begrüßt worden war, einen Vollblutschimmel. Am Halaliplatze verteilte der Kronprinz die Jagdbrüche. Es erfolgte darauf der Einmarsch in das Schloß. Vor dem Schlosse hatte die Schule Aufstellung genommen. Bei dem Frühstück im Schlosse brachte Kammerherr v. Oldenburg das Hoch auf den hohen Gast aus. Der Kronprinz dankte und toastete auf Herrn von Oldenburg und das Offizierkorps. Photograph Schäffer aus Riesenburg hat im Auftrage des Regiments mehrere sehr gut gelungene Aufnahmen gemacht. Der Kronprinz war sichtlich erfreut darüber und erklärte, daß er sich zum Andenken an den Tag das Bild einrahmen lassen werde. Auch die Regimentskapelle wurde vom Kronprinzen besonders belobt. Um 4¼ Uhr fuhr der Kronprinz im Automobil nach Langfuhr zurück. — Der Kronprinz exerzierte heute Vormittag wieder ein aus beiden Husaren-Regimentern gebildetes kriegsstarkes Regiment auf dem großen Exerzierplatz; für einzelne Entwicklungen wurden ihm die Aufgaben gestellt. — Geheimrat Riesser, der Vorsitzer des Hansabundes, wird am 27. November in Danzig sprechen.

Danzig, 3. November. (Größere Sprottenfänge) sind in den letzten Tagen an der Nehrung gemacht worden. Die Fische kommen zum größten Teil nach Danzig.

Neumark, 2. November. (Zur Reichstagswahl.) Eine gestern in Dt. Eylau stattgehabte Versammlung mittelparteilicher Vertrauensmänner aus den Kreisen Rosenberg und Löbau beschloß nach längeren Erörterungen, Amtsrichter Schmidt-Neumark als gemeinsamen Reichstagskandidaten den deutschen Wählern des Wahlkreises Rosenberg-Löbau vorzuschlagen. Amtsrichter Schmidt erklärte im Falle seiner Wahl der Reichspartei beizutreten.

Rastenburg, 2. November. (Der Alkoholteufel.) Eine als notorische Trinkerin bekannte Frau berauschte sich am Dienstag dermaßen, daß sie auf dem Heimwege in Wilkendorf hinstürzte und liegen blieb. Ein in der Nähe weidender Schafbock bearbeitete die sinnlos Betrunkene mit den Hörnern und brachte ihr schwere Verletzungen bei. Diesen ist die Frau, laut „Rastenb. Ztg.“ gestern erlegen.

Heiligenbeil, 1. November. (Eine gewiß nicht alltägliche Feier) fand am vergangenen Sonntag in der Kirche zu Balga statt. Ein ca. 20 Jahre altes Mädchen Hoffmann aus Kahlholz empfing die heilige Taufe, wurde konfirmiert und reichte einem Manne am Altare die Hand fürs Leben.

Pr. Friedland, 1. November. (Die deutschnationale Reformpartei) hatte heute eine Wählerversammlung einberufen, in welcher der Mittelstandskandidat Redakteur Sedlatzek den Wählern sein Programm vorlegte. Ferner sprachen Reichstagsabgeordneter Werner und in der Diskussion der sozialdemokratische Kandidat, der jedoch seine Rede abbrechen mußte, da ihn die Versammlung nicht anhören wollte.

Märk. Friedland, 2. November. (Um die hiesige Bürgermeisterstelle) haben sich 70 Herren beworben. Heute wird in geheimer Sitzung über die Wahl beraten werden.

Tilsit, 31. Oktober. (Ausbildung von Schutzleuten in Jiu-Jitsu.) Der „Tils. Allg. Ztg.“ zufolge hat der dänische Meister des Jiu-Jitsu, Hansen, der gelegentlich der Ringkampfkonkurrenz in Jakobsruhe schon einigemal Proben von der Qualität dieses japanischen Kampfmittels gegeben hat, während seiner hiesigen Anwesenheit einigen Beamten der Tilsiter Polizei Unterricht in dem famosen japanischen Selbstverteidigungssystem erteilt.

Memel, 31. Oktober. (Verschwunden) ist seit Sonntag früh Frau Stadtrat Fürstenberg aus ihrer Wohnung Töpferstraße 25. Die Verschwundene, die in letzter Zeit Spuren von starker Nervosität gezeigt hat, ist 68 Jahre alt. Sie war bekleidet mit dunklem Plüschjackett, schwarzem Kleid und schwarzem Hut.

Memel, 1. November. (50 Jahre Gasbeleuchtung. Trinkerfürsorgestelle.) Mit dem heutigen Tage sind 50 Jahre verflossen, seitdem die Gasbeleuchtung in den Memeler Straßen einge-

richtet wurde. Auf heute nicht mehr übliche Weise, nämlich durch einen Subskriptionsball im Schützenhause, wurde die Einführung der Gasbeleuchtung für die Memeler Straßen vor 50 Jahren in unsrer Stadt gefeiert. — Der Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, dessen Vorsitzer Kreisarzt Dr. Ernst Geßner ist, hat hier eine Trinkerfürsorgestelle errichtet.

* **Schulitz**, 2. November. (Verschiedenes.) Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen finden am 14. d. Mts. statt. — Der Stand der Wintersaaten in hiesiger Gegend ist ohne Ausnahme sehr befriedigend. Seit Jahren leiden die Besitzer von Weichselhof, Weichselthal und Getau unter dem Hochwasser der Weichsel, indem ihnen ihr Land zeitweise unter Wasser steht. Dem Übelstand ist jetzt abgeholfen durch den Bau eines Entwässerungskanals, der seiner Vollendung entgegensieht.

Bromberg, 31. Oktober. (Die Rettungsmedaille) ist verliehen worden dem Registrator Waldemar Perske, dem Elektrotechniker Hermann Perske und dem Heizer Haack, sämtlich in Wongrowitz. Sie hatten im vergangenen Winter drei Knaben, die auf dem Eise des Durowoer Sees bei Wongrowitz eingebrochen waren, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Weißenhöhe, 1. November. (Von einer Lokomotive überfahren.) Heute Vormittag gegen ½6 Uhr wurde ein unbekannter Mann bei der Bahnwärterbude 23 von einer Lokomotive erfaßt und getötet. Da der Tote keine Papiere bei sich hatte, konnte seine Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden.

* **Freystadt**, 2. November. (Verschiedenes.) Die diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen finden am 8. November statt. Es scheiden aus: 1. Abteilung Kaufmann Sally Alexander, 2. Abteilung Besitzer Eduard Rach, 3. Abteilung Viehhändler König und Viehhändler Hendeß. — Die Eröffnung des von Maurermeister Pawlitz erbauten städtischen Schlachthauses erfolgt am 6. November. Am 4. November findet ein Probeschlachten in Gegenwart der Schlachthofbaukommission und des Magistratskollegiums statt. Nach demselben vereinigen sich die Teilnehmer zu einem Essen im Hotel Kaiserhof. — Die Handwerkskammer hat dem Drechslermeister Karl Poddig zum Ehrenmeister der Tischler-, Drechsler- und Böttcher-Innung ernannt. Die Ernennungsurkunde wurde ihm durch den Bürgermeister Wende und in Gegenwart einiger Magistratsmitglieder feierlichst überreicht.

* **Stralkowo**, 3. November. (Diphtherie. Schulumbau.) In Kathrindorf und Kokszyn sind in verschiedenen Familien Diphtherieerkrankungen vorgekommen. — Die hiesige kath. Schule ist durch Umbau in eine sechsklassige umgewandelt.

Wongrowitz, 1. November. (Tödlich verunglückt.) Bei einem Sturz von der Treppe den Schädel zertrümmert hat sich der 64 Jahre alte Rentenempfänger Johann Banaszak.

Koschmin, 31. Oktober. (Zum Bau der Wasserleitung) haben die Stadtverordneten die Mittel in Höhe von 160 000 Mk. bewilligt. Die Kanalisierung der Stadt wurde abgelehnt.

Witkowo, 1. November. (Elektrizitätswerk. Kartoffelpreise.) Nunmehr sind die Arbeiten des hiesigen Elektrizitätswerkes beendet und unsere Stadt erstrahlte gestern im elektrischen Glanze. Die Abgabe von Elektrizität an die Hausanschlüsse findet von heute an statt. — Die Kartoffelpreise sind durch die Eröffnung der Kleinbahn von Anastazewo nach Powidz, wodurch jetzt eine direkte Verbindung mit Gnesen hergestellt worden ist, hier gesunken, denn die hiesige polnische Ein- und Verkaufsgenossenschaft „Rolnik" hat in Russisch-Polen einen großen Posten Eßkartoffeln eingekauft, die sie jetzt infolge des billigen Transportes schon mit 2.70 Mark den Zentner verkaufen kann. Der „Rolnik" in Stralkowo liefert gegenwärtig Kartoffeln aus Rußland schon mit 2.20 Mark den Zentner.

Czarnikau, 1. November. (Große Kartoffeldiebstähle) wurden seit längerer Zeit auf dem Gute Slawno ausgeführt, ohne daß es gelang, den Täter zu entdecken. Jetzt ist der Dieb durch den Polizeihund aus Obornik in der Person eines Händlers ermittelt.

Lissa, 1. November. (Tödlich überfahren) wurde ein Kutscher des Dominiums Klein-Ellguth, der Ziegel geladen hatte. Unterwegs lockerte sich der vordere Schieber des Wagens und der auf dem Wagen sitzende Mann rutschte mit den Ziegeln vom Wagen. Die Räder des schweren Gefährts gingen der Länge nach über den Körper des Mannes, sodaß dieser auf der Stelle tot war.

Kolmar i. P., 1. November. (Im Wahlkreise Kolmar-Czarnikau-Filehne,) der bei den Verhandlungen der deutschen Parteien der Provinz Posen vom Kompromiß ausgeschlossen wurde, werden die Freisinnigen von der Aufstellung einer eigenen Kandidatur wahrscheinlich absehen und die Nationalliberalen unterstützen, wenn es zwischen Freisinn und Nationalliberalen für die Landtagswahlen zu einer bindenden Vereinbarung kommt.

Stolp, 2. November. (Ein großes Feuer) wütete seit gestern mittag in der Ringstraße. Hier war kurz vor 12 Uhr der zweistöckige massive Speicher des „Gambrinus", in dessen Parterreräumen sich Schweineställe befanden, während im oberen Teil Futter- und Fouragevorräte der Handlung Eduard Bernstein untergebracht waren, in Brand geraten. Als die Feuerwehr zur Brandstelle eilte, lagerte über der ganzen Straße eine dichte Rauchwolke. Der starke Wind erschwerte das Rettungswerk außerordentlich, doch konnte die größte Gefahr für die Nachbargebäude in stundenlanger angestrengter Tätigkeit bis in die Nachtstunden hinein abgewendet werden. Der Speicher brannte vollständig aus, ebenso ein benachbartes einstöckiges massives Gebäude mit Pferdestall und einem angrenzenden Fachwerksgebäude.

Schloppe, 1. November. (Besitzwechsel.) Herr Prange hat seine an der Stadt gelegene Wassermühle nebst großem Teich an einen Herrn aus Ostpreußen verkauft. Der Kaufpreis beträgt 100 000 Mark.

Stettin, 1. November. (Eine blutige Liebestragödie) spielte sich hier ab. Die Nähterin Meta Schröder unterhielt ein Liebesverhältnis mit dem Steinmetz Pedras, das oft zu Mißhelligkeiten und Streitereien führte, weil P. sich weigerte, die Mutter der Sch. ins Haus zu nehmen. P. faßte nun den Entschluß, seine Braut und sich zu erschießen; er trank sich Mut an und kaufte sich einen Revolver. Es kam nun in der Wohnung wieder zum Streite, in dessen Verlauf P. seine Braut niederschoß. Hierauf wollte er sich selbst erschießen, wurde jedoch noch im letzten Augenblick daran gehindert. Die Sch. wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, doch sind die Verletzungen überaus schwere, sodaß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Täter wurde verhaftet.

Aus Pommern, 2. November. (Kösliner Ausstellung 1912.) In der Versammlung der Garantiezeichner Kösliner Ausstellung 1912 wurde Mittwoch mit 104 gegen 6 Stimmen beschlossen die Ausstellung 1912 in großzügiger Weise durchzuführen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 4. November. 1910 Besuch Zars Nikolaus II. in Potsdam. 1904 † Paul Cassagnac in Paris. 1903 Feierliche Eröffnung der kgl. Akademie in Posen. 1903 † Dr. Brück, Bischof von Mainz. 1902 † Professor K. Stein in Wittenberg, bekannter Liederkomponist. 1870 † Gustav Schwab zu Stuttgart, einer der Hauptvertreter der schwäbischen Dichterschule. 1847 * Felix Mendelssohn-Bartholdy zu Leipzig, hervorragender Komponist. 1814 Vereinigung Norwegens mit Schweden. 1787 * Edmund Kean zu London, berühmter englischer Schauspieler. 1575 * Guido Reni zu Calvenzano, berühmter Maler aus der Bologneser-Schule.

Thorn, 3. November 1911.

— (Ordensverleihung.) Dem Rittergutsbesitzer Hermann Cleve zu Littschen im Kreise Marienwerder ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalien.) Postdirektor Gade in Marienburg ist zum 1. Februar nach Elbing versetzt.

— (Personalien von der Zollverwaltung.) Versetzt worden sind der Zollpraktikant Büttner in Leibitsch nach Ottlotschin, der Zollaufseher Vogel in Schwetz als Zollassistent nach Märk.-Friedland, die Zollaufseher Salewsky und Krebs in Ottlotschin Bahnhof nach Thorn, die Zollaufseher Marder und Kutz in Ottlotschinek nach Ottlotschin Bahnhof, der Oberzollkontrolleur Werner aus Leibitsch in gleicher Diensteigenschaft nach Neustadt bei Pinne.

— (Die königliche Ansiedelungskommission) hatte am 1. Oktober d. Js. in der Provinz Westpreußen insgesamt 224 bäuerliche Stellen und 65 Arbeiter- und Handwerkerstellen zur Besiedelung verfügbar; hiervon entfallen auf den Regierungsbezirk Danzig 36 bezw. 8 und auf den Regierungsbezirk Marienwerder 188 bezw. 57 Stellen. In der Provinz Posen waren 131 bäuerliche und 57 Arbeiter- und Handwerkerstellen für Ansiedelungszwecke vorhanden, davon 64 bezw. 27 im Regierungsbezirk Bromberg und 37 bezw. 30 Stellen im Regierungsbezirk Posen.

— (Preußische Klassenlotterie.) Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse 225. königl. preußischen Klassenlotterie muß unter Vorlegung der Lose 4. Klasse bei Verlust des Anrechts planmäßig bis zum 4. November cr., abends 6 Uhr, erfolgen.

— (Provinzialverein der Tierärzte.) Zur Wahrung ihrer Interessen haben die in Danzig am 29. Oktober 1911 versammelten praktischen Tierärzte einen Verein der praktischen Tierärzte der Provinz Westpreußen gegründet, dem sofort 16 Mitglieder beigetreten sind. Diese haben als provisorischen Vorstand die Heren Schlaefer-Praust, Dr. Thoms-Danzig-Emaus und Rüdiger Danzig gewählt. Am 5. November soll in Graudenz die erste Versammlung des neuen Vereins stattfinden.

— (Der Eisenbahner-Blumentag) zugunsten des Christianheim in Erfurt dürfte, nach den vorläufigen Abschlußberichten zu urteilen, etwa 200 000 Mk. für das Heim ergeben. Der Blumenabsatz erfolgte offiziell nur unter den Eisenbahnbediensteten, doch haben sich zahlreiche Reisende dem Liebeswerke angeschlossen und ihr Scherflein beigesteuert.

— (Weidmannsheil.) Bei der Treibjagd, welche der Artillerie-Jagdverein Thorn auf seinem Jagdgründen in Hohenhausen veranstaltete, wurden von 16 Schützen 122 Hasen, 2 Rehe, 12 Fasanen und 6 Hühner zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde, mit einer Strecke von 18 Hasen, Herr Leutnant Trenkmann.

— (Die Bauernregeln) besagen für den November: Wenns zum Allerheiligen schneit, lege deinen Pelz bereit. — Wenn das Laub von Bäumen und Reben vor Martini nicht abfällt, folgt ein kalter Winter. — Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Martinstag maß Wetter zur Hand, folgt ein Winter im Unbestand; wenn aber die Sonne scheint wohl, ein harter Winter folgen soll. — Wenn Gänse um Martini auf dem Eise steh'n, müssen sie Weihnachten im Kothe geh'n. — Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Martinstag trüb, macht den Winter mild und lieb; ist er hell, so macht er das Wasser zur Schell. — Viel und langer Schnee, macht viel Frucht und Klee. — Sankt Elisabeth (19.) sagts an, was der Winter für ein Mann.

— (Unbefugte Führung des Baumeistertitels.) Der Architekten-Verein zu Berlin hat den Minister des Innern gebeten, die örtlichen Polizei-Organe darüber aufzuklären, wer zur Führung des Titels „Baumeister" berechtigt sei und eine mißbräuchliche Führung dieses Titels zur Bestrafung zu bringen. Berechtigt zur Führung des Titels seien nur die Techniker, die das Regierungsbaumeisterexamen bestanden hätten. Ein sehr großer Kreis von Personen führe unberechtigt den Titel „Baumeister", und zwar zu dem ausgesprochenen Zwecke, sich damit geschäftliche Vorteile gegenüber der Konkurrenz zu sichern. Aufgrund des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen seien die Polizeiorgane verpflichtet, die Angabe des Standes am Bau von den Bauausführenden zu fordern und auf die Richtigkeit hin zu prüfen. Diese Gesetzesbestimmung habe den Zweck, den Handwerkern, überhaupt der Öffentlichkeit die Möglichkeit einer besseren Beurteilung der Zuverlässigkeit des Bauausführenden zu verschaffen. Diese Absicht des Gesetzes werde vereitelt, wenn die Polizeiverwaltungen es stillschweigend dulden, daß die Bauausführenden sich Titel anmaßen, zu deren Führung sie nicht berechtigt sind.

— (Wer haftet für die Flurbeleuchtung?) Das Kammergericht hat eine Entscheidung von großer praktischer Bedeutung gefällt. Zahlreiche Polizeiverordnungen sind ergangen, die den Hauseigentümern die Verpflichtung auferlegen, abends die dunklen Treppen zu erleuchten. Ein Eigentümer schloß nun mit seinen Mietern Verträge ab, wonach diese die Verpflichtung der Treppenbeleuchtung zu übernehmen hatten. Die Strafkammer verurteilte jedoch den Hauseigentümer wegen unterlassener Beleuchtung der Treppe zu einer Geldstrafe. Diese Entscheidung focht K. durch Revision beim Kammergericht an, und betonte, er könne nicht immer im Hause bleiben, um die Treppe zu beleuchten. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die bestehende Polizeiverordnung finde ihre Grundlage im § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes und § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts, welcher nach wie vor in der ganzen Monarchie gelte und der Polizeibehörde die Sorge auferlege, Gefahren vom Publikum abzuwenden. Wenn K. versucht habe, seine Verpflichtung vertraglich auf die Mieter abzuwälzen, so sei dies belanglos.

— (Honig gegen Maul- und Klauenseuche.) Unter den zahlreichen Mitteln, die gegen die Seuche empfohlen werden, mag auch Folgendes erwähnt werden: Ein Tierarzt in L'Oise (Frankreich) empfiehlt für ein Heilverfahren und als Vorbeugungsmittel die Verwendung einer Abkochung des angebauten Thymians mit Honig. Es genügt, das Maul der erkrankten Tiere mit diesem Heilmittel einzureiben. Nachdem man dies Verfahren drei Tage hintereinander wiederholt hat, sind die Wunden vernarbt und die geheilten Tiere fressen mit gutem Appetit. Die Wunden am Euter und an den Klauen bei den milchgebenden Kühen werden in derselben Weise geheilt, wenn sie mit demselben Mittel entweder in Form von Abwaschungen oder Einspritzungen behandelt werden. Tiere derselben Gattung, die der Ansteckungsgefahr ausgesetzt sind und auf die vorhin beregte Weise behandelt werden, bleiben geschützt, auch selbst dann, wenn sie in demselben verseuchten Stalle stehen würden.

** **Aus dem Landkreise Thorn**, 2. November. (Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung bildet der Gutsbezirk Wittkowo, wo die Maul- und Klauenseuche tierärztlich festgestellt, einen Sperrbezirk.

** **Aus dem Landkreise Thorn**, 3. November. (Eine Reformationsfeier,) bestehend in Festrede, Aufführungen und Chorgesängen, findet am 5. November in Rentschkau im Splittstößer'schen Saale statt.

Aus Russisch-Polen, 2. November. (Schießaffäre bei einer Rekrutenaushebung.) Bei der Rekrutenaushebung in Ljubartow, Gouv. Ljublin, feuerte ein Rekrut neun Revolverschüsse gegen die Ärzte und erschoß sich darauf selbst. Vier Kugeln durchlöcherten den Überzieher eines Arztes.

Hacke- oder Schabefleisch.

Wiederholt, so auch vor kurzer Zeit, ging durch die Tagespresse die Nachricht von mehr oder weniger schweren Erkrankungen, für welche der Genuß von Hackefleisch als Ursache erkannt wurde. Daß bei dem heutigen Stande der öffentlichen Belehrung immer noch solche Fälle sich ereignen können, spricht wenig für die Anerkennung, welche die Gesundheitspflege und ihre Vertreter bei den großen Massen bisher gefunden haben, und es wäre im Interesse der Volksgesundheit wohl zu wünschen, daß endlich diese Lehren eine allgemeinere Verbreitung sowie die ihnen gebührende Würdigung fänden. Mehrfach ist von maßgebender Seite vor Hackefleisch gewarnt worden, und heute sei noch einmal darauf hingewiesen, daß von vielen Fleischern unter das Hackefleisch auch Fleischreste verarbeitet zu werden pflegen, welche allein und in unverfälschter Form der Käufer gewiß zu erwerben ablehnen würde. Wenn nun solches Mischfleisch schnell und frisch verkauft wird, so braucht an und für sich dasselbe noch keine gesundheitsschädliche Gefahr in sich zu tragen; bei der feinsten Verteilung dieser Fleischbereitung ist es aber mehr als ganze Fleischstücke der Verwesung ausgesetzt, und Hackefleisch vom Tage vorher sieht auch bereits äußerlich recht unansehnlich grau aus und ist schon viel weniger gesundheitlich einwandfrei als frisch bereiteres. Manche Fleischer vermengen dann dieses schlechtere Fleisch vom Tage vorher mit frischem, einige färben es auch mit Schwefelsalzen, wodurch es allerdings wieder eine schöne rote Farbe erhält, aber seine Güte noch mehr verschlechtert wird. Wer Hacke- oder Schabefleisch in der Küche verarbeiten will, soll daher unter allen Umständen nur ganzes Fleisch kaufen und dasselbe unter den nötigen Reinlichkeitsbedingungen sich selbst schaben oder durch die Hackmaschine gehen lassen. Wer aber zu einer solchen Selbstbereitung zu bequem ist, soll wenigstens das Hackfleisch beim Fleischer vor seinen Augen sich bereiten lassen, damit er sicher ist, nur frisches und gutes Fleisch zu bekommen. B.

Der Fall Gretzinger vor dem Thorner Kriegsgericht.

Vor Beginn der Plaidoyers wurde in der Sitzung am Donnerstag noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten. Der Verhandlungsleiter weist den Angeklagten Busse darauf hin, daß er über das angebliche Wechseln des Hundertmarkscheins bei Gretzinger verschiedene Zeitangaben gemacht habe, wodurch die Wahrscheinlichkeit seiner Angabe nicht erhöht werde. Es wäre auch seltsam, wenn jemand auf die Herausgabe von 90 Mark auf einen Hundertmarkschein längere Zeit warten sollte. — Busse rückt dann mit einer Enthüllung heraus, die er schon mehrere male in Aussicht gestellt hatte. Ich habe im Interesse der Frau Donath dem Gerichtshof bisher die Unwahrheit gesagt. Lüdtke und ich tragen an dem Kaffeediebstahl keine Schuld. Lüdtke sagte eines Tages, er habe einen Sack verdorbenen Kaffee, mit dem er nichts anzufangen wisse; er wolle ihn wegwerfen. Ich sagte ihm, er solle ihn lieber verschenken, vielleicht könnte ihn Schütte gebrauchen. Ich selbst wollte von dem Kaffee nichts wissen. Schütte allein hat den Kaffee genommen; ich wollte nichts damit zu tun haben. Im Sommer 1910 ist der Kaffee bei der Frau Donath gefunden worden. Gleich an demselben Tage kamen Frau Donath und Schütte zu mir und erzählten, daß der Kaffee beschlagnahmt war. Ich setzte Lüdtke in Kenntnis und verhehlte ihm nicht, daß wir Scherereien haben werden. Am nächsten Tage kamen die Frauen wieder und erzählten, die Polizei hätte von ihnen eine Rechnung über den rechtmäßigen Erwerb des Kaffees verlangt; sie möchten gerne Kaffee kaufen, um sich den Belag zu verschaffen; sie hätten aber kein Geld. Sie wollten es von mir haben. Ich gab mein letztes Hab und Gut, nämlich 40 Mark, hin; und da es nicht reichte, gab Lüdtke den Rest. Wir waren beide darüber empört. Die Frauen hatten die Sache an Schütte geschrieben, der mit dem D-Zuge aus Berlin herbeieilte. Wir empfingen ihn auf dem Bahnhof und besprachen die Angelegenheit. Schütte wußte sehr wohl, daß der Kaffee von Lüdtke stammte. Ich wollte die Sache schon längst vorbringen, aber die Frauen taten mir leid. — Der Verhandlungsleiter bemerkt, daß Busse seine Geständnisse immer nach Lage des Prozesses mache. Niemals hat er sich dazu verstanden, durch ein offenes Geständnis seine Lage zu bessern. Er werde daher auch den Becher der Strafe bis zur Neige leeren müssen. — Auch Schütte wird ermahnt, wenigstens in letzter Minute noch der Wahrheit die Ehre zu geben. Er meint, wegen des Kaffees könne er nicht bestraft werden. Er habe von Busse Geld zu bekommen gehabt und dafür den Kaffee erhalten, der mit Fuhrwerk nach Mocker geschafft wurde. — Busse behauptet, Schütte habe sehr wohl gewußt, woher der Kaffee gekommen sei. — Auf Veranlassung des Rechtsanwalts Dannhoff wird konstatiert, daß Unterzahlmeister Tafel im Zahlmeisterbureau von 8—12 und 3—7 Uhr Dienst hatte. Er hatte also für die Geschäfte eines Menagebuchführers wenig Zeit. Er war als solcher sehr streng, sodaß ein Soldat immer Schmiere stand, um das Küchenpersonal rechtzeitig von seiner Ankunft in Kenntnis zu setzen. — Der Vertreter der Anklage teilt dann mit, daß er bei Raguse und Busse die Anklage in einigen Punkten erweitern müsse. Bei Schütte werde er Anklage nicht wegen einfacher, sondern gewohnheitsmäßiger Hehlerei erheben. — Schütte erklärt, eine Aussage machen zu wollen, für die er Ausschluß der Öffentlichkeit beantrage. — Diesem Wunsche wird entsprochen.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit nimmt das Wort zum Plaidoyer der Vertreter der Anklage Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans, der in etwa dreistündiger Rede folgendes ausführte: Wohl jeder habe das Gefühl der Erleichterung, nachdem endlich nach langem Arbeiten in diesem Wust von Schmutz, wie er in diesem Umfange in diesen Räumen noch kaum schon einmal zur Erörterung gekommen, nun der Moment da ist, daß man die Ergebnisse klar überschauen kann. Aber das Gefühl des Aufatmens und der Erleichterung schwindet, wenn man bedenkt, daß das, was man hier glücklich herausgebracht hat, nur der mindere Teil von dem ist, was wirklich verübt worden ist. Das, was hier geklärt ist, gleiche dem Geländestreifen, der blitzartig durch das Licht des Scheinwerfers erhellt wird; das aber, was im Dunkeln kreucht und fleucht, ist noch lange nicht erfaßt worden. Viele dunkle Machinationen, die nicht Gegenstand der Anklage waren, hat die Verhandlung aufgedeckt oder wenigstens gestreift. Ein Teil der Zeugen konnte nicht beeidet werden wegen dringenden Verdachts. Aus ihren Bekundungen und den Aussagen der Angeklagten geht aber zur Evidenz hervor, daß noch recht vieles andere dahinter steckt. Diejenigen, die nicht unter Anklage standen, haben daher durchaus keine Veranlassung, vor den Angeklagten den Kopf hochzutragen. Zunächst können sie nicht wissen, ob sie nicht dennoch gefaßt werden, sodann müssen sie sich sagen, daß sie vor den anderen nichts voraus haben, wenn ihre Straftat bereits weiter zurückliegt. Es liegt also für sie kein Grund vor, auf die anderen verächtlich herabzusehen. Daß hier einmal gründlich hineingeleuchtet und alles Unordentliche schonungslos aufgedeckt wird, verlangt die Staatssicherheit, die Disziplin und eine geordnete Justiz. Es ist von dem Angeklagten Hahn die Frage aufgeworfen worden, warum nicht der Zeuge Knielitz auch auf der Anklagebank sitze, da er Patronen gestohlen. Bei Knielitz handelt es sich um einen Fall, bei Hahn um fünf Fälle, wahrscheinlich noch um mehr, da die Diebstähle das Tagesgespräch in der Kompagnie waren. Die Anklage hat kein Verständnis für gewisse Andeutungen, man möge es in dieser Sache nun genug sein lassen. Gewiß, es ist kein erhebendes Gefühl, in solchem Schmutz herumzuwaten; aber hier dürfen keine Zweckmäßigkeitsgründe mitsprechen. Das Gefühl des Unbehagens hat sich in manchen Fällen bis zur gerechten Entrüstung gesteigert und bei dem Vertreter der Anklage, der sechs Monate lang mit diesen unerquicklichen Dingen zu tun hatte, ist der Ekel manchmal zum Halse herausgekommen. Trotzdem bitte er das hohe Kriegsgericht, an die Prüfung kühl bis ans Herz hinan heranzugehen und sich nur an Tatsachen zu halten. Bei den meisten Prozessen kommt es viel auf die persönlichen Eindrücke an, den die Angeklagten machen; auch falle dabei das Zeugnis der vorgesetzten Offiziere ins Gewicht, besonders, wo es sich um dienstliche Verfehlungen handelt. Diese Momente sind in diesem Falle so gut wie ausgeschlossen, da die Angeklagten ihre Vorgesetzten in schamlosester Weise hintergangen haben. Herr Hauptmann Steuer äußerte, er wäre geradezu niedergeschmettert darüber, wie er von seinen Unteroffizieren hintergangen sei. Das günstige Zeugnis, das den Angeklagten von ihren Offizieren ausgestellt ist, kann daher absolut nicht zu ihren Gunsten in die Wagschale fallen, da sie gerade das erworbene Zutrauen ihrer Vorgesetzten zu den Unregelmäßigkeiten gemißbraucht haben. Auch der persönliche Eindruck, den die Angeklagten während der Verhandlung gemacht haben, ist der denkbar ungünstigste. Während der Voruntersuchung haben die meisten mit dem Brustton der Überzeugung und eiserner Stirn gelogen, bis sie zum größten Teil in der Hauptverhandlung unter dem Druck der Beweise zusammengebrochen sind und ein offenes Geständnis abgelegt haben. Der Angeklagte Erdmann legte die Hand aufs Herz und beteuerte, nie in seinem Leben eine Patrone genommen zu haben, ähnlich der Angeklagte Knorr. Beide sind während der Verhandlung zusammengebrochen und haben gestanden, daß sie beide der Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht angehörten, die Schütte zum Zwecke des Patronenverkaufs gegründet hatte. Der gute Ausdruck: sie hätten der Wahrheit die Ehre gegeben, ist hier nicht mehr am Platze; sie haben nur die Wahrheit leise zugegeben. Busse hat den Mantel stets nach dem Winde gehängt, ohne jemals eine wahrheitsgemäße Erklärung zu geben. Schütte hat den Untersuchungsrichter geradezu unglaublich angelogen. Bei diesen Angeklagten scheidet jeder persönliche Eindruck aus. Es muß betont werden, daß diese Angeklagten sich durch ein Geständnis von der Untersuchungshaft hätten befreien können. Eine Verdunkelung der Tatsachen mußte auf jeden Fall verhindert werden. Schütte ist nicht ohne Grund mit dem D-Zuge von Berlin hierher geeilt. Insofern sind sie im Nachteil gegen die Angeklagten geblieben, die auf freiem Fuße belassen wurden. Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen kommt der Vertreter der Anklage zur Würdigung der Zeugenaussagen. Die Zeugen könne man in verschiedene Kategorien einteilen. Zunächst kommen die Personen, die mit der Angelegenheit direkt verwickelt sind und an anderer Stelle zur Aburteilung kommen werden. In erster Reihe steht Gretzinger, über den die Akten noch nicht geschlossen sind, da gegen ihn das Verfahren schwebt. Er hat das Unglück vieler anderer auf seinem Gewissen. Daß auf seine Aussagen kein großes Gewicht gelegt werden wird, braucht kaum betont zu werden; aber ganz beiseite zu schieben sind nicht die Äußerungen, die er früher, als noch keine Untersuchung eingeleitet war, zu anderen gemacht hat. Warum soll er nicht den Oberstleutnant in Zivil gespielt haben? Wo ist denn das viele Geld geblieben? Was er über die schlechten Geschäfte sagte, ist unwahr. In den Kantinen wird ganz hübsches Geld verdient. Aus welchem Grunde hätte er sonst drei Kantinen zugleich gepachtet und wäre 10 Jahre lang Pächter geblieben? Also gewisse Äußerungen aus früherer Zeit werden verwertet werden müssen. Dann kommen Zeugen, die irgend einen dunklen Punkt in ihrem Leben haben und disziplinarisch bestraft sind, und von denen man annehmen könnte, daß sie aus irgend einem Grunde, vielleicht aus

einem Rachegefühl, die Unwahrheit gesagt haben könnten. Sie sind auf das eingehendste vermahnt und auf die Bedeutung des Eides hingewiesen worden. Man könnte sagen: Warum haben sie sich nicht früher beschwert? Zunächst muß demgegenüber betont werden, daß Beschwerden über das Essen vorgekommen sind, und daß auch teilweise daraufhin Abhilfe geschaffen wurde. Andere haben erklärt, daß sie aus anderen Gründen, zumteil aus Furcht vor verschärftem Dienst, geschwiegen haben. Gegen die Glaubwürdigkeit der Zeugen wird aber kaum etwas einzuwenden sein. Dann kommt die Kategorie der Zeugen, die nicht vereidigt wurden. Abgesehen von den Fällen, wo ihre Mittäterschaft in Frage kommen könnte, wird ihre Aussage in den anderen Punkten gleichfalls nicht anzuzweifeln sein. Nahe liegt, daß von der Verteidigung die Glaubwürdigkeit des Lehrlings Zuchowski angezweifelt werden wird. Aber die Aussagen des Zeugen zeugten durchweg von einer so scharfen Beobachtungsgabe, wie sie kaum Erwachsene besitzen. Seine Angaben sind durch keine anderen Zeugenaussagen widerlegt worden. Daß bei dem Milieu seine moralische Beschaffenheit leiden mußte, ist klar; es wäre ja ein Wunder, wenn er bei dem Treiben um ihn her ehrlich geblieben wäre. Eine gewisse Intelligenz befähigte ihn sogar, den kleinen Detektiv zu spielen. Es ist anzuerkennen, daß er trotz der glänzenden Versprechungen Gretzingers doch schließlich die Wahrheit bekundete. Zu den späteren Verfehlungen ist er sicher durch den unglaublichen Betrieb in der Kantine angeregt worden. Der Vertreter der Anklage geht dann auf die rechtliche Lage näher ein und prüft juristisch die einzelnen Verfehlungen, ob in den einzelnen Fällen Diebstahl, Unterschlagung, Begünstigung oder Ungehorsam vorliege. Bei einem Punkte wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit geht der Vertreter der Anklage auf das ein, was jedem einzelnen der Angeklagten zur Last gelegt ist. Die Angeklagten müsse die volle Strenge des Gesetzes treffen. Soweit sie nicht ein reumütiges Geständnis abgelegt haben, suche man bei ihnen vergebens nach Milderungsgründen. Einen Landbriefträger, der 10 Pfennig veruntreue, treffen kolossale Strafen. Die Angeklagten hatten sämtlich Vertrauensstellungen inne; sie müssen daher auch mit dem Maße der übrigen Beamten gemessen werden. (Die von dem Vertreter der Anklage gestellten Strafanträge haben wir bereits gestern gebracht.) Die Strafen nach diesen Anträgen seien hart, aber gerecht; hier müsse mit soldatischer Rücksichtslosigkeit zugegriffen werden, um solche Zustände mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Von den Verteidigern ergriff zuerst das Wort Oberleutnant Martini, der den Angeklagten Frank zu verteidigen hatte. Frank war in der Untersuchungshaft bereits geständig. Der Verteidiger konnte nur um ein mildes Strafmaß bitten. Bereits Hauptmann Lilie hatte erklärt, daß Frank ein guter Soldat, aber ohne die nötige Energie war. Ein solcher Charakter mußte den Versuchungen eines Gretzinger unterliegen. Der Verteidiger bat, dem Frank die Untersuchungshaft in vollem Umfange anzurechnen.

Justizrat Dr. Stein verteidigte die Angeklagten Raguse und Pätzel. Raguse, der konsequent jede Schuld ableugnet, ist durch Zeugen verhältnismäßig wenig belastet; die Anklage stützt sich hauptsächlich auf Indizien. Der Verteidiger hält diese Indizienbeweise nicht für schlüssig, überläßt die Entscheidung aber dem Gericht, da nach seiner Ansicht die Kriegsgerichte die besten Volksgerichte in Deutschland seien. Der Richter kenne hier den Angeklagten nach seinem Charakter, seinem Tun und Treiben viel besser, als der Zivilrichter seine Angeklagten. Bei der ganzen Angelegenheit könne man sich einer tiefen Bewegung nicht verschließen. Ist doch Thorn auf seine 61er ebenso stolz gewesen, als etwa Wien auf seine Deutschritter. Selbstverständlich müsse der Richter solche Gemütsbewegungen zurückdrängen, wo es gilt, schwammige Stellen an dem stolzen Gebäude unseres Heeres zu entfernen. Nicht zur Entschuldigung, aber zur Erklärung solcher Mißstände müsse man sich vergegenwärtigen, daß bei der Organisation des Heeres eine große Machtfülle auf eine einzelne Person entfällt, die nur zu leicht gemißbraucht wird. Ist doch das Niederträchtige, das man beklage, das Mächtige vom Tage. Auch bei der Pätzel war der Verteidiger nicht in der Lage, auf Freisprechung zu plaidieren, da das Zeugnis des Zeugen Rottmann nicht zu erschüttern ist. Der junge Mann hat offenbar die Tragweite seiner Handlungen nicht überblicken können.

Hauptmann Lindeck verteidigte die Angeklagten Trippler und Hahn. Die anderen Verfehlungen Tripplers können nicht entschuldigt werden, aber wegen der Beihilfe beim Patronendiebstahl Schüttes seien beide Angeklagte freizusprechen. Sie hatten von Schütte den Befehl erhalten, die Patronen zu Born & Schütze zu schaffen. Es wäre traurig um die Disziplin im Heere bestellt, wenn ein Soldat bei Empfang eines Befehles erst spintisieren sollte, ob derselbe zu recht besteht.

Hauptmann Granier hat den Angeklagten Busse zu verteidigen. Der Verteidiger bemerkt, daß ihm der Angeklagte die Verteidigung außerordentlich schwer gemacht habe. Er habe lange nach einem Moment gesucht, welches das Verhalten Busses in einem milderen Lichte erscheinen lassen könnte; er habe nur eins gefunden. Der Angeklagte war erst drei Wochen verheiratet, als er in Untersuchungshaft genommen wurde. Vielleicht habe er nur deshalb so hartnäckig geleugnet, um vor seiner jungen Frau nicht als Verbrecher dazustehen. Der Verteidiger bat, den Angeklagten vor dem Zuchthaus zu bewahren, damit ihm die Rückkehr auf den rechten Weg nicht zu schwer gemacht werde.

Rechtsanwalt Dannhoff verteidigt die Angeklagten Schütte, Dopslaff und Tafel. Der Verteidiger gibt zu, daß sich die Angeklagten durch ihr Leugnen sehr ungeschickt verteidigt haben; das widerspreche aber der Ansicht, daß es sich bei Busse und Schütte um raffinierte Verbrecher handle. Die Angeklagten haben auch die Aufgabe des Verteidigers verkannt, der mit dem Gerichtshof die gemeinsame Aufgabe habe, die positive Wahrheit zu erörtern. Der Verteidiger bat, bei Schütte von einer Zuchthausstrafe abzusehen. Bei Dopslaff plaidierte er auf Freisprechung, da der Angeklagte nicht genügend überführt sei. Am leichtesten sei ihm die Verteidigung von Tafel, dem man nichts Ehrenrühriges nachsagen könne. Höchstens sei er etwas vertrauensselig gewesen.

Der Angeklagte Knorr verteidigt sich selbst und bittet um Freisprechung.

Um 5½ Uhr zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. — Um 9½ Uhr wurde das

Urteil

verkündet. Es lautete

gegen den früheren **Unteroffizier Frank** wegen militärischen Diebstahls, Ungehorsam, Bestechung und mangelnder Beaufsichtigung Untergebener auf **7 Monate Gefängnis und Degradation.** 4 Monate sind auf die Untersuchungshaft angerechnet;

gegen den **Sergeanten Raguse** wegen Bestechung, Anstiftung zum Diebstahl und militärischen Diebstahls auf **8 Monate Gefängnis und Degradation;**

gegen den **Musketier Trippler** wegen militärischen Diebstahls in 8 Fällen, darunter ein Fall Einbruchsdiebstahl, Hehlerei, Beihilfe und Bestechung auf **7 Monate Gefängnis** und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. 3 Monat werden auf die Untersuchungshaft angerechnet;

gegen den **Musketier Palinski** wegen Beihilfe zu militärischem Diebstahl in 18 Fällen auf **3 Wochen mittleren Arrest;**

gegen den **Vizefeldwebel Busse** wegen fortgesetzten militärischen Diebstahls, Bestechung und Hehlerei auf **1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Degradation** und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes;

gegen den **Sergeanten Knorr** wegen militärischen Diebstahls auf **3 Wochen gelinden Arrest und Degradation.** Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet;

gegen den **Schutzmann Schütte** wegen militärischen Diebstahls, Hehlerei und Anstiftung zur falschen Meldung auf **10 Monate Gefängnis und Degradation;**

gegen den **Unteroffizier Erdmann** wegen militärischen Diebstahls in 2 Fällen auf **3 Wochen mittleren Arrest und Degradation;**

gegen den **Gefreiten Hahn** wegen Beihilfe auf **10 Tage mittleren Arrest;**

gegen den **Unterzahlmeister Tafel** wegen Ungehorsams auf **10 Tage gelinden Arrest.** Die Strafe ist durch die Untersuchung verbüßt;

gegen den **Sergeanten Dopslaff** auf **Freisprechung;**

gegen den **Sergeanten Pätzel** wegen fortgesetzten militärischen Diebstahls und Ungehorsam zu **4 Wochen mittleren Arrest und Degradation.** Von der Anklage der Bestechung wird er freigesprochen;

gegen den **Sergeanten Palm** auf **Freisprechung.**

Die Angeklagten Raguse und Busse erklären, in vollem Umfange Berufung einlegen zu wollen. Knorr, Schütte, Tafel und Pätzel wollen sich die Sache noch überlegen. Die übrigen Angeklagten verzichten auf das Rechtsmittel der Berufung.

Die Jagd im November.

(Nachdruck verboten.)

Zum Monatsbeginn ist es immer zweckdienlich, einmal den Jagdschein zu Hand zu nehmen, und festzustellen, für welches Wild Schonzeit, für welches Schußzeit gesetzlich bestimmt ist. Günstiger als für den November, kann der Bescheid kaum lauten, den uns das mit Stempelmarken versehene grün-gelbe Dokument gibt, denn außer Auer- und Elchwild ist die Jagd auf jegliche Kreatur freigegeben, selbst der Biber hat noch Schußzeit. So wird der November von den meisten Jägern als der eigentliche Jagdmonat mit Freuden begrüßt, und da wir von der grünen Gilde gleich zu Novemberbeginn das Fest unseres Schutzheiligen, des St. Hubertus, zumeist mit einer Jagd feierlich einleiten, so rüstet sich jetzt in deutschen Gauen jeder Waidwerkgänger zu fröhlichem Tun. Mit dem Blätterfall und den hie und da schon kräftig einsetzenden Fröstem beginnen die Treibjagden, die schönste Zeit für viele Jäger, besonders für jene, die sich nicht selbst den Luxus einer eigenen Jagd leisten können, und daher darauf angewiesen sind, als Gäste von Freunden eingeladen zu werden. Jeder Jagdherr muß mit ihnen rechnen, denn unter ihnen befindet sich eine große Zahl vortrefflicher Schützen, die zum Strecke-machen unbedingt nötig sind. Daß auch solche gebeten werden müssen, die viel schießen aber wenig treffen, ist nicht zu umgehen, gesellschaftliche Verpflichtungen zwingen zu derartiger Rücksichtnahme, die allerdings gelegentlich wohl zu weitgehend ist. Im Interesse der übrigen Geladenen sollte man dann, wenn überhaupt nötig, nur garantiert unschädliche Gelegenheitsjäger einladen, die sich im Felde möglichst passiv, beim Schüsseltreiben desto aktiver beteiligen mögen, wobei nicht zu vergessen ist, daß bei richtiger Handhabung der Statuten für die Jagdkasse auch manch Märklein abfallen kann, falls Fehlschüsse sorgfältig gebucht werden — und nicht geschossen ist ja schließlich auch gefehlt. Jeder Waidgerechte billigt dem Jagdherrn, der seinen Gästen gegenüber vielerlei Pflichten zu erfüllen hat, alle Rechte zu, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit nötig sind. Dazu gehört nicht nur, daß er von Unvorsichtigkeiten warnt, sondern, daß er gelegentlich Bestimmungen über den Abschuß trifft. Wenn es daher laut Jagdschein auch gestattet ist, daß zurzeit weibliches Rot- und Damwild, sowie Wildkälber geschossen werden, so kann jeder Revierbesitzer anordnen, daß das eine oder andere Wild trotzdem geschont wird, es heißt daher, vor dem Schuß scharf hinsehen. Daß man mit der Kugel nur nach außen schießt, ist vielen Anfängern nicht bekannt, es wird durch befolgen dieser Regel vermieden, daß sich zwei Kugeln kreuzen und ev. nach dem Aneinanderprallen unberechenbare Bahnen beschreiben. Wer jetzt auf einen Rehbock krumm macht, achte, daß Meister Urian wenn möglich, nach dem Schusse nicht Kopf steht, sondern sanft falle, ist's einzurichten, nicht direkt mit dem Kopf in die Dickung hinein, sitzen doch die Stangen jetzt schon ziemlich locker. Rehkälber erkennt man häufig nur an dem auffallend kurzen Grind, in zweifelhaften Fällen lasse man das Stück lieber unbeschossen und zahle den fälligen obolus für Nichtschießen in die Jagdkasse. Da ich heute (30. Oktober) die ersten Schneegänse ziehen sah, ist der Winter nicht mehr weit, und wir können bald „die erste Neue" erwarten. Möge das aufgeschlagene Buch der Natur, der weiße Leithund- allen Hegern nur guten Anblick bescheren, die Zeit zum Ankirren des Wildes an die Futterplätze ist da, wer sie nutzt, wird reichen Lohn ernten, denn wie man das Wild in den Winter schickt, so übersteht es dessen Gefahren oder erliegt ihnen. Fallwild im Revier ist ein schlechtes Zeichen. Jäger hab acht! E. v. W.

Warmes Wasser im Haushalt.

Von Fred Hood.

(Nachdruck verboten.)

Die schnelle Einführung der Warmwasserleitungen im modernen Haushalt spricht mit Deutlichkeit für den hohen praktischen Wert derselben, für die hohe Bedeutung des warmen Wassers in der Ökonomie des Haushalts, wie für das Wohlbehagen des Menschen. Ich will hier nicht von einem bestimmten System der Warmwasserversorgung sprechen, sondern nur die Notwendigkeit einer Warmwasserheizung in das rechte Licht rücken.

Als in den letzten Jahrzehnten die Stadt- und Gemeindeverwaltungen nach und nach Wasserwerke anlegten, um jedem Haushalt geklärtes Wasser zuzuführen, — eine hygienische Maßregel von ganz enormer Bedeutung —, da waren sie darauf bedacht, ein gutes und reines Trinkwasser zu liefern. Kalt und frisch muß das Trinkwasser sein, während man für andere Wirtschaftszwecke ebensogut laues Wasser verwenden kann, — ja, es wäre sogar ein großer Vorzug, wenn das zum Kochen wie zum Reinigen der Wohnungen, des Geschirrs und des menschlichen Körpers zugeleitete Wasser nicht zu kalt wäre; denn die Hausfrau ist ja genötigt, die für diese Zwecke alltäglich verwendeten Wassermengen unter einem bedeutenden Aufwand von Brennmaterial anzuheizen, um ihm die für den Verwendungszweck geeignete Temperatur zu geben. Es ist allgemein bekannt, daß warmes Wasser für alle Reinigungsarbeiten, also auch zum Waschen und Baden des Körpers, weit besser geeignet ist, als kaltes Wasser. Und wenn auch im Haushalt das Wasser, wie es aus der Leitung kommt, für kalte Abreibungen, für die Dusche in der Badestube, zum Kühlen von Bier und Wein usw. gebraucht wird, so ist doch die für diesen Zweck, einschließlich des Trinkwassers, verwendete Menge sehr gering im Verhältnis zum Verbrauch an warmem und heißem Wasser. Die Statistik hat festgestellt, daß täglich in den Haushaltungen für den Kopf der Bevölkerung 70 Liter Wasser verbraucht werden. Wenn nun jede Person einmal wöchentlich badet, so sind für die Person 280 Liter Badewasser in der Woche, d. h. 40 Liter an jedem Tage, erforderlich, sodaß allein von den 70 Litern 40 auf das Bad entfallen, während die übrigen 30 Liter pro Kopf den sonstigen täglichen Gebrauch darstellen. Von diesen 30 Litern wird aber der weitaus größte Teil für Koch- und Reinigungszwecke, also in warmem oder heißem Zustande, verwendet.

Nichtsdestoweniger hat es sich doch als notwendig erwiesen, das Wasser in kaltem Zustande den Haushaltungen zuzuführen; denn gutes, gesundes, erfrischendes Trinkwasser ist eben ein äußerst wichtiges Lebenselement. Aber als ebenso notwendig hat es sich erwiesen, die Kaltwasserleitung zu ergänzen. Das kann natürlich nicht von den Wasserwerken aus geschehen, sondern nur in den Häusern selbst, und es hängt dann natürlich von den lokalen Bedürfnissen ab, ob die Wasserleitung von einer für das ganze Haus angelegten Zentralstelle versorgt wird, oder ob die betreffende Kesselheizung nur eine Wohnung allein versorgt.

Viele Laien werden einwenden, daß es ja schließlich gleichgiltig ist, ob man das Wasser auf dem Herde oder an einer Zentralstelle anheize; Kohlen würden hier wie dort verbraucht. Die gebräuchlichsten Feuerstätten, insbesondere aber der mit Kohlen und Holz angeheizte Kochherd, lassen den größten Teil der Wärme ungenützt in den Schornstein entfliehen. Wie groß hier die Verschwendung ist, geht aus folgendem Beispiel hervor. Ein Braunkohlenbrikett soll, rein theoretisch betrachtet, soviel Wärme erzeugen, um 60 Liter Wasser zum Kochen zu bringen. In der Praxis des Haushalts aber reicht dieses Brikett gerade dazu aus, 2 bis 3 Liter zu erwärmen. Die Gasfeuerung ist zwar besser, aber auch kostspieliger. Zweck der Warmwasserleitungsanlagen ist es, das warme Wasser nicht nur bequemer, sondern auch viel wohlfeiler zu beschaffen, und zwar erweist sich die Anlage dann am vorteilhaftesten, wenn man das warme Wasser im größeren Maßstab, und zwar in Kesseln, erzeugt, die ein ganzes Haus, d. h. eine größere Reihe von Haushaltungen, zu versorgen haben. Die vollen Annehmlichkeiten der Warmwasserleitung genießt man aber nur, wenn auch die Installation in zweckmäßiger Weise erfolgt; es gehören nicht nur Warmwasser-Zapfstellen in die Küche und das Badezimmer, sondern auch in das Schlafzimmer, Speisezimmer usw.

Die Anlage einer Warmwasserleitung bildet in technischer Hinsicht keine Schwierigkeit. Sie wird in der Regel in unmittelbarem Anschluß an die Kaltwasserleitung ausgeführt, indem man das kalte Wasser an einer bestimmten Zweigstelle der Leitung durch einen Behälter leitet, in welchem sich eine Heißwasser-Rohrschlange befindet. Diese Einrichtung kann im Keller oder im Erdgeschoß angeordnet werden. Nicht selten wird der Warmwasserbehälter auch im obersten Stockwerk des Hauses untergebracht und dann von hier aus das Wasser den Verwendungsstellen unter Druck zugeleitet.

Mannigfaltiges.

(Wegen öffentlicher Beleidigung des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow) wurde der Redakteur des sozialdemokratischen „Harburger Volksblattes" Ernst Schubert am Mittwoch von der Strafkammer in Straden zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Berliner Polizeipräsidenten wurde die Befugnis, das Urteil im „Vorwärts", „Berliner Lokalanzeiger" und „Harburger Volksblatt" zu veröffentlichen, zugesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Schubert 9 Monate Gefängnis beantragt.

(Urteil in einem Raubmordprozeß.) Das Schwurgericht in Güstrow i. M. verurteilte die 22jährigen Bäckergesellen Wächter und Mairz, die in der Nacht zum 26. Juli 1911 den pensionierten Lehrer Prahl in Karentin ermordet und beraubt hatten, zu je 15 Jahren Zuchthaus. Der 14jährige Schäferjunge Schomacher erhielt wegen Beihilfe 3 Jahre Gefängnis.

(Die Überschwemmungen in Algier.) Aus Blida wird vom Donnerstag gemeldet: Die Überschwemmungen haben in der Ebene von Mitidja große Verheerungen angerichtet. Ein Steinmetzlager mit 43 Personen ist vom Erdboden verschwunden. 24 Leichen sind an verschiedenen Stellen aufgefunden worden. In Maisoncarrée wurden 11 Leichen geborgen. Eine Herde von 200 Rindern ist mit hinweggeschwemmt worden.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 3. November.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	19,40	20,—
Roggen	"	16,60	17,20
Gerste	"	16,80	17,80
Hafer	"	17,60	18,30
Stroh (Richt-)	"	5,50	6,—
Heu	"	8,—	9,—
Kocherbsen	"	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Kilo	3,20	4,—
Roggenmehl	"	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	"	1,30	1,40
Kalbfleisch	"	1,20	2,—
Schweinefleisch	"	1,20	1,60
Hammelfleisch	"	1,50	1,80
Geräucherter Speck	"	1,60	—,—
Schmalz	"	—,—	—,—
Butter	"	2,20	3,—
Eier	Schock	4,40	6,—
Krebse		—,—	—,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	"	—,80	1,—
Schleie	"	1,80	2,40
Hechte	"	1,20	1,60
Karauschen	"	1,40	1,60
Barsche	"	—,80	1,20
Zander	"	2,—	2,40
Karpfen	"	1,60	2,—
Barbinen	"	—,80	1,—
Weißfische	"	—,20	—,40
Heringe	"	—,—	—,—
Flundern	"	—,80	1,—
Maränen	"	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,18	—,—
Petroleum	"	—,16	—,19
Spiritus	"	2,—	—,—
denaturiert)	"	—,30	—,32

Es kosteten: Kohlrabi 30 Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—15 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfchen —,— Pf., Spinat 20—25 Pf. d. Pfd., Petersilie Bundchen —,— Pf., Schnittlauch Bundchen —,— Pfg., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 15—20 Pf. das Kilo, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Rettig Stück —,— Pf., Meerrettig —,— Pf. die Stange, Radieschen 1 Bundchen 5 Pf., Gurken —,— Mk. d. Mdl., Senfgurken —,— Mk. d. Mdl., Grüne Bohnen —,— Pf. das Pfd., Wachsbohnen —,— Pf. d. Pfd., Birnen 10—25 Pf. d. Pfd., Äpfel 10—30 Pf. d. Pfd., Kirschen —,— Pf. das Pfd., Pflaumen —,— Pf. das Pfund, Wallnüsse 20—30 Pf. das Pfd., Johannisbeeren —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. das Pfund, Blaubeeren —,— Pf. der Liter, Waldbeeren —,— Pf. der Liter, Pilze 10 d. Pf. Näpfchen, Puten 3,50—5,00 Mk. d. Stck. Gänse 3,00—8,50 Mk. das Stück, Enten 3,00—6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,20—1,80 Mk. das Stück, Hühner junge 1,40—1,80 Mk. das Paar, Tauben 0,80 Mk. das Paar, Haasen 3,00—3,50 Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Paar.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß schriftliche Gesuche in Armenangelegenheiten nur in dem Falle Berücksichtigung finden, wenn die Beteiligten krankheitshalber nicht persönlich im Armenbureau erscheinen können.

Dagegen werden mündliche Anträge während der Dienststunden jederzeit entgegengenommen und jede gewünschte Auskunft gern erteilt.

Dadurch soll verhütet werden, daß den Armen für Schriftstücke, die in den meisten Fällen ihren Zweck verfehlen, Kosten entstehen.

Thorn den 6. Dezember 1909.

Die Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
Aufnahmebedingungen für Unteroffizierschüler.

Freiwillige, welche in eine Unteroffizierschule eintreten wollen, können sich an jedem Wochentage von 9 bis 10 Uhr vormittags beim Bezirkskommando Thorn, Baderstr. Nr. 11, Zimmer 37, melden.

Der in die Unteroffizierschule einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Der Einzustellende muß mindestens 154 cm groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.

Folgende Papiere sind zur Anmeldung mitzubringen:

1. Ein von dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks, in dem der Freiwillige wohnhaft ist, ausgestellter Meldschein und
2. eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise und über früher überstandene Krankheiten.

Da bei den Unteroffizierschulen mit Landersatz für die diesjährige Herbsteinstellung noch Mangel an Freiwilligen herrscht, wird bemerkt, daß voraussichtlich alle geeigneten jungen Leute, welche bis Ende Dezember zur Anmeldung gelangen, noch in diesem Jahre eingestellt werden.

Ausführliche Nachrichten über die Einstellung der Unteroffizier- bezw. Vorschüler werden auf Antrag vom Bezirks-Kommando übersandt.

Bekanntmachung.
Einstellung von Unteroffizier-Vorschülern.

Junge Leute, welche in eine Unteroffizier-Vorschule einzutreten wünschen, können sich an jedem Wochentage in Begleitung des Vaters oder Vormundes zwischen 9—10 Uhr vormittags im Geschäftszimmer des Bezirks-Kommandos Thorn, Baderstraße Nr. 11, Zimmer 37, melden, wo ihnen alles nähere bekannt gegeben wird.

Die Aufzunehmenden dürfen nicht unter 15, aber auch nicht über 17 Jahre alt sein.

Sie müssen sich tadellos geführt haben, vollkommen gesund, kräftig gebaut, sowie frei von körperlichen Gebrechen und Anlagen zu chronischen Krankheiten sein.

Sie müssen im allgemeinen richtig schreiben, Gedrucktes ohne Anstoß lesen können und in den vier Grundrechnungsarten bewandert sein.

Bettnässer, Bruchleidende und mit Fußschweiß behaftete junge Leute werden nicht aufgenommen.

Die Anmeldung zur Aufnahme in eine Unteroffizier-Vorschule darf in der Regel schon mit 14½ Jahren geschehen.

Zu diesem Zwecke hat der sich Meldende folgende Papiere vorzulegen:

a) ein Geburtszeugnis,
b) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeiobrigkeit,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Der Bezirkskommandeur veranlaßt die ärztliche Untersuchung, die schulwissenschaftliche Prüfung und die Aufnahme einer schriftlichen Verhandlung, welche vom Vater oder Vormund zu unterzeichnen ist.

Die Ausbildung in den Unteroffizier-Vorschulen dauert in der Regel 2 Jahre.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen, in Thorn wohnhaft gewesenen Kaufmanns **Albert Dannenberg** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den

28. November 1911,

mittags 12 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 22 — bestimmt.

Thorn den 30. Oktober 1911.

Der Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Bilder von den Kämpfen in Tripolis.

Wenn auch die ausführlichen italienischen Berichte über die jüngsten blutigen Kämpfe bei Tripolis naturgemäß mit Vorliebe die Augenblicke schildern, die den Italienern günstig sind, und den anscheinend mit schweren Opfern erkauften Sieg der italienischen Waffen mit stolzen Worten feiern, verraten diese Berichte doch zwischen den Zeilen, wie sehr sich in den letzten Tagen der Geist in dem türkischen Lager verändert habe. Die letzten Kämpfe haben sich dicht vor den Mauern von Tripolis abgespielt. Türken und Araber waren es, die das Zeichen zum Kampfe und zum Sturm gaben, und wenn sie auch schließlich der durch das Geschützfeuer der Flotte verstärkten Überlegenheit der italienischen Waffen auf die Dauer nicht standhalten konnten und sich wieder zurückzogen, so geschah dies doch erst, nachdem beide Parteien dem Kriegsgotte schwere und blutige Opfer dargebracht hatten. Auch Ludwig Barzini, der im „Corriere della Sera“ eine längere Darstellung der jüngsten Kämpfe veröffentlicht, vermeidet es, über die Verluste auf italienischer Seite zahlenmäßige Angaben zu machen und beschränkt sich auf die Vermutung, daß die Araber mindestens tausend Tote gehabt haben müssen.

„Es war gegen sieben Uhr, als die Schlacht begann, und am Anfang schien es, als ob es sich um eines der in den letzten Tagen häufigen Scharmützel handeln würde, bei denen sich unsere Soldaten allmählich zu amüsieren begonnen hatten. Eine breite sandige Straßenfläche trennte die Gegner, die Türken hatten sich hinter fernen kleinen Mauern eingenistet und waren unsichtbar; aber auch unsere Kämpfer hatten geschickt Deckung gesucht und erlitten keinen Schaden. Plötzlich ein Geheul, ein Wehen weißer Mäntel, eine wirre Bewegung in der Ferne und ein schnelleres Feuern. Die Araber griffen in den Kampf ein. Doch der Angriff gewann keine Bedeutung, unsere Schüsse lichteten die feindlichen Reihen, als plötzlich in unmittelbarer Nähe, im Rücken unserer Soldaten, Schüsse fielen und unsere Kämpfer verwundeten. Die diesem Feuer am meisten ausgesetzten Truppen waren die 4. und 5. Kompagnie des 11. Versaglieri-Regiments, die den äußersten linken Flügel unserer Verteidigungslinie bildeten, und außerdem eine Kompagnie des 82. Regiments. Die Araber kämpften aus dem Hinterhalte, feuerten in kleinen Gruppen, trafen glücklicherweise aber nur selten. Als sie dann von Angesicht zu Angesicht angegriffen wurden, warfen sie die Flinten fort und versuchten zu fliehen. Sie wurden entwaffnet, gebunden und in langen Karawanenzügen in Begleitung einer Eskorte in die Stadt hineingeführt. Auch in den abgelegeneren Oasen wurden unsere Vorpostentruppen angefallen, aber es gelang fast immer, die Verräter festzunehmen. Sie wurden auf der Stelle erschossen. Es gab Episoden großartigen Heldenmutes: kleine Gruppen, die viele Stunden lang mit der Zähigkeit der Wut der Feinde Widerstand leisteten.

Um 8 Uhr wird eine Kompagnie des 82. Infanterie-Regiments in der Nähe der Ennimoschee außerhalb der Stadt von einem furchtbaren arabischen Schnellfeuer zum Stehen gebracht. Die Soldaten waren in eine ummauerte Straße geraten, brachten dann durch Balken die Mauern zum Einsturz und verteidigten sich mit der größten Kaltblütigkeit, wobei sie zahlreiche Gefangene machten. Es wurde notwendig, die Soldaten davon zurückzuhalten, sich in blinder Kampfeswut auf die Feinde zu stürzen. Während des Aufruhrs sah man in den Oasen Araber Zeichen geben, und man bemerkte Gruppen, die Waffen aus der Stadt schmuggeln wollten. Unsere Posten entdeckten z. B. in einem Sarge versteckt Bajonette und Mauserpatronen. Die Versaglieri kämpfen mit überwältigender Ruhe und bahnen sich nach allen Seiten den Weg. Hinter jedem Baum, hinter jedem Busch erzählen arabische Gewänder von bestraften Verrätern. Die feindlichen Scharen weichen zurück, kommen zahlreicher wieder, schleichen wie Katzen einher. Die Soldaten schießen auf die Bäume, und wie reife Datteln fallen schwer die Leichname zu Boden. Auch die Sanitätssoldaten werden angegriffen, vielleicht, weil sie das Kreuz tragen. Unsere Offiziere stehen hinter den am Boden liegenden Schützen und geben ein prachtvolles Beispiel heldenhafter Kaltblütigkeit. Sie zeigen ihren Leuten, wo der Feind versteckt liegt, dann nehmen sie selbst das Gewehr irgendeines Gefallenen auf und schießen langsam, den Lauf gegen einen Stamm gelehnt, um des Treffers sicher zu sein. Die meistgehörten Kommandos heißen: „Langsam, sorgsam zielen, nicht Patronen verschwenden“.

Die Araber sind von einer seltsamen Beweglichkeit, kaum sind sie hier entschwunden, tauchen sie an anderen Stellen auf. Aber viele von ihnen fallen, ihre Toten müssen nach Tausenden zählen. Für jeden, der in unseren Reihen fällt, stürzen dort drüben zehn. Sie schleppen ihre Toten mit sich, man sieht Gruppen gebeugter Gestalter, die an den Füßen die Leichen über den Sand ziehen und blutige Spuren zurücklassen. In der Hast des Kampfes bleibt kein Blick für Einzelheiten wir können die Episoden besonderer Tapferkeit nicht erzählen: ihrer sind so viele. Die Tapferkeit gehört allen unseren Leuten, die heute in der Feuerlinie waren“.

Erst gegen Abend, also nach einem Kampfe von mehr als zwölf Stunden, sind die Italiener wieder vollkommen Herr der Situation. „Die Empörung ist niedergerungen, die letzten arabischen Kämpfer werfen die Waffen weg und suchen zu fliehen. In der Stadt ist die Bewegung völlig gezähmt. Arabische Ausrufer gehen durch die Straßen und rufen eine Ankündigung aus: „Wer nicht sofort alle Waffen und Munition der Behörde ausliefert, wird auf der Stelle erschossen“. Die Häuser werden durchsucht, auch in den benachbarten Oasen werden Nachforschungen vorgenommen: überall findet man Gewehre, Dolche, Patronen, teilweise sind die Vorräte hastig eingegraben worden. Munitiongefüllte Hütten werden in Brand gesteckt, und der Widerschein der Flammen fällt bis auf die Häuser von Tripolis, leuchtet im Meere, während draußen noch immer geschossen zu werden scheint. Aber es sind nur entdeckte Munitionskammern, die in die Luft fliegen. Von den Schiffen ziehen in mächtigen Kreisen die Scheinwerfer über die Küste. Niemand darf nach neun Uhr die Stadt verlassen, überall herrscht tiefe Stille. „Wir haben im ehrlichen Kampfe gesiegt und über den Verrat triumphiert. Unter dem Eindruck unserer Kraft, beim Donner des Bombardements sahen wir die Araber uns huldigen und die Waffen abliefern. Dann glaubten sie, Italien sei gekommen, um sich ihrem Trotz zu beugen. Sie sind noch nicht reif zur Verbrüderung. Sie müssen es lernen, daß wir nicht nur humaner sind, sondern auch stärker“.

Selbstverständlich darf man nicht vergessen, daß es ein Italiener ist, der den Kampf schildert und die Tapferkeit seiner Landsleute mit so glühenden Farben malt.

Von und für Frauen.

Eine wichtige, zeitgemäße Reformbewegung. Der Präsident des **norwegischen Abgeordnetenhauses**, Bratlie, brachte einen Gesetzentwurf ein, nach dem jede Braut, die in den Ehestand treten will, den Nachweis führen muß, daß sie imstande ist, zu nähen, zu waschen und selbständig zu kochen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Frieda Hempel ist zur königlich preußischen **Kammersängerin** ernannt worden.

Zum 80. **Geburtstag Julius Stettenheims** hat der Hamburger Senat an den Jubilar folgendes Telegramm gesandt: „Zum 80. **Geburtstage** begrüßt Sie mit herzlichem Glückwunsch der Senat Ihrer Vaterstadt. Der Präsident des Senats, Predoehl.“

Zur Erforschung der Schlafkrankheit. Der Direktor des Hamburgischen Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Medizinalrat **Professor Dr. Nocht**, ist am Montag **im Auftrage des Staats**sekretärs des **Reichskolonialamts** zum Studium der sanitären Verhältnisse und zur Erforschung der Schlafkrankheit **nach Deutsch-Ostafrika** abgereist. Er wird dort mit Generaloberarzt **Professor Dr. Steudel-Berlin** zusammenarbeiten, der die Reise bereits im August angetreten hat.

Die **Bayreuther Festspiele für 1912** sind heute bereits ausverkauft, trotz der Preiserhöhung auf 25 Mark. Das Festspielhaus enthält 1326 Sitze; für die 18 Abende sind also innerhalb 14 Tagen 23 868 Karten zum Gesamtbetrage von 596 700 Mark verkauft worden.

Luftschiffahrt.

Prinz Eitel Friedrich, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, die Prinzen Oskar und Joachim, ferner Prinz Friedrich Leopold von Preußen und Prinz Georg von Griechenland, sowie der Staatssekretär des Innern **Dr. Delbrück und der preußische** Eisenbahnminister **von Breitenbach** unternahmen am Donnerstag eine **Fahrt mit dem Zeppelin-Luftkreuzer „Schwaben“.** Die Fahrt ging vom Flugplatz Johannisthal nach Potsdam und dann über Berlin zurück nach dem Flugplatz.

Deutscher Zuverlässigkeitsflug 1912. Das Kartell der südwestdeutschen Luftschiffvereine plant im Frühjahr 1912 wieder einen deutschen Zuverlässigkeitsflug.

Ein neuer deutscher Dauerrekord ist am Donnerstag in Leipzig von dem Flieger Oelerich mit 3 Stunden 39 Minuten Dauer aufgestellt worden. Den bisherigen Rekord hatte Euler mit 3 Stunden 16 Minuten inne.

Der **Flieger Warchalowski** vollführte auf dem Flugfelde **Wiener Neustadt** mit drei Passagieren auf einem Autobiplan einen Flug von 45 Minuten Dauer. Er hat damit den Weltrekord des Fliegers Busson geschlagen.

Landung eines deutschen Ballons in Rußland. In der Umgegend der Stadt Riga ist ein Luftballon des sächsischen Aeroklubs niedergegangen. Der Ballon, in dem sich drei Studenten der Kieler Universität befanden, war in Dresden aufgestiegen.

Graf von der Schulenburg vor dem Entmündigungsgericht.

Elberfeld, 2. November.

Vor der 7. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts begannen heute die erneuten Verhandlungen in der Aufsehen erregenden Entmündigungsaffäre des Reichsgrafen Günther von der Schulenburg, Fideikommißbesitzer auf Oefte und Herrn der Zwingenburg in Tirol, die schon viel Staub aufgewirbelt haben. Ist doch der Kläger Reichsgraf von der Schulenburg, der vor dem hiesigen Landgericht die Aufhebung der durch Urteil des Velberter Amtsgerichts über ihn verhängten Entmündigung anstrebt, der Schwager des früheren Reichskanzlers Fürsten v. Bülow und durch seine Familienbeziehungen mit dem preußischen Uradel verschwistert und verschwägert. Er ist außerdem Besitzer der mitten im Herzen des Ruhrkohlenreviers gelegenen Millionenherrschaft Oefte. Die Familientraditionen Schulenburgs reichen bis zu den Salischen Kaisern zurück und an den preußischen Fürstenhöfen haben sie stets eine große Rolle gespielt. Umso größere Verwunderung erregte es, als Graf Günther von der Schulenburg sich der deutschen Rechtspartei anschloß, die bekanntlich gegen alles preußische einen erbitterten Kampf führt, und schließlich zum Katholizismus übertrat, um bald darauf in der Zentrumspartei eine mehr eigenartige als hervorragende Tätigkeit zu entfalten. Er wurde schließlich politisch und gesellschaftlich unmöglich, nachdem bekannt geworden war, daß er im Hohenstauffenbad zu Köln einen Knaben geküßt und deshalb ein Recontré mit der Kölner Polizei gehabt hatte. Später machte er dadurch von sich reden, daß er auf seinem fürstlich ausgestatteten Schlosse Zwingenburg in Tirol Vorgänge duldete, die ihn noch stärker in den Geruch brachten, widernatürlichen Neigungen zu huldigen. So soll er in dieses Schloß den Liftboy eines Münchener Hotels mitgenommen und sich an ihm und anderen jungen Leuten vergangen haben. Schließlich tauchte der Name des Reichsgrafen von der Schulenburg auch in dem Bülow-Brandt-Prozeß auf, in dem es sich um die bekannten Beschuldigungen des Schriftstellers Brandt gegen den Fürsten Bülow handelte. Es war damals ziemlich allgemein die Ansicht verbreitet, daß Reichsgraf von der Schulenburg als Schwager des Fürsten Bülow dem Herausgeber der Zeitschrift „Der Eigene“, dem Schriftsteller Brandt, die Beschuldigung, daß Fürst Bülow homosexuellen Verkehr gehabt, suggeriert habe. Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt, daß Graf von der Schulenburg die Bewegung der „Eigenen“ nicht nur materiell unterstütze, sondern daß er auch Mitglied eines eleganten Berliner Herrenklubs war, der homosexuellen Neigungen fröhnen soll. Umsomehr war man überrascht, als Graf von der Schulenburg sich einige Zeit später der Verehelichung der Tochter des jetzigen preußischen Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer-Lieser mit dem Freiherrn v. Fürstenberg hindernd in den Weg stellte. Man erinnert sich noch, daß unmittelbar nach der Trauung der Baronesse von Schorlemer mit dem Freiherrn von Fürstenberg der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer durch den

Laterna magica.

Von Anna Klie.

(Nachdruck verboten.)

In der Villa Beata, deren Besitzerin, eine einzelne Dame, in sorglosem Wohlstande zu jenen Tagen des Lebens gelangt war, wo das dunkle Haar sich in graues zu verwandeln pflegt, waren fast immer Gäste anwesend. Tante Beata liebte Hausbesuch und hielt für Freunde und Verwandte stets behagliche Fremdenzimmer in Bereitschtft.

Diejenigen ihrer Bekannten, die aus diesen Logierzimmern keinen Nutzen ziehen konnten, weil sie in derselben Sttdt lebten, neckten Tante Beate mit ihrer weitgehenden Gastfreundschaft, aber diese ließ sich nicht in ihrer Neigung stören.

„Tante Beate ist gottvoll!“ sagten neuerdings ihre Freunde, „ihr geht allerlei durch, was anderen Leuten schlecht bekommen würde, wenn sie es sich erlaubten! Da hat sie nun seit Ostern ihre Nichte bei sich, die Tochter ihrer jüngeren Schwester, die an einen Oberförster verheiratet ist, und nun ladet sie sich dazu ganz unverfroren den Sohn einer Jugendfreundin ein, die in Kapstadt lebt. Aber sie denkt sich nichts dabei!“

Die Leute hatten recht. Beate dachte sich nicht das Geringste dabei. Sie war in diesem Punkte harmloser als selbst Nella und Toni, deren fünfzehnjährige Backfischdreistigkeit überall Liebesgeschichten witterte. Nella und Toni waren die Töchter verschiedener Freundinnen von Beate und in zwei verschiedenen Pensionen der Stadt untergebracht.

Sie hatten „ihren Sonntag“ in dr Villa Beata, an dem sie stets pünktlich nach beendetem Morgengottesdienst einzurücken pflegten, die Gesangbücher noch in der Hand, um bis zehn Uhr die Genüsse der herrschenden Jahreszeit auszukosten.

Nella und Toni nahmen ein lebhaftes Interesse an den beiden neuesten Hausgästen, die sie in der Villa Beata antrafen.

Beatens Nichte Sylvia fanden sie entzückend und schwärmten sofort glühend für die reizende, schlanke achtzehnjährige Blondine. Den Sohn der Jugendfreundin dagegen, einen langen, dünnen, ausländisch aussehenden Bergassessor, mit seiner fremden Aussprache, seiner ernsten Schweigsamkeit und seinen etwas linkischen Manieren, erklärten sie für ziemlich langweilig und amüsierten sich im geheimen über ihn. Nella fühlte sich in ihrer fünfzehnjährigen Würde gekränkt, weil „dieser Mensch“ bereits an zwei Sonntagen bei Tisch ihr gegenübergesessen und keine zehn Worte mit ihr gesprochen hatte.

Daß er an einem dieser Mittage das Versehen begangen, ein Weinglas umzustoßen, war von Nella mit innerlicher Genugtuung zu Protokoll genommen worden. Toni, die zwar keinerlei gesellschaftlichen Ehrgeiz besaß, sich aber mitunter bei der Vertilgung beträchtlicher Mengen von süßer Speise durch den offenbar erstaunten Blick des Assessors belästigt fühlte, erschöpfte ihre Backfischbosheit in der Vermutung, der Assessor färbe seinen Schnurrbart, eine Anschuldigung, die sogar von Nella in einem Gerechtigkeitsanfalle bestritten wurde!

Tante Beate besaß eine große Vorliebe für den Assessor. Sie schätzte ihn als einen ernsten, ungemein tüchtigen Menschen, der für seine jungen Jahre schon Bemerkenswertes geleistet hatte. Die Frühlingswochen, in denen er jetzt ihre Gastfreundschaft genoß, bildeten eine Ruhepause zwischen seiner Studienzeit und einer ehrenvollen Anstellung, welche die Regierung ihm unter sehr günstigen Bedingungen verliehen hatte. Leider schien das Wohlwollen Beatens für ihren Gast keinen Widerhall im Herzen ihrer Nichte zu finden, und diese Erfahrung bekümmerte die gutmütige, menschenfreundliche Tante aufrichtig. Sie liebte gemütliche, lustige Plauderstunden frühmorgens am Kaffeetische auf der Terrasse neben dem Hause, wo die lilafarbenen Blütentrauben der Glycine in schönster Fülle und Farbenpracht herniederhingen; oder nachmittags im Garten unter einer großen, rotblühenden Kastanie, rings umgeben von blühendem Flieder- und Goldregengesträuch.

Wie war es nur möglich, daß angesichts all dieser Blütenpracht junge Menschenkinder so fremd, steif und einsilbig miteinander verkehrten, wie ihre beiden Gäste? Das konnte unmöglich so weitergehen!

Beate beschloß, zu ermitteln, was die beiden gegeneinander einnahm.

Es kam aber nicht viel heraus bei den Ermittelungen, die sie anstellte.

Der Bergassessor, den sie zuerst zu erforschen suchte, ging garnicht auf ihre Absicht ein. Er lenkte den Angriff so geschickt ab, daß die liebenswürdige Angreiferin hinterher ganz verblüfft war.

„Wie ein Aal ist er mir entschlüpft,“ dachte sie, „und ich habe meine Sache doch so diplomatisch angefangen!“

Nun wandte sie sich an Sylvia, und diese mußte ihr Rede stehen.

„Ich weiß garnicht, daß ich unfreundlich gegen ihn bin, Tante Beate! Ich kenne ihn ja eigentlich kaum! Er ist immer so sonderbar gegen mich!“

„Wie denn sonderbar? Sprich dich doch mal aus, liebes Kind!“

Aber Sylvia sprach sich nicht aus.

„Ach, ich weiß nicht, Tante Beate, ob er mir das wohl übelgenommen hat, daß ich so lachen mußte, als er neulich im Gartensaale den Sofaschoner für sein Taschentuch hielt? Aber ich mußte lachen, es war so drollig! Und er mokiert sich doch auch manchmal —“

„So? worüber denn?“

„Ach, ich kann es mir ja auch einbilden — aber er sieht meinen Gartenhut immer so sonderbar an!“ Sylvia wurde sehr rot bei diesem Geständnis.

Beate lachte herzlich.

„Ja, liebes Kind, da muß ich ihm nun leider recht geben, und es ist mir lieb, daß einmal die Rede darauf kommt! Nimm es deiner alten Tante nicht übel, aber der Hut ist wirklich die reine Vogelscheuche! Wo in aller Welt hast du ihn her? Solche Form ist doch seit mehreren Jahren aus der Mode!“

Es war Beate nicht entgangen, daß Sylvia, die einer kinderreichen Familie entstammte, etwas genau mit ihrem vermutlich knappen Taschengelde wirtschaftete, und sie hatte nur auf eine Gelegenheit gewartet, die Rede auf den Gartenhut zu bringen.

„Er ist doch noch wie neu!“ stotterte Sylvia, „und er hat mal drei Mark gekostet, der Zettel mit dem Preise saß noch drunter! Papa hat doch, wie ich dir erzählte, von seiner Kousine einen Koffer voll Sachen geerbt! Da war er dazwischen!“

„Na, so sieht er auch aus! Ich begreife, offen gesagt, nicht, daß deine Mutter ihn dir auf die Reise mitgegeben hat!“

Grafen Günther von der Schulenburg davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß sein nunmehriger Schwiegersohn Freiherr v. Fürstenberg widernatürlichen Neigungen huldige und daß Freiherr von Fürstenberg nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise als Leiche im See seines Schlosses aufgefunden wurde. Es handelt sich dabei um dieselbe Tochter des Landwirtschaftsministers, die vor einiger Zeit eine neue Ehe eingegangen ist. Das ganze Verhalten des Grafen von der Schulenburg gab nun seiner Frau, einer belgischen Grafentochter, und den mit den Schwestern des Grafen verheirateten Herren, Exzellenz Freiherr v. Maltzahn und Graf Pückler Veranlassung, beim Amtsgericht Velbert die Entmündigung des „tollen Grafen", wie er im Volksmunde heißt, zu betreiben und zwar mit der Begründung, daß er die Angelegenheiten eines Edelmannes und Standesherren, sowie eines Ehemannes nicht zu besorgen vermöge.

In der ersten Verhandlung der Sache wandte der Graf von der Schulenburg ein, daß man ihm aus politischen Gründen mundtot machen wolle; er habe sich den unauslöslichen Haß des früheren Reichskanzlers Fürsten v. Bülow und des Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemer-Lieser durch seine bekannten Enthüllungen zugezogen; auch der Kardinal-Erzbischof von Köln Dr. Fischer habe zu seinen Ungunsten in den Kampf um sein Recht eingegriffen und zwar aus politischen Gründen. Er, von der Schulenburg, sei mit voller Absicht gegen den Fürsten Bülow aufgetreten, weil dieser in Wirklichkeit nicht wegen der Homosexualität des Fürsten Eulenburg gegen diesen beim Kaiser vorgegangen sei, sondern aus Gründen seines unstillbaren Ehrgeizes. Auch der Landwirtschaftsminister sei ihm nicht gerade gewogen, da er, von der Schulenburg, die Fürstenberg-Affäre provoziert habe. Tatsächlich habe ihn, Schulenburg, aber kein anderes Bestreben geleitet, als die Tochter des Landwirtschaftsministers vor namenlosem Unglück zu bewahren. Gegenüber der Beschuldigung, daß er, von der Schulenburg, verschwenderisch gelebt, das Opfer von Erpressungen geworden sei und eine die Zukunft des Fideikommisses Oefte und der eigenen Familie vernachlässigende Finanzgebahrung an den Tag gelegt habe, verwieß der Kläger auf seine großen Einkünfte, und ferner darauf, daß er mit seiner Frau durch deren eigenes Verschulden eine unglückliche Ehe führe, wodurch seine Unkosten sehr erheblich gestiegen seien. Unter anderem habe seine Frau ihm seit Jahren den Aufenthaltsort seiner jetzt 17 Jahre alten Tochter verheimlicht und ihm ebenso seinen gleichfalls schon erwachsenen Sohn vorenthalten. Inbezug auf den Fürsten Bülow müsse er seine Anschuldigung aufrecht erhalten und ebenso habe er im Falle Fürstenberg Recht behalten. Schließlich bestritt Graf von der Schulenburg noch, daß sein Übertritt und seine jetzige politische Anschauung den Vorwurf einer geistigen Abnormität begründen, und stellte durch seine Verteidiger, die Rechtsanwälte Dr. Fraas-München und Landé-Elberfeld den Antrag auf Aufhebung seiner Entmündigung.

Das Elberfelder Landgericht vertagte damals die weiteren Verhandlungen, um ein **Obergutachten des königlichen Medizinalkollegiums zu Koblenz** einzufordern. Dieses ist inzwischen durch die Bonner Universitätsprofessoren Thomsen und Ungar erstattet worden und liegt in der heutigen Verhandlung vor. Es heißt darin u. a.: Der Graf ist ein gut aussehender, wohlgebauter Herr. Ausgesprochen weibliche Züge treten weder in seiner Körperbildung, noch in seinem Wesen hervor, die Muskulatur ist kräftig entwickelt. Sprache und Gang normal. Die Bewegungen sicher. Kein Zittern. Die Hauptempfindlichkeit ist überall ungestört. Die Antworten und Darlegungen sind durchweg gewandt, von großer Präzision und Schärfe. Der Graf weiß sehr gut zu sprechen und zu erwidern, neigt nur gelegentlich zu einer gewissen Weitschweifigkeit. Er bleibt auch bei den peinlichsten Angelegenheiten meist ruhig und sachlich, erregt sich nicht. Er lehnt es ab, an irgend einer nervösen körperlichen oder psychischen Krankheit zu leiden, hält sich für geistig gesund und normal und bestreitet auch stärkere Schwankungen seines Affektlebens. Er sei nie geschlechtskrank gewesen, habe nie viel geraucht oder getrunken, seit Jahren sei er völlig abstinent von Alkohol und lebe vegetarisch, dabei fühle er sich wohler und leistungsfähiger, sei aber darum kein Fanatiker. Er neige zur Beschäftigung mit Ethnographie, Geschichte, Botanik (Dendrologie) und arbeite derzeit an einer exzerpierenden Darstellung der letzten Geschichtsperiode des Königsreichs Neapel, lese sehr viel, und bedürfe aber wenig des geselligen Verkehrs, den er oft recht öde gefunden habe". Es wird dann auf die früheren Gutachten in der Sache Bezug genommen und empfohlen, einen größeren Teil des herbeigebrachten Materials bei der Beurteilung des Grafen von vornherein auszuscheiden, teils weil es belanglos sei, teil weil die Zeugenaussagen recht widersprechend seien, auch die Glaubwürdigkeit einiger Hauptzeugen verschieden beurteilt werde. Es kann also, so heißt es dann weiter, für die Frage der geistigen Störung als völlig belanglos ausgeschieden werden der **Glaubenswechsel** und seine Gründe, desgleichen die **politische Richtung**. Die **Homosexualität** als solche kann ebenfalls ausscheiden, sie ist ein psychisches Degenerationszeichen, aber nicht der Beweis einer geistigen Störung, weder das Vorhandensein noch ihre Betätigung. Damit erscheint auch der Vortrag des Grafen im wissenschaftlich-humanitären Komité über homosexuelle Fragen, die Absicht, einen Klub adliger Urninge zu gründen, der Brief an den Grafen Mermot als belanglos. Sämtliche Angaben über Tierquälereien können wohl als bedeutungslos ausgeschieden werden, da sie weit zurückliegen. Was die Akten über Halunziationen und Wutanfälle des Grafen enthalten, kann als unwesentlich ausgeschieden werden, da alle Details fehlen, die an sich schon wichtige Behauptung, der Graf werde der „tolle Graf" genannt, ebenso, weil jeder Beweis fehlt, Dann heißt es weiter: „Da der Graf nicht eigentlich noble Passionen (Spiel, Pferde, Luxus, Trunk, Geselligkeit usw.) hat, auch Erpressungen bestimmt in Abrede stellt, so bleibt als Grund für die heutige Verschuldung eben nur eine sorglose, in jeder Weise die Zukunft des Fideikommisses und der eigenen Familie vernachlässigende Finanzgebahrung übrig. Der Graf vermag also seine Vermögensangelegenheiten nicht zu besorgen. Es erscheint erwiesen, daß der Graf die Angelegenheiten eines Hausherrn und Familienvaters nicht zu besorgen vermag. Noch weniger vereinbar mit den Pflichten eines Edelmannes und Standesherrn gegen die Angehörigen seines Standes erscheint das Verhalten des Grafen in der Affäre Bülow-Brandt. Wenn er dem Schriftsteller Brandt, den er selbst für einen Phantasten erklärt, „Material" über des Reichskanzlers Homosexualität gab, obwohl er damit nur Klatsch wiedergab, so mußte er sich bewußt sein, daß er damit dem Phantasten eine gefährliche Waffe in die Hand gab, die im Falle des Mißlingens auf den Angreifer zurückfiel, wie es ja tatsächlich der Fall war. Brandt fühlte sich vom Grafen im Stich gelassen. Das ganze Verhalten des Grafen ist widerspruchsvoll und unverständlich. Wenn er in einem „Klub adliger Urninge" den homosexuellen Adel sammeln und gegen Angriffe schützen wollte, so erscheint es ganz widersinnig, daß er den Reichskanzler durch dunkle Andeutungen über seine Homosexualität dem Phantasten Brandt und damit der Öffentlichkeit Preisgab. Der höhnische Ausdruck „der Gütige" zu des Reichskanzlers Namen in dem genannten Brief und die Äußerung des Grafen in dem Termin am 22. Juni 1911, daß es mit dem Eide des Fürsten Bülow „eine eigene Sache sei", läßt nur den Schluß zu, daß der Graf nicht blos unüberlegt, sondern aus Rachsucht gehandelt habe, da er in dem Fürsten Bülow einen politischen und persönlichen Feind sah. Es geht aus alledem hervor, daß der Graf die Angelegenheiten eines Edelmanns und Standesherrn nicht zu besorgen vermag. Daß der Graf überall Feinde sieht, seine Prozeßgegner rücksichtslos behandelt, ihnen überall Meineid vorwirft oder zutraut, und dadurch sich die ganze Umgebung zu Gegnern macht, den Gerichten als Querulant und Belästigung erscheint, ist aktenmäßig feststehend. Indem der Graf sich hierdurch der Gefahr einer gerichtlichen Verfolgung aussetzt, verstößt er gegen seine eigenen Interessen und zeigt also auch hierdurch, daß er seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag". Somit **kommt das Gutachten zu folgenden Schlüssen:** Der Graf **leidet an psychischer Degeneration.** Diese angeborene psychische Abnormität hat sich allmählich so erheblich entwickelt und ausgebreitet, daß die gesamte geistige Persönlichkeit des Grafen als eine hochgradig psychopathische bezeichnet werden muß. Die krankhafte Veränderung der geistigen Persönlichkeit des Grafen ist eine so erhebliche, daß sie mit einer geistigen Erkrankung erheblichen Grades im ärztlichen Sinne identisch ist. Der Graf ist infolge dieser erheblichen dauernden und fortschreitenden Veränderung seiner gesamten psychischen Persönlichkeit **außer Stande, seine Angelegenheiten zu besorgen.** Er leidet an **Geistesschwäche im Sinne des § 6 B.-G.-B.**".

Gegen dieses Obergutachten des Koblenzer Medizinalkollegiums wendet der Angeklagte ein, daß es ebenfalls von dem Bestreben diktiert sei, ihn aus politischen und gesellschaftlichen Motiven heraus zu vernichten. Er habe sich zu seinem Unglück die Feindschaft des früheren Reichskanzlers Fürsten v. Bülow und des jetzigen Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer-Lieser auf der einen und die Feindschaft seiner Sippe auf der anderen Seite durch seinen Anschluß an die deutsche Rechtspartei und durch den Übertritt zum Katholizismus zugezogen. Das beweise aufs allerdeutlichste die Tatsache, daß der Erste Staatsanwalt am Elberfelder Landgericht Dr. Jonen persönlich die Interessen der Staatsanwaltschaft in seinem Kampf um Ehre und Recht vertrete und daß ferner seine Frau, die Gräfin v. d. Schulenburg, und seine drei Schwestern bezw. deren Ehegatten v. Wartenberg und Penzlin, Exz. Freiherr v. Maltzahn, sowie die drei Fideikommißanwärter Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, der herzoglich braunschweigische Kreisdirektor von Holzminden Graf v. d. Schulenburg und der Oberleutnant bei den Reitenden Jägern in Langensalza Graf von der Schulenburg sich der im öffentlichen Interesse erhobenen Klage angeschlossen und einen gemeinsamen Anwalt zur heutigen Verhandlung delegiert hätten. Seine politische Haltung und seine unglückliche Ehe mit seiner jetzigen Frau, die nach seinen Ermittelungen aufgrund seiner Entmündigung vom Papst eine Ungiltigkeitserklärung der Ehe und die Erlaubnis der Eingehung einer neuen nachgesucht habe, könnten nicht ausschlaggebend sein für die Behauptung der Obergutachter, daß er an Geistesschwäche im Sinne des § 6 B.-G.-B. leide. Es handele sich bei dem Vorgehen gegen ihn auch um eine Spekulation auf die reiche Herrschaft Oefte und das Obergutachten umgehe vollständig das **Gutachten** des Münchener Universitätsprofessors Dr. Gudden, der ihn, v. d. Schulenburg, seinerzeit Wochen hindurch beobachtet und für vollständig zurechnungsfähig erklärt habe. Es sei ferner unrichtig, daß er dem Schriftsteller Brandt jemals Material über die angebliche Homosexualität des Fürsten Bülow zugetragen habe. Das sei auch in dem Prozeß-Bülow-Brandt ausdrücklich festgestellt worden. Der Schriftsteller Brandt habe unter Eid bezeugt, nicht von ihm zu einem Vorgehen gegen Bülow angestiftet worden zu sein und auch aus dem ganzen Zusammenhange der Affäre gehe hervor, daß er, Schulenburg, garnicht der Urheber dieser Angriffe sein konnte. Der Angeklagte nimmt ferner auf das Ergebnis eines von ihm seinerzeit gegen den „März" in München angestrengten Beleidigungsprozeß Bezug, in welchem es sich um die Behauptung des „März" handelte, daß Graf Günther v. d. Schulenburg von politischen Drahtziehern benützt worden sei, um mittels der Bülow-Brandt-Affäre als einer Kampagne der Homosexuellen gegen den Reichskanzler von Bülow, diesen zu stürzen. Hinter dem in dem Bund der „Eigenen" vereinigten Häuflein homosexueller Schwarmgeister steckten die militärischen und höfischen Feinde des Fürsten, die den ersten Reichsbeamten niederwerfen wollten, um auf seinem Leichnam tretend die Aufhebung des § 175 zu erzwingen. Weiter war im „März" behauptet worden, daß Graf Günther von der Schulenburg vom Zentrum sogar mit einem Reichstagsmandat ausgestattet worden wäre, wenn nicht die Affäre im Kölner Hohenstauffenbad diese Pläne durchkreuzt hätte und daß er als Intimus des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Kaplan Dasbach-Trier die Führung in dem Kampfe gegen den Todfeind des Zentrums, den Fürsten Bülow, übernehmen mußte. In diesem Prozeß sei der verantwortliche Redakteur des „März" zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil die Behauptung, Graf Günther von der Schulenburg habe sich mit Absicht nicht zu dem Prozeß Bülow-Brandt als Zeuge eingefunden und er sei ein „dunkler Ehrenmann", nicht bewiesen wurde. Trotzdem sei die Bülow-Brandt-Affäre als Hauptbelastungsmoment in das Obergutachten aufgenommen. Zum Schluß schildert Graf von der Schulenburg noch die Konferenzen mit den beiden Gutachtern, bei welchen nur oberflächliche Beobachtungen seiner Person stattgefunden hätten, während Professor Gudden ihn während eines Zeitraumes von drei Monaten täglich 3 bis 4 Stunden beobachtet habe. — Nach **stundenlangen Erörterungen** wurde die weitere Verhandlung auf morgen früh vertagt.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank vor Gericht.

Dortmund, 2. November.

III.

Zu Beginn der heutigen Versammlung erklärt Rechtsanwalt Frank, er habe bei der Begründung des Ablehnungsantrages dem Bankdirektor Loß gegenüber erklärt, Hild habe die „Tremonia" zu beeinflussen gesucht, der Verleger der „Tremonia" habe ihm aber mitgeteilt, daß dem nicht so wäre. Er halte es deshalb für seine Pflicht, diese Behauptung zurückzunehmen. Rechtsanwalt Nuß erklärt darauf, daß er festgestellt habe, daß sein Klient wegen der jetzt zur Verhandlung stehenden Sache in Untersuchungshaft sei. Mit Rücksicht auf diese wichtige Feststellung bittet er das Gericht, diese Tatsache gelegentlich aus den Akten feststellen zu lassen, da sie für die Anrechnung der Untersuchungshaft von großer Wichtigkeit sei. Sodann bringt Dr. Nuß noch die Gehaltsangelegenheit Schmitts zur Sprache. Schmitt habe behauptet, Benner sei nicht sein Untergebener gewesen; er behaupte ferner, daß Schmitt nicht mehr Bezüge habe, als andere Prokuristen. Er stelle unter Beweis, daß dem Schmitt ein persönliches Scheckkonto von 16 000 Mark, im Jahre 1910 ein solches von 22 000 Mark zur Verfügung gestanden habe. Diese Feststellung sei wichtig, um die Glaubwürdigkeit des Schmitt abzuwägen. Der Verteidiger des Schmitt erklärt, daß er sehr bitte, diese Sache aufzuklären, obwohl er sie für belanglos halte; er habe aber Interesse daran, daß seinem Klienten keine Vorwürfe über seine Glaubwürdigkeit gemacht würden. Angekl. Schmitt: Meine Einkünfte haben nicht den Betrag von 30 000 Mark erreicht; sie haben mir nicht einmal völlig zugestanden. Ich habe an die Bank ca. 30 000 Mark an Zinsen bezahlt, da ich von früher her Schulden zu tilgen hatte. Ich habe persönlich sehr mäßig gelebt und meine Ausgaben haben 8 bis 10 000 Mark pro Jahr nicht überschritten. Was ich gesagt habe, ist Tatsache und läßt sich leicht aus den Büchern der Bank ersehen. — Der Gerichtshof beschließt, dem Antrag des Rechtsanwalts Nuß stattzugeben, es sollen die Bücher der Bank herbeigeschafft und von Schmitt unter Assistenz der Sachverständigen eingesehen werden.

R.-A. Frank gibt sodann folgende Erklärung ab: Bankier Dyrenfurt habe ihm in loyaler Weise mitgeteilt, daß er kommanditistisch an der Handelsgesellschaft beteiligt ist und erklärt, daß er ihm davon Mitteilung mache, weil daraus ein Ablehnungsgrund gegen ihn hergeleitet werden könnte. Da er dies in so loyaler Weise erklärt hat, glaube ich nicht, daß Dyrenfurth befangen ist, es ist aber die Möglichkeit vorhanden, daß nach Vernehmung der Direktoren der Berliner Handelsgesellschaft, die in den nächsten Tagen erfolgen muß, der Sachverständige nicht mehr die Objektivität wahren kann, die er im Interesse meines Klienten beweisen muß. Ich kann daher nicht umhin, den Sachverständigen wegen Befangenheit abzulehnen. — Der Staatsanwalt bittet, diesen Antrag abzulehnen, weil zu einer Besorgnis kein Grund vorliege. Die übrigen Parteien stellen zu dieser Sache keinen Antrag. Dyrenfurth erklärt, daß er zwar nicht befangen sei, es aber dem Gerichtshof überlassen wolle, ob er eine Besorgnis wegen Befangenheit als vorliegend erachte. Nach kurzer Beratung erklärt der Vorsitzer Landgerichtsdirektor Hilgenstock, daß das Gericht die Beschlußfassung über den Antrag sich vorbehalten habe.

Es begann dann die Verlesung der **Korrespondenz der Bank mit der Handelsgesellschaft in Berlin** und der Firma Gebr. Alexander in Breslau. Diese beiden Briefe haben besondere Bedeutung. In dem einen bittet die Bank die Firma Alexander, ihr mit Rücksicht auf die bevorstehende Revision der Bank das Verfügungsrecht über die Kuxe ausdrücklich zu bestätigen. Die Firma Alexander erklärte darauf, daß sie das nicht tun könne. Der andere Brief ist an die Berliner Handelsgesellschaft gerichtet. Darin erklärt die Niederdeutsche Bank, daß die Firma Alexander jetzt das Verfügungsrecht über die Kuxe nicht bestätigen wolle. Aber vor Weitergabe an die Berliner Handelsgesellschaft hat der Justiziar der Niederdeutschen Bank erklärt, daß man die Kuxe lediglich aufgrund der Blankozession weitergeben würde. Der Angeklagte Ohm erklärt, daß er diese Briefe, wenn auch nicht direkt, so doch wahrscheinlich entworfen habe. Unterzeichnet ist der Brief von Schmitt, der andere von Benner. Der letztere erklärt auf Befragen, daß er sich zu erinnern glaube, daß Ohm ihm die Briefe diktiert habe. Es könne aber schließlich auch anders gewesen sein. R.-A. Hoffmann: Ich muß dem Angeklagten Benner vorhalten, was er in der Voruntersuchung über diesen Fall gesagt hat. Er erklärte damals wörtlich: Nach Rücksprache mit Schmitt hat mir Ohm den Brief diktiert. Ich muß dies hier hervorheben, um die Wendung, die in Benner vor sich gegangen zu sein scheint, dem Gericht vorzulegen. R.-A. Nuß: Es ist durchaus keine Wendung in Benner vor sich gegangen. Der Angeklagte hat nur erklärt, daß er sich zu erinnern glaube. Angekl. Schmitt: Ich hatte mit der ganzen Briefschreiberei nicht das geringste zu tun. Vors.: Angeklagter Ohm, ich muß Ihnen vorhalten, daß Sie früher erklärt haben, Sie hätten die Briefe nicht diktiert oder geschrieben; jetzt geben Sie es zu. Angekl. Ohm: Ich habe das früher nicht bestritten, ich habe lediglich erklärt, daß ich nicht mehr weiß, welche Briefe ich diktiert oder geschrieben habe. Vorgestern habe ich gesagt, daß ich höchstens zwei oder drei Briefe in dieser Angelegenheit diktiert habe.

Darauf gelangen zwei Mahnbriefe der Berliner Handelsgesellschaft zur Verlesung. Hierzu erklärt R.-A. Frank, daß kein Grund vorgelegen hätte, die Kuxe zu unterschlagen, da gerade damals der Bank größere Mittel zur Verfügung standen. Es seien von einer Pariser Bank für die Niederdeutsche Bank 2 Millionen Franks überwiesen worden, die damals bei der deutschen Bank in Berlin lagen. Vors.: Weshalb wurden diese der Deutschen Bank überwiesen? Angekl.: Wir ließen Sie dorthin überweisen und wollten sie nach Bedarf abheben. In einem weiteren Briefe hat die Handelsgesellschaft sich dahin geäußert, ob die Niederdeutsche Bank bezüglich der Alexanderschen Werte im Besitz des Verfügungsrechtes war. Sachverständiger Bankdirektor Loeb, dem eine Abschrift dieses Briefes vorlag, jedoch mit dem Schreibfehler „ausfällen", statt ausfüllen, weist der durch diesen Schreibfehler hervorgerufenen Auffassung der Handelsgesellschaft großen Wert zu. Loeb trat später der Ansicht des Anwalts bei, daß die Niederdeutsche Bank aus diesem Schreiben annehmen konnte, eine Blankozession wäre vollkommen genügend und die Verwendung der Kuxe berechtigt gewesen. — Der Angeklagte Ohm steht darauf auf und sagt: Herr Staatsanwalt, wollen Sie nach dieser Aussage nicht die ganze Anklage im Falle Alexander fallen lassen? Vors. Angeklagter Ohm, lassen Sie doch derartiges.

„O, das hat Mama auch garnicht getan! Ich habe ihn heimlich mit eingepackt! Eigentlich sollte ich mir hier einen kaufen, aber ich dachte, das Geld könnte ich sparen! Ich möchte doch gern etwas Hübsches mitbringen, wenn ich wieder nachhause komme!"

„So, so! Sieh mal an, du Schlaumeier! Bist du solch ein Rechenmeister? Übrigens, was hat denn Kuno über den Hut gesagt?"

„Gesagt eigentlich nichts! Nur — als Nella erzählte, ein Spatz hätte im Gemüsegarten Erbsen aus der Erde gepickt, meinte der Assessor, man müsse einen Hut in die Erbsen hängen, und dabei kam es mir vor, als ob er meinen Gartenhut meinte. Er guckte ihn so merkwürdig an!"

Tante Beate unterdrückte mit Mühe eine Anwandlung, laut aufzulachen.

„Sag mal, Herzchen, du hast doch hoffentlich nichts dagegen, daß deine alte Tante dir einen hübschen, modernen Gartenhut schenkt?"

Sylvia schien nicht völlig überzeugt von der Notwendigkeit dieses Vorschlages.

„Du bist so sehr gütig gegen mich, liebste Tante Beate, aber — er ist doch noch ganz heil — —"

„Mädchen, bist du denn garnicht ein bischen eitel? Ein Hut ist doch schließlich kein Ding, das man bis auf den letzten Strohhalm abnutzt! Die Putzmacherinnen wollen auch leben!"

„Ja," bestätigte Sylvia weise, „und all die vielen Warenhäuser und Basare, die es heutzutage gibt! Die Eitelkeit und Putzsucht nimmt überhand in der Welt!"

„Du bist ein drolliges Geschöpf mit deiner achtzehnjährigen Verständigkeit! Nachher gehen wir in die Stadt und kaufen dir einen Hut. Ich will's schon verantworten, daß ich dich zur Putzsucht verleite."

Sylvia kam einen Einfall. Sie sah plötzlich ganz vergnügt aus.

Dann mache ich aus dem alten Hut einen Arbeitskorb! Das geht nämlich sehr gut! Ich habe es mal in einer Modenzeitung gelesen!"

„Das soll mich wundern, wie du es bewerkstelligen wirst!" meinte Beate lächelnd.

Der neue Hut ward gekauft, und alsbald verfertigte Sylvia aus dem alten einen Korb, der tatsächlich ein kleines Kunstwerk war.

Als Tante Beate späterhin ihr Gespräch überdachte, fand sie, daß es eigentlich einen unerwünschten Verlauf genommen und von dem Assessor auf einen Korb gelangt war, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, ihr Klarheit über Sylvias Gefühle für den jungen Mann zu verschaffen.

Einige Tage nach dieser Unterredung hatten Toni und Nella ihren Sonntag.

Nach einem sehr reichlichen und festlichen Mittagsmahle wanderten die Backfische in den Gemüsegarten, um die Aussichten der Stachelbeerernte zu prüfen.

„Hast du bemerkt, Toni, daß der Mensch immer die Sylvia ansieht? Na, die wird sich bedanken! Wer so aussieht wie die, kann doch mindestens einen Leutnant beanspruchen!"

„Warum nicht gleich einen Königssohn?"

„Ach, die sind zu rar und längst aus der Mode gekommen."

„Weißt du, Toni, du mußt nicht immer nur auf das Essen achten bei Tisch. Mir macht es diebischen Spaß den Kapstädter zu beobachten. Ich glaube, du hast dreimal Rhabarberkompott genommen!"

Toni seufzte.

„Ach ja, man wird nur immer gleich so satt, sonst hätte ich noch mehr Vergnügen zum Essen!"

Unter solchen und ähnlichen geistreichen Gesprächen schlenderten die beiden im Freien umher.

Es war ein heißer Tag. Über dem blühenden Garten lagerte eine schwere, duftgetränkte Schwüle und am Himmelsrande türmten sich Wolken auf, deren Form an riesige Blumenkohlköpfe erinnerte.

Nach dem Kaffee brach das Wetter los. Kaum, daß man noch Zeit gewann, mit den Tassen aus der Grotte ins Haus zu flüchten.

Im Gartensaale zu ebener Erde, dessen Fenster durch Baumwipfel stark verdunkelt wurden, saß Beate mit ihren vier Gästen in der Erwartung, daß der Regen aufhören sollte. Aber der hatte keine Eile. Erst nach dem Abendessen ließ er endlich nach. Die Flügeltüren des Gartensaales waren nach der Terrasse geöffnet. Auf den Steinstufen standen blanke Wasserlachen. Der gelbe Kies der Gartenwege sah braun aus und war schwer von Nässe. Die Blätter an den Bäumen schienen plötzlich gewachsen und leuchteten in tiefem, saftigem Grün.

Auf dem Rasen erhob sich eine Magnolie. Ihre weit offenen weißen Blüten dufteten stark und schimmerten wie frisch gefallener Schnee. Über den hellen Blütenkerzen des fernsten Kastanienwipfels leuchtete der Abendhimmel in sanfter Rosenröte auf die perlenschimmernde Laubfülle und farbige Blumenpracht der Stiefmütterchen und Azalien hernieder. Eine Drossel jubelte in tiefen Tönen aus dem Kastanienbaum herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Es wird darauf die Verlesung der Korrespondenz mit der Berliner Handelsgesellschaft und der Firma Alexander zu Ende geführt. Der Vorsitzer erklärt sodann, den Angeklagten einzeln nochmals das Wort zu geben, um sich im Zusammenhang über die verlesene Korrespondenz äußern zu können. Der Angeklagte Schmitt erklärt jedoch darauf, daß er sich heute zu schwach fühle, um der Verhandlung weiter folgen zu können. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen und auf morgen vertagt.

Mannigfaltiges.

(Ein Leutnant unter Mordverdacht verhaftet.) Wegen Verführung einer Minderjährigen und wegen des Verdachtes, an der Ermordung der Elfriede Ludwig in Breslau beteiligt zu sein, die am 15. Oktober früh im Südpark aufgefunden worden war, ist der ehemalige Oberleutnant Ernst Ferdinand Webel in Breslau verhaftet worden. Webel hatte sich am 26. Oktober vor dem Kriegsgericht der 10. Division wegen sittlicher Vergehen im Wiederaufnahmeverfahren zu verantworten und war freigesprochen worden.

(Ehrung eines Soldaten durch die Kaiserin.) Die Kaiserin hat am Grabe des Gefreiten Ussat von der Potsdamer Unteroffizierschule einen Denkstein setzen lassen. Ussat war vor etwa 2 Jahren im Dienst schwer verunglückt und nach 11monatiger mit seltener Geduld getragenen Schmerzen im Oktober v. Js. gestorben. Durch Hofprediger Schmidt war die Kaiserin von dem Vorfall unterrichtet worden.

(Ihren 70. Geburtstag) feierte am Mittwoch in Berlin die bekannte Vorkämpferin der Frauenbewegung, Frau Minna Cauer. In ihrem stillen Heime ging es schon am frühen Morgen festlich her. An dem gärtnerischen Schmucke war durch kostbare Blumenspenden durch folgende Vereine mitgeschaffen worden: Verband fortschrittlicher Frauenvereine, Verein Frauenwohl Groß-Berlin, Frauenstimmrecht Berlin, die Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit, der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte und das Frauenkomitee der Bühnengenossenschaft. Um Mittag erschienen die Deputationen der Frauenvereine. Es waren außer den schon genannten Vereinigungen der deutsche Verband für Frauenstimmrecht, der seinen Sitz in Dresden hat, und sämtliche Berliner Frauenklubs vertreten. Die Jubilarin erhielt eine größere Geldsume als Ehrengabe überreicht, die durch Sammlungen unter den Mitgliedern der fortschrittlichen Frauenvereine zustande gekommen ist. Frau Cauer bleibt die Bestimmung des Zweckes überlassen, für den sie die Gabe verwenden will. Am Sonnabend den 11. November werden der Verein Frauenwohl Groß-Berlin und der Verein Frauenstimmrecht Berlin ein Fest zu Ehren des Geburtstagskindes veranstalten.

(Die Verteidiger im Metternich-Prozeß.) In der neuen Nummer der „Deutschen Juristen-Ztg." wird auf die Sitzung des Anwaltvereins Bezug genommen, in der die Verteidigung im Metternich-Prozeß bekanntlich heftig angegriffen wurde. Es werden dazu folgende treffende Betrachtungen angestellt: „Mag auch manches Wort in dem Meinungsaustausch in jener erregten Sitzung des Anwaltvereins zu scharf gewesen sein, mancher Einzelvorwurf auf Mißverständnissen beruhen, das Ziel der Bewegung liegt klar zutage. Es ist berechtigt und freudig zu begrüßen. Die Anwaltschaft schüttelt die Sensationsanwälte von sich ab; sie bekämpft die Preßreklame, sie will ihr Haus rein halten. Gerecht, unerbittlich gerecht auch gegen die in ihrer Mitte macht sie das Wort: „Wer frei sein will, muß auch gerecht sein" zur Wahrheit. Daß sie frei sein und bleiben will, hat sie in Würzburg gezeigt; daß sie gerecht sein will, zeigten die verflossenen Tage. „Ein Stand von Gentlemen kann es vertragen, wenn einmal ein welkes Blatt vom Baume fällt", rief einer der Besten aus der deutschen Anwaltschaft in Würzburg aus. Schneller, als man es geahnt, sollte das Wort seine Wahrheit bewähren. — Wie Rechtsanwalt Dr. Jaffé-Berlin den Posener „Neuesten Nachrichten" mitteilt, hat er gegen Staatsanwaltschaftsrat Dr. Porzelt beim Generalstaatsanwalt des Kammergerichts, wie auch gegen Dr. Richard Frankfurter und Dr. Felix Behrendt, umfangreiche Beschwerde wegen ihres „seines Erachtens völlig standesunwürdigen Verhaltens und der gegen die Grundsätze der Kollegialität verstoßenden öffentlichen Angriffsmethode" eingereicht.

(Streik der Feuerwehr in Potsdam.) Die Freiwillige Feuerwehr Potsdams faßte gestern in einer Generalversammlung einstimmig den Beschluß, die Auflösung herbeizuführen und die Tätigkeit am 30. November, 12 Uhr nachts, einzustellen. Den Grund erblickt die Versammlung in der Verweigerung der vom Magistrat erbetenen Mittel zur Beschaffung einer Motorspritze im Werte von 6000 Mark. Die Feuerwehr besteht seit 27 Jahren.

(Hinrichtungen.) Der Arbeiter Albert Hartmann aus Velten, der im Januar die Arbeiterfrau Gorgolewski ermordet hatte und vom Schwurgericht des Landgerichts 3 Berlin zum Tode verurteilt worden war, ist Donnerstag früh auf dem Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee durch den Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg hingerichtet worden. — Ferner ist Donnerstag früh auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses Gleiwitz der Schneider Kupka aus Zabrze, der am 15. Februar die jüdische Händlerin Gütel Träger ermordet hatte, hingerichtet worden.

(Ein schwerer Unfall) hat sich am Mittwoch früh auf dem augenblicklich in Wilhelmshaven vor Anker liegenden Linienschiff „Posen" ereignet. Infolge Berstens eines Dampfrohrverschlußstückes wurden auf dem Linienschiffe 2 Maate so schwer verbrüht, daß sie in das Lazarett gebracht werden mußten.

(Selbstbezichtigung eines Mörders.) Der Knopfdreher Pokſch in Tetschen hat sich dem Leitmeritzer Kriegsgericht unter der Selbstbezichtigung gestellt, die Prostituierte Ungermann ermordet zu haben. Als Beweggrund gab er an, das Mädchen habe ihn früher einmal bestohlen.

(Das Wirthsche Fernlenkboot.) Am Mittwoch Nachmittag fand in Wien in Anwesenheit des Kriegsministers die Vorführung des Wirthschen Fernlenkbootes auf der alten Donau statt. Der Kriegsminister nahm mit dem Erfinder im Boot Platz, verweilte darin während der wohlgelungenen Bewegungen eine halbe Stunde und ließ sich die Konstruktion eingehend erläutern.

(Die Erde bebt.) Am Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr 30 Minuten verzeichnete der Seismograph der Station Jungenheim bei Frankfurt a. M. ein mittleres Fernbeben.



Die neuen Grenzen Kameruns.

Der Abschluß des deutsch-französischen Marokkoabkommens steht unmittelbar bevor. Obwohl es bisher noch an offiziellen Verlautbarungen fehlt, kann man sich doch schon eine Vorstellung davon machen, welche Gebiete Frankreich zum Ersatz für Deutschlands Nachgiebigkeit in der Marokkofrage an das Reich abtreten wird. Die Grenze Kameruns wird ziemlich weit gegen Süden verschoben, sodaß die spanische Kolonie am Rio Muni von allen Seiten von deutschem Gebiet umfaßt wird und Deutschland noch ein Stückchen der Küste des französischen Aequatorialafrikas nördlich von Libreville bekommt. Im Südosten erhält Kamerun einen Zugang zum Kongostrom und zur belgischen Kongokolonie. Im Osten wird der ganze obere Flußlauf des Sanga deutsch, und auch am Ufer des Ubangi wird die deutsche Flagge wehen. Dafür soll Deutschland den Teil des „Entenschnabels", der zwischen Longove und Chari liegt, sowie vielleicht auch den nördlichen Winkel Kameruns am Tschadsee an Frankreich abtreten.

Humoristisches.

(Rechtgemütlich.) „Jetzt bin ich einmal im richtigen Bureau; vormittags schlafen wir, und nachmittags legen wir uns gegenseitig die Träume aus."

(Herb.) „Hier, Fräulein, auf dieser Manschette mein neuestes Gedicht; was meinen Sie?" — „Mit Seife und Wasser geht's wieder weg!"

(Boshaft.) Komponist: „Ich muß mir die Zeit zum Arbeiten förmlich stehlen." — Freund: „So, die auch noch?"

(Angenehm.) „Ich nehm' mir imm... einen Parkettplatz dicht vor dem Orchester, gerade über dem Bombardonbläser; der bläst einem so a... ...ne Kühle zu!"

(Witze vom Tage.) „Strategie im Kriege", sprach der irische Unteroffizier, „ist, wenn ihr den Feind nicht merken laßt, daß eure Munition zu Ende ist, sondern mit Feuern fortfahrt."

Toni: „Wie kam es, daß Dick überfahren wurde?" — Jack: „Er hob ein Hufeisen auf, das ihm Glück bringen sollte."

(Lakonisch.) „In diesem Zimmer hat Napoleon seinerzeit eine Nacht durchwacht." — „Ich hab' auch miserabel geschlafen."

Gedankensplitter.

Das Glück ist die Liebe, die Lieb' ist das Glück;
Ich hab' es gesagt und nehm's nicht zurück.

Chamisso.

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis einschl. 28. Oktober 1911 sind gemeldet:

Geburten: 1. Dachdeckergeselle Anton Ziembienski, T. 2. Ziegler August Schulz, T. 3. Kaufmann Hermann Hundt, T. 4. Kirchhofsgärtner Karl Wandelt, S. 5. Schmiedegeselle Maximilian Szymanski, S. 6. Militärinvalide Stephan Czarnecki, S. 7. Kutscher Anton Sobieralski, T. 8. Feuerwehrmann Franz Kalwaczinski, S. 9. Arbeiter August Koslowski, S. 10. Arbeiter Julian Blaszkiewicz, S. 11. Arbeiter Matthäus Nasarzewski, T. 12. Kornträger Johann Mlodzikowski, S. 13. Kaufmann Hugo Töpfer, S. 14. Festungsbauleutnant Max Günter, S. 15. unehel. Sohn. 16. unehel. Sohn. 17. Hausbesitzer Franz Boniewicz, T. 18. Sattler u. Tapezier Wladislaus Sumowski, T. 19. Waffenmeister im Inf.-Regt. 61 Gustav Triebel, S. 20. Maurergeselle Otto Stoll, S. 21. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 61 Gottfried Lehmann, T. 22. Wasserwerkarbeiter Hugo Fenske, T. 23. Stellmachermeister Anastasius Bystrzynski, T.

Aufgebote: 1. Regierungsbaumeister Kurt Winkler und Käthe Kohze. 2. Fleischer Adolph Maler und Marianna Gasiorowski. 3. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 176 Oswald Köpp und Berta Strohschein. 4. Bäckereiinhaber Paul Stanny-Bacharcie und Bronislawa Maczkiewicz. 5. Oberkellner Johann Jasinski nnd Witwe Gertrud Jeziorski, geb. Witkowski. 6. Brauereikutscher Stanislaus Weroniczak und Johanna Odrowski. 7. Bauhilfsarbeiter Johann Szarzewski und Maria Komonski. 8. Reifenmacher Jakob Gaseutzer und Rosalie Jaschinski, beide Culm. 9. Stellmachergeselle August Meironke - Güttland und Franziska Wetzalowski - Gillnitz. 10. Maurer August Zenz und Pauline Handschick, beide Neulübbenau. 11. Hilfsschaffner Leo Kosecki und Antonie Gatza-Schiroslaw. 12. Lehrer Otto Lunkwitz und Ida Gillmeister Kalkstein. 13. Polizeisergeant Karl Hachmann und Anna Budach, beide Guben. 14. Kaufmann Joseph Fuchs und Johanna Elias, beide Danzig. 15. Arbeiter Martin Schönrath und Elisabeth Fach, beide Jungfer. 16. Gerichtsdiener Friedrich Schreiber-Karthaus und Elisabeth Hellmig-Marienwerder. 17. Schiffbauer Adolf Witt und Auguste Dreyer, beide Hamburg. 18. Knecht Albert Dalkowski und Wilhelmine Kujawa, beide Schildeck. 19. Arbeiter August Wenk und Berta Matuschke, beide Kießelwitz. 20. Arbeiter Reinhold Last und Minna Papke, beide Alt-Schlawe. 21. Eisenbahnarbeiter Robert Hinz-Rudak und Minna Knopf-Schillno. 22. Maurer Johann Wroblewski-Brakau und Helene Wozniak-Thorn-Mocker. 23. Proviantamtsarbeiter Ernst Göthling-Potsdam und Luise Lebrun-Rhinow. 24. Zollsekretär Franz Arndt-Berlin und Anna Grithe-Steglitz. 25. Arbeiter Johann Tomaszewski-Thorn-Mocker und Johanna Jankowski-Thornisch-Papau.

Eheschließungen: 1. Kellner Adolf Müller mit Martha Rojewski. 2. Ingenieur Salomon Smidsky-Mülheim mit Rosalie Zielinski. 3. Arbeiter Franz Poprawski mit Valeria Mlodzianiewski. 4. Eisenbahnschaffner Albert Thomuschautzki mit Helene Kuczkowski. 5. Lokomotivheizer Karl Anders mit Ida Krause. 6. Arbeiter Karl Bahrke mit Witwe Emma Bartz, geb. Klingbeil. 7. Fleischermeister Oswald Reimer mit Berta Szwitling. 8. Arbeiter Johaun Chruscienski mit Boleslawa Dybowski. 9. Arbeiter Anton Ruttowski mit Marie Zechlinski.

Sterbefälle: 1. Paul Luczyk, 3 Mon. 2. Schuhmachergeselle Franz Wojciechowski, 59 J. 3. Schneidermeister Wilhelm Matern, 77 J. 4. Schneider Ferdinand Reile, 54 J. 5. Emma Jabs, 17 T. 6. Koch Valentin Trenerowski, 68 J. 7. Besitzerfrau Pauline Grimm, geb. Epding, 50 J. 8. Reinhold Trunk, 7 Mon. 9. Herbert Poeck, 2¾ Mon. 10. Therese Boniewicz, 2 T. 11. Klempnermeisterwitwe Julie Hirschberger, geb. Schulz, 75 J. 12. pens. Krahnmaschinist Julius Flehmke, 70 J.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 22. bis einschl. 28. Oktober 1911 sind gemeldet:

Geburten: 1. Kutscher Robert Ignatowski, S. 2. Maurer Wladislaus Mitygowski, T. 3. ein unehel. Knabe. 4. Sattlergeselle Anton Chudzinski, T. 5. Bäcker Peter Koytka, T. 6. Arbeiter Otto Stern, T. 7. Kaufmann Erich Wegner, T. 8. Arbeiter Oskar Schlosser, S. 9. Oberfeuerwehrmann Otto Mrosek, T. 10. Arbeiter Josef Knopp, T. 11. Restaurateur Max Rüster, T.

Aufgebote: 1. Stallmeister Bruno Penn und Berta Hüselitz.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: 1. Helene Gorecki, 4 J. 2. Tischlergeselle Anton Dondalski, 25 J. 3. Arbeiter Adam Jakobowski, 87 J. 4. Gertrud Alma Fisch, 5 J. 5. Wilhelm Hennig, 7 Mon. 6. Bronislawa Trawinski, 1 J. 7. Johann Federrewicz aus Mühle Lissewo, Kreis Briesen, 8 J. 8. Alois Osinski, 19 T.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (21. n. Trinit., Reformationsfest) den 5. November 1911.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. — Kollekte für den westpr. Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. Danach Beichte und Abendmahl. Derselbe. — Kollekte für den westpr. Hauptverein der deutschen Lutherstiftung.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Reindke. Vorm. 11 Uhr: Christenlehre. Abends 7 Uhr: Gottesdienst. Kirchenrat Frobeß.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte für den westpr. Hauptverein der deutschen Lutherstiftung. Beginn des neuen Konfirmandenunterrichts am 7. November vorm. 11 Uhr für die Mädchen, um 12 Uhr für die Knaben. Pfarrer Johst.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Abschiedspredigt. Pfarrer Hölscher.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr in Gostgau: Gottesdienst mit Beichte u. hl. Abendmahl. Pfarrer Hiltmann.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4½ Uhr: Predigt. Prediger Grundke. Abends 6 Uhr: Jugendverein.

Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Mocker, Bergstraße 57 (frühere Baptistenkapelle). Vorm. 9½ Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5½ Uhr: Jugendbund. — Donnerstag abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde. Prediger Keil.

Berliner Börse, 2. Nov. 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10	g 15.3.9.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.

k 15.6.12 | l 11.6.12. | v versch. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10. | q_2 do. 1.2.5.8.11. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4¼%.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen Industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	—.—
do. 1.7.12	d	4	99.70bG
do. 1.4.15	a	4	100.20b
Pr.Schatz12	a	4	99.75bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.90bG
do. do.	v	4	101.60b
do. do.	v	3	82.80bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	91.90B
do. do.	v	3	82.60bG
do. do.	v	4	102.00B
do. Staff.A.	d	4	99.00B
Bayer.Anl18	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	101.10G
do do.	v	3½	90.30G
Brem.Anl.99	v	3½	90.25G
do. 96	d	3	79.50B
Cassel Ldkr.	c	3½	92.50G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.70G
do.am. 1900	a	4	100.60G
do.do.87/04	v	3½	90.40G
do.do.86/02	v	3	81.50G
Sächs. Strt.	v	3	82.30G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.25G
do.	v	3½	90.00B
Kur-u.Neum.	d	4	100.00B
do.	v	3½	90.00B
Pommersch.	d	4	100.10G
do.	v	3½	90.00B
Posensche	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.00B
Preussische	d	4	100.00B
do.	v	3½	90.00B
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	90.00bG
Sächsische	d	4	100.00G
Schlesische	d	4	100.20G
do.	v	3½	91.10G
Schlsw Holst	d	4	99.90G
do.	v	3½	90.00B
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	89.10B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.50B
do. do.	a	3½	89.00G
do. do.	a	3	78.60B
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10G
do.XXII XXIII	d	3½	95.90G
XXIV-XXVII	v	3½	90.00G
do. IX XI XIX	a	3	84.40G
WstfPr15 16	v	4	100.30G
do. uk. 09	d	3½	96.25G
do. II III IV	d	3½	89.70bB
do. uk. 15	d	3½	89.70bB
do. II	d	3	—.—
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	93.25G
do.1908-18	b	4	99.90G
Berlin 04 II	a	4	100.75G
do. 82/98	v	3½	92.60b
do. 1904 I	d	3½	92.90b
do.St.-Syn. I	a	4	99.60G
do.do. 1902	a	3½	89.20B
Breslau 91	v	3½	91.00G
Bromberg02	d	4	99.90B
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.00G
do.07 uk.17	d	4	100.50B
do. 1908	a	4	100.30bG
do 95/99,02	v	3½	92.00bG
Düssd88/03	v	3½	91.30b
Elberf. 99	a	4	—.—
Essen 1901	v	4	99.60G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	100.40G
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	92.30G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	99.00b
Magdeburg.	v	3½	92.30G
do. 06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	99.80G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	99.70G
do. 05 u. 12	a	4	99.70G
do. 94, 03	a	3½	89.90b
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	—.—
do. 07	d	4	99.70G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	90.10G
Teltow.Kreis	d	4	99.80b
do. do.	d	3½	90.75G
Thorn00u11	d	4	99.60G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	96.00B
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.75G
do. do.	a	4½	105.90b
do. do.	a	4	105.00b
do. do.	a	3½	99.25G
do. neue	a	4	100.10B
do. do.	a	3½	90.50B
do. do.	a	3	—.—
Dt Pfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch. Ctr	a	3½	89.25bG
Kur-u.Neum.	a	3½	95.10G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	89.90G
do. do.	d	4	100.50G
Ostpreuss.	a	4	100.00b
do.	a	3½	90.10b
do.	a	3	80.10G
Pommersch.	a	3½	89.90B
do.	a	3	79.20bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	—.—
do. XI-XVII	a	3½	90.40bB
do. Lit. D	a	4	99.50B
do. Lit. A	a	3	81.25G
do. Lit. E	a	4	99.50B
do. Lit. B	a	3	81.25G
do. Lit. C.	a	3½	89.60B
Sächsische	a	4	100.30G
do.	a	3½	89.30G
do.	a	3	81.40G
do. neue	a	4	99.80b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.00B
do. do. do.	a	3½	91.40G
do. do. do.	a	3	81.70G
Schl.Hlst. LC	a	4	99.40B
do. do. do.	a	3½	90.50G
Westf. Land	a	4	99.60B
do. do.	a	3½	91.00G
do. II. Folge	a	3	79.30G
do. III. Folge	a	4	99.60B
Westpr. rit. I	a	3½	90.70G
do. IB	a	3½	91.70G
do. II	a	3½	90.25b
do. I	a	3	79.10G
do. I	a	3	79.10G
do. neuld.	a	4	99.10b
do. do.	a	3½	89.60b
do. do.	a	3	78.75G
HessLdH I-XI	a	3½	100.70G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.70bG
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	213.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.00b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	36.30b
Oldenb40TL	2	3	126.50bG
D.Ostaf Schv	a	3½	94 25G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	100.75G
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100.80G
do. 1000 P.	a	5	—.—

Arg. 4000M.	c	4½	99.50G
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	99.50b
do Gs.8.8.97	d	4	88.10bG
BuenAirPr08	d	5	100.00G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.90bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	101.00B
do. Tients.-P	d	5	99.40b
do. v. 98	c	4½	96.60bG
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	96.80bG
do.	—	4	—.—
Italien. Rent.	a	3½	100.40G
MexA.10200	q_1	5	99.80bB
do. 4080M.	q_1	5	100.00bB
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	98.00bB
do. Kronenr.	c	4	92.10bB
do. einh.kv.R	v	4	91.70bB
do.Silb.-Rnt.	d	4½	94 50G
do. 60r Lose	e	4	181.50bG
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	67 25G
Rumän. 03	f	5	101.40b
do. 89	a	4	92.80bB
do. 90	a	4	93.60bG
do. 91	a	4	91.80b
do. 94	a	4	—.—
do. kleine96	e	4	92.00B
do. 1905	d	4	91.70bB
Russ.k.A. 80	e	4	91.75bB
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.60bG
do. do. 05	a	4½	100.40bB
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	88.00bG
do.Prm.A.64	a	5	469.00G
do. do. 66	c	5	360 25b
do. Bodenkr.	a	5	113.25G
SaoPaulo GA	a	5	100.30bB
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	87,75bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.50bG
do. unifiz.03	c	4	89.50
do. do. 05	c	4	82.20bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	163.00bB
Ung. Goldrt.	a	4	93.00bG
do.Kronenrt	f	4	90.70B
do. St.-Rt.10	c	4	90.60bG
do. do. 97	a	3½	79.25bB
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	102.90bG
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	99.70bG
Lissab. St.A.	a	4	81.10bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	100.20bG
Wien KommA	a	4	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	94.00
Jütl.Kr V.Obl	l	4	94.60G
Pest.Kom Pf.	b	4	92.50G
Poln.Pf3000	a	4½	92.80b
1000-100R	a	4½	93.25b
Schwed.H 78	a	4	99.30G
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.20G
do. Sp.K. I. II	a	4	91.50G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	86.00G
do. Genuss	—	frc.	71.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	135.80b
Bröltal.Eisb.	1	4½	86.00G
Frkf.Güterb.	1	4	—.—

Halb.-Blank.	1	3½	97.50b
Kgsb.Cranz.	4	7	138.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	182.75bG
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.75G
Niederlaus.	4	3½	39.00bG
Nordh.Wern.	4	3½	76.25G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	33.25bG
Südöst.(Lb.)	1	0	20.20b
Warsch.-W.	1	11½	197.50b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	111.60G
Baltim. Ohio	1	6	100.00b
Canada Pac.	1	9½	239.75bG
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	146.40b
Schantung	1	6½	120.00bB
West-Sizil.	1	3½	72.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	153.00b
Braunschw.	1	6½	—.—
Bresl. el.Str.	1	6½	128.00G
do. Strssb.	1	6½	—.—
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.00G
Elekt.Hochb.	1	5½	132.00B
Gr. Berl. Str.	1	8½	194.50bB
do.Cass. do.	O	4½	110.90B
Hambrg. do.	1	10	187.40bB
Hann.St.V.A.	1	3½	89.25G
Magdeb.Str.	1	8½	179.00b
Posener do.	1	9½	186.50G
Stettiner do.	1	8	169.00B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	6	99.30bG
Hmb.Am. Pck	1	8	135.00bB
Hansa Dmpf.	1	10	190.00bG
Nordd. Lloyd	1	3	98 10b
Schl.Dpf.Co.	1	6	64.00bG
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	79.20G
do. Gold	e	4	98 00bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.10G
do. Obl. Gold	a	5	99.75bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	89.30G
MoscSml. ab	e	4	89.40b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	78.90b
Iwang. Domb	a	4½	99 40bG
Kursk-Kiew.	b	4	90.50B
Mosco-Kas.	a	4	89.10G
do.KiewWor.	d	4	89 00G
do. Rjäsan	b	4	90.20bG
do.WldRyb.	d	4	88.90G
Podol.Eisnb.	e	4½	97.50bG
Rybinsk gar.	f	4	88.90G
Rjäs. Uralsk	c	4	
Süd-Ost 98	e	4	89.10B
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	91.00G
Wladiks. 98	d	4	89 90b
An.Eis. 2040	d	4½	97.60G
do. kleine	d	4½	98.25G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.60bG
do. kleine	d	4½	98.10G
Macedon. B.	a	3	65.60bG
North.PacBd	q_1	4	100.10bG
do. do.	q_2	3	69.50bG
PennsylvBds	f	3½	96.80G
St.LouisS.Fr	e	5	88.00bG
do. do.	a	4	80 00G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.40G
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.50B
XIII XIV u.19	v	4	93 60bG

Brl KOb.lu18	v	4	100.25G
Bayr Hyp.uW	v	3½	91.40G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00bG
do. XVI-XXII	v	4	99.00bG
do. XXV	d	4	100.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.60G
do. do. kv.	d	4	98.50G
doVII X XI XII	v	4	98.40bG
do.XXII XXIII	v	4	100.25G
do. XIII u. 13	v	3½	92.10G
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.HPf.XIV	d	4	99.10G
Goth. Grdkrll	a	3½	118.25G
do. III IV	a	3½	—.—
do. IX u. IXa	d	4	98.70G
do. X u. XII	v	4	98.70G
do. XIV u. 16	d	4	98.70bG
do. XIX	e	4	100.40bG
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00G
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S.1-190	v	3½	89.75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.75G
do. IX X	d	4	99.25G
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.25G
do. Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.50bG
do. XII uk.17	a	4	99.10G
do. konv.	v	3½	[illegible]
do. Pr.-Pfdb.	2	4	137.30bG
Nordd.Grdkr XVII	d	4	99.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	98.50b
do. XIX	d	4	98.50b
do. XXI	d	4	98.60G
do. XXVIII	a	4	100.20bG
do.XXIIIu.15	a	3½	92.50G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.70G
do.v.99uk09	a	4	98.60G
do.v.03uk12	a	4	98.75b
do.v.06uk16	a	4	98.90b
do.v.07uk17	a	4	99.00G
do. v. 86, 89	v	3½	89.10bG
do. v. 94, 96	v	3½	88.75bG
do.v.04uk13	a	3½	89.80bG
do.K.-O.v.01	a	4	99.90G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.10G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	96.40bG
do. uk. 1913	a	4	88.30bG
do. uk. 1914	v	4	98.75bG
do. uk. 1917	v	4	98.90G
do. uk. 1919	v	4	99.75bG
do.Komm.Ob	a	4	100.00G
do. do. 1909	a	4	101.10G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.25G
do. do.	v	3½	93.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.30G
do. XVIII-XXI	v	4	98.00bG
do. XXV (14)	d	4	98.75bG
do XXVII(15)	d	4	99.10bG
XXVIII(17)	d	4	99.30
do.XXIX (19)	a	4	99.50bG
do.XXX XXXI	v	4	100.25G
do.XXIII(12)	d	3½	92.25G
do.XXVI(14)	d	3½	92.25G
do.XVIII (08)	v	3½	89.40bG
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.25G
do. IX uk. 20	a	4	101.00bG
do. IV uk. 12	a	3½	94.00B
do. I	a	3½	91.10G
do. III uk. 12	d	3½	90.80G
do. V uk. 17	d	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	90.00G
Rh Wstf.ausl	v	4	98.50bG
do. IX IXA 12	d	4	98.50G
do. XI u. 18	d	4	98.90G
do. XII u. 20	a	4	100.00bG

Oblig. t. Indust. Gesellsch.

A.k.f.Mont.2	d	4	91.75B
Allg. Elekt.G.	d	4	97.90bB
Brl.El.W.u12	a	4	97 10b
Brl.El.W.u08	a	*4½	101.70b
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	95.00B
Dess.GasG 5	a	4½	104.40B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	96.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	96.50b
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	100.20B
do. 100	a	*4	98.25G
do. u. 14 3	a	*4½	100.80b
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98 50B
Germ.Schff2	d	*4	100.25G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.10bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.80b
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.25b
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00b
Laurahütte	a	*4	97.60G
do.	c	*3½	90.00G
Leonh. Brnk	a	4½	100.00G
Ldw Löwe&C	d	4	98.75B
Mannesmr.5	a	4½	104.00bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.50B
ObschlEisb3	a	*4	96.50G
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.25G
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	95 00bB
Schulth.Br.5	a	*4	101.50G
Siem. El.B. 3	d	4½	101.50G
Siem.Halsk3	d	4	98.60G
SiemSchck3	a	4½	102.50
ThielWnckl2	a	*4½	101.80G
SteauaRm 5	e	5	104.50bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	126.00bG
Berg.Märk.B	1	8½	155.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	167.00bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	122.50bG
BraunschwB	1	5½	115.00bG
do Hann.Hyp	1	8½	171.00G
Bresl. Disk.B	1	6	109.30bG
Com.uDisc.B	1	6	117.50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	135.25G
Darmst. Mk.	1	6½	124.75b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	139.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	140.00B
Deutsche Bk.	1	12½	260.90b
do. Effekt.Bk	1	5½	117.00G
do.Hypoth.B.	1	8	157 60G
do. Nation.B.	1	3	119.80G
do. Uebers.	1	9	168.25b
Disc. Comm.	1	10	187.90b
DresdnerBk.	1	8½	156.60b
Gotha Grdkr.	1	9	174 60
do. Privatbk.	1	7	130 60G
Hamb Hyp.B.	1	9	178.50bG
Hannov Bank	1	7½	147.60b
Hildesh.Bnk.	1	8	171.25bG
Königsb.VrB	1	[illegible]	132.60G
Landbank	1	6½	106.50bG
Leipz.Crd.A.	1	9	169.75bG
MärkischeB.	1	6	104.00b
Magdeb.B V.	1	5½	113.40B
Mecklb.B.40	1	8	123.50G
Meining. Bk.	1	7	143.00b
Mitteld.Crdb	1	6½	121.00bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	125.75b
Nordd KredA	1	7	124.10G
do.GrundkrB	1	6	121.00G
Osnabrück.B	1	7½	119.75bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	130.25G
Preuss.BdKr	1	8	162.00G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	194.90b
do.Hyp.A.-B.	1	6	122.40b
do.Pfdbr.-B.	1	8	160.20b
Reichsb.Ant.	1	6,48	140.50b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.10bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	153.70b
Sächs. Bank	1	8	161.00bG
SchaaffhBkv	1	7½	135.30b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	247.00bG
Brl.Kindl StP	O	14	263.50bG
Brl.Unionsb.	O	2	91.00bG
Bock, kv.u.n.	O	5	116.75bG
Böhm. Brauh	O	0	141.50bG
Friedrichsh.	O	3	94.00bG
Germania	O	0	59.00G
Hilsebein	O	0	51.25bG
Königstadt	O	4	99.25bG
LandréWssb	O	3	127.50G
MünchBrauh	O	6	124.00bG
Patzenhofer	O	12	244.00B
Pfefferberg	O	8½	195.00G
Schöneb Sch	O	9	224.90bG
Schultheiss	9	14	259.75bG
SpandauerB	O	5	132.50bG
Victoria	O	4	109.50bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	117.50G
BriegerSt.Br	9	5½	103.75G
Dortmunder	O	20	362.00G
do. Unionsbr	O	20	365.00G
do.Victoriab	O	5	110.00G
Dssld Höfelb	O	8½	158.00G
Germn. Drtm	O	8	140.25G
Glückauf	O	8	134.00G
Herkul Cass.	O	9	165.25G
Holsten	O	12	186.50bG
Hugger Pos.	O	8½	140.50bG
Kiel.Schloss	O	8	128.60G
KönigB.Beck	O	8	161.25G
Leipz Riebek	O	9½	190.00bG
Lindbr.Unna	O	4	76.50bG
Lindener	O	12	—.—
LöwenbrDtm	O	10	176.25G
Oberschles.	1	4½	90.00G
Oppelner	O	3	73.00B
Paulshöhe	O	5	100 00B
Schlegel	O	9	156.50G
SchwabenBr	O	8½	148.00B
Sinner	1	12	218.00G
v Tuchersch.	7	14	256.00bG
Wickl. Küpp.	N	7	148.00bG
Accum.Fab	1	15	290.50bG
do.BoeseVA.	1	0	2.00G
A.G.f.Anilinf	1	20	398.00b
do.f Bauausf	1	5	106.10bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	45.50bG
AdlerCem.kv	1	0	127.60bG
Adlerwerke	N	30	443.00B
AlfeldGron.P	1	4	122.50bG
AllgBerlOmn	1	6	172.40b
Anglo Cont.G	1	7½	116.75bG
Allg Elekt.Gs	7	14	268.25b
Anhalt. Kohl.	1	6	153.25G
do. V.-A.	1	6	115.00G
Annen. Guss	7	0	—.—
Aplerb. Bgb.	1	6	109.50bB
Archimedes	7	3	122.50G
Arenbrg.Bgb	1	16	363.00bG
ArnsdorfPap	O	9	139.90b
Baer&St. M	1	27	420.00bG
Bk.f.Spr.u Pr	O	21	434.00bG
Bartz&Co Sp	1	8½	164.00bG
Baug BNeust	—	frc.	54.00G
do.KaisWStr	O	1½	55.00bG
BendixHolzb	5	3½	77.00bG
Berg.Märk.I.	1	4	77.60bG
Bergm. Elkt.	1	12	225.00bG
Brl.AnhMsch	1	10	186.30bG
do. Elekt.-W.	7	12	200.00b
do. do.	7	4½	103.25B
do.Eispalast	1	5	63.00bG
do.Gub.Hutf.	1	14	219.25b
do.Hlz-Cmpt	7	4½	88.00bG
do.Maschin.	7	14	233.30bG
do.SpedV.kv	1	9½	171.25G
do. do. V.A.	1	8½	150.75G
do. Terr.u.B.	1	0	75.00bG
BertholdSch	1	15	279.50bG
Berzelius Bw	1	8	122.75bG
Bismarckhtt	1	0	138.75bG
Bochum.Bgw	1	0	90.25bB
do. Gussst.	7	12½	221.50bB
BdgSchönhA	—	frc.	79.00bB
Böhler & Co.	1	12	217.50bG

Bösperd.Ww	7	2	93.25G
Brnschw.Khl	.	11	213 00bG
do. Jute	7	12	[illegible]
Bredow [illegible]	7	6	88.25bG
[illegible]	1	0	99.00b
Brem. Wollk.	1	16	252.25G
Bresl.Spritf.	O	20	372.00bG
do.WgfLinke	1	25	632.00bG
Buderus Eis.	1	5½	107.75bG
Butzke Met.	1	6½	112.00b
CartLoschw	7	25	449.25G
do. do.	7	15	264.50bG
CasselFedst	1	15	263.25bG
Charl. Wass.	O	12	260.30b
Chem. Fab. Buckau	1	12	201.80b
Griesh.El.	1	14	261.00G
MilchPos.	N	12	273.00b
Oranienb.	1	5	137.00G
Cöln. Bergw.	1	30	459.10bG
Cöln-Müsen	7	0	67.25b
Concord Bgb	1	11	288.00bG
do. Spinner.	1	8	140.00G
Cont. Wassw	1	8	153.25G
Delmnh.Lin	1	20	327.00bG
Dessau. Gas	1	9	172.60bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	132.25bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	189.10b
do. Nied.Tel.	1	6½	116.80G
do. Oest.Bgw	1	11	239.00B
do.Uebs.El G	1	10	178.20bG
do.Asph.Ges	1	10	139.75b
do. Gasglühl	7	50	620.00bG
do. Kabelwk.	1	8	132.10bG
do.Spiegelgl	1	25	381.75b
do. Waffenfb	1	24	416.50bG
do. Wasserw	1	4½	109.00G
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.75G
Dinnendahl	7	0	38.00b
Donnersmkh	1	16	308.00bG
Dör.&Lehrm	1	10	163.75bG
Düsseld Wgg	7	16	250.00b
do. Eisen	O	8	150.00bG
do. Maschin.	1	8	126.00bG
Dynam Trust	5	10	186.50b
Eckert M.F.	O	10	152.00G
Egest.Saline	1	12	218.00bB
EintrachtBrk	1	27	437.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	226.00bG
Elberf. Farb.	1	25	500.00bB
do.Papierfb.	7	0	87.00B
Elekt. Dresd.	4	5½	121.90bG
Engl. Wollw.	1	5	85.75bG
G. Ernst&Co.	1	0	37.00G
Eschw.Brgw.	7	8	167.00bB
Essen.Stnk B	1	10	165.00b
Faç Eis.Mst	7	8	157.00bG
Fein-Jute Sp	1	9	156.00G
Finsb. Schiff	7	4	142.00bB
Fraust. Zuck	9	18	222.25bG
Freund M.kv.	7	4	296.50G
Frist.&Rssm	1	5	98.50G
Geisw. Eis.	7	11	190.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	184.50b
do. Gusstahl	8	0	71.25G
Gg. Marienh.	7	4	102.00bG
do. Vorz.-A.	7	6	114.00bB
Germania PZ	7	0	81.00bG
Gs.f.el Untrn	1	9	178.80b
Gladb. Spinn	1	0	115.25G
GlasSchalke	1	15	217.00bG
Görl. Eisenb.	7	13	282.50b
do. Maschin.	7	5	130.00G
Greppin.Wk.	1	10	241.00bG
Guttsm Msch	1	5	82.80bG
Haberm.&G	1	10	146.00bG
Hagen.Guss.	7	0	59.75G
HallescheM.	1	30	417.50
Hdlsg.f Grdb	1	8	176.50G
Hst. Belleall.	1	6	109.50G
Hannov. Bau	1	0	50.25G
do. Masch.	7	16	264.50
Harb. WienG.	7	0	143.00b
Harkort Brck	1	8½	127.00b
do.Bw.St.-Pr	7	9	170.00bG
Harpen.Bgb.	7	8	175.00bB
Hartm.Msch.	7	5	144.00bG
HasperEisen	7	10	169.00bG
Hein Lehm.a.	1	7	126.00bG
HemmoorCm.	1	5	126.00bG
Herbrand W.	O	8	145.00b

Hermannm.	1	12	190.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	544.75bB
HofmannWg.	1	35	697.00b
Hohenlohe W	4	11	199.70b
HöschE.u.St.	1	20	320.00bG
HumboldMa.	7	8	132.00bG
Ilse Bergb.	1	24	443.25bG
JeserichVA.	1	5	99.20G
do. abg.	1	8½	137.50G
Jessenitz K.	1	6	100.00bB
Kahla Porz.	1	12	336.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	179.60bG
KaplerMsch.	1	0	77.75G
Kattowitz.Bg	4	14	248.75b
Kng.Wilh.kv.	1	15	248.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	334.00bG
Kön.Marienh	1	6	89.75G
Königsborn	1	12	213.40bG
KönigszeltP.	7	7½	158.60bG
Gbr. Körting	1	8	136.00bG
Kruschw. Z.	7	24	284.00b
Kyffhäuserh	1	12	240.00bG
Lahmeyer E	4	4	119.50G
Lapp, Tiefb.	1	0	68.50G
Lauchhamm.	7	10	194.25bG
Laurahütte	7	4	164.00b
Leonh. Brnk.	7	9	143.25G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe&Co.	1	16	287.90b
Lothr.E.dp.a	7	0	32.10bG
do.do. St.Pr.	7	0	78.50bG
Lüneb. Wchs	7	9	134.00bB
Luth. Brschw	7	6	109.75bG
Mannesmr.	7	12½	207.00bG
MärkWstf Bg	7	2	124.80b
Magdeb.Gas	1	6	109.50G
do. Bergw.	1	35	512.00G
Marie ks.Bg.	7	4	90.25bG
MarienhKotz	4	8	125.75bG
M.-F. Kappel	7	28	484 50b
MArm Strube	1	0	46.00
Massen. Bgw	1	6	128.00bG
MchWb Lind.	1	12	263.90b
Mix & Genest	1	3	97.50bG
MhleRüning.	7	24	412.00bB
Mühlh.Brgw.	1	11	170.60bG
NeptunSch.	1	0	77.75G
NeueBd.A.-G	1	10	139.75bG
do.Phot.Ges.	1	0	61.00G
Niederl. Khl.	4	11	198.00bG
Nitritfabrik	4	16	229.50bG
Nordd. Eisw.	1	2	53.00bG
do. Gummi	1	0	86.75b
do. Jute L. B.	1	5	95 50G
do.Wollkäm.	1	10	145.40b
Obschl Eisb	1	2½	97.00B
do.Eisenind.	1	0	82.75b
do. Kokswrk.	1	10	178.50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	177.00bG
Oppeln. Zm.	1	3	153.80bG
Orenst.&Kop	1	14	211.00bG
Osnab. Kupf.	7	6	95.00B
Ottens.Eisen	1	5	95 50G
Panz. Geld.	7	6	119.00bG
Pauksch M.	N	0	52.90b
Petersb.El.B	1	7	131.50bG
do. V.-A.	1	10	167.25bG
Petrolw. V.A.	1	0	16.10G
Phönix Lit.L.	7	15	245.00bB
Ravensb Sp	1	2½	111.75G
Reichelt Met	1	12	[illegible]
Rhein. Brnk.	4	9	173.00bG
do Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	21	328.40b
do.Stahlwrk.	7	8	155.50b
do.Wstf. Ind.	1	6	136.00G
do. do. Klkw.	7	12	175.00bG
RiebeckMtw.	4	12	194.50bG
J. D. Riedel	1	12	292.25bG
Rombch Hütt	7	9	172.20bG
Rosenth.Prz.	1	18	299.60b
Rositz. Brnk.	7	5	127.50b
do. Zucker	O	6	154.75bG
Rothe Erde	7	5	72.75b
Rütgers Wk.	1	11	191.10bG
SächsBöh Z	1	8	148.00bG
Sangerh. M.	O	6	193.90b
Sarotti	7	12	193.30bG
Schering	1	12	227 75G
Schl.el.uGas	1	10	194.60G

Schl.Prtl.Zm	1	1	150.90b
H.Schneider	1	10	184.75bG
Schomburg.	O	7	152.00bG
Schoening	5	8	123.25G
Schuckert El	8	7	160.25bG
Seebeck Sch	7	0	82.50G
Siemens Gl.	1	14	247.50bG
Siem.&Hlsk.	8	12	238.50bB
SiemensEl.B	O	6½	131.00G
Simonius Cll	1	6	112.00G
Spnn Renner	1	7	110.00G
Stadtberg. H	7	1	67.60G
Stahl&Nölke	7	7	145.00bB
Stassf.Ch.F.	7	9	162.25bG
Stett. Vulkan	1	11	214.50b
StollwrckVA.	1	6	120.00G
Stolb.Zink-A	1	5	113.00G
StralsSpielk	7	7½	140.00G
Tecklenbrg	1	0	124.75bG
Tel. Berliner	7	12	184.50bG
Teltow-Kan.	—	frc.	46.60bG
Terra A.-G.	6	10	122.50G
Tr. Grossch.	7	0	100.50bG
do.N.Schönh	1	0	90.50G
do.N BotGart	—	frc.	107.00G
do BrlNrdost	1	0	221.00G
do.do. Südw.	—	frc.	132.90bG
Teuton. Misb	1	5	178.00G
ThaleEis StP	1	12	282.50bG
Fr. Thomée	7	6	106.25G
Trachenb. Z.	7	8	130.00G
UnionBaug.	1	7	118.75bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	179.75bG
Varzin. Pap	1	12	177.80bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	135.50G
do.CölnRw.P	1	18	309.75bG
do.Mörtel-W	1	8	132.50b
do. Metw.Hll.	O	11	154.25G
do. Nickelw.	4	18	287.50bG
do.Zypen&W	7	10	170.00bG
VictoriaFahr	O	5	102.90G
VogelTel.Dr.	O	7	177.00bG
Vogtl. Masch	7	30	436.00bG
Vorwohl.P.C.	1	12	226.25b
WandererF	O	25	454.25bG
Westeregln.	1	10	196.75bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00bG
Westfal.Cem	1	6	144.00bG
Westf.Dr.Ind	7	6	158.75bG
do. Kupfer	7	5	99.50bG
do. Stahlw.	7	0	61.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	598.00bG
Wicking P.C.	1	4	104.60bG
Wiel &Hrdtm	8	8	112.75G
WilkeGasom	4	6	102.00G
Witt. Gussst.	7	9	186 75bB
do. Stahlrhr.	7	16	251.50bG
Wrede Mälz.	9	3	73.40G
ZechauKrb.	1	5	97 25G
ZeitzerMsch	7	18	283.00bG
do. Waldhof	1	15	251.50bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.25B
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.825G
Kopenhg.	8 T.	5	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4	20 48b
do.	8 T.	4	20.45b
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.70b
Neuyork	vista	—	4.20bG
Paris	8 T.	3½	81.375b
Wien	8 T.	5	84.75bG
Schweiz	8 T.	4	81.10b
Stockhlm	10 T.	5	112 35bG
Ital Plätze	10 T.	5½	80.45bG
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.465b
20-Franks-Stücke	16.295b
N.Russ.Gold p100R.	218 40bG
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.46b
Franz.Bankn. 100fr.	81.40b
Oest. Noten 100 Kr.	84.80bG
Russ. Noten 100 R.	216.95b
do. Zoll-Kup. kl.	324.00bG

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober/Dezember d. Js. wird in der Knaben-Mittelschule am

Sonnabend den 4. d. Mts.,

von morgens 8½ Uhr ab, in der Mädchen-Mittelschule am

Dienstag den 7. d. Mts.,

von morgens 8 Uhr ab, in der höheren Mädchenschule am

Dienstag den 7. d. Mts.,

von morgens 10 Uhr ab, erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am

Dienstag den 7. d. Mts.,

mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden zwangsweise beigetrieben werden.

Thorn den 1. November 1911.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Leibitsch belegene, im Grundbuche von Leibisch, Blatt 35, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters **Paul Lewandowski** in Abbau Leibitsch eingetragene Grundstück am

6. Januar 1912,

vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das im Gemeindebezirk Leibitsch belegene Grundstück, Abbau nördlich der Chaussee nach Thorn, ist 1 ha, 44,06 ar groß mit 0,64 Talern Reinertrag und 60 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswert unter Artikel Nr. 27 in der Grundsteuermutterrolle und Nr. 66 in der Gebäudesteuerrolle verzeichnet. Es besteht aus Holzung, Hofraum, Acker und Hausgarten mit folgenden Gebäuden: Wohnhaus mit 2 Ställen, Scheune und Keller.

Der Jahresbetrag der Grundsteuer ist auf 18 Pfg., der der Gebäudesteuer auf 2,60 Mark festgesetzt.

Thorn den 1. November 1911.

Königliches Amtsgericht.

Eine fast neue Waschmaschine und eine Pelzdecke,

geeignet für Fuhrleute, billig zu verkaufen. Araberstraße 8, 3 Tr.

1000 Zentner gute Eßkartoffeln

sind gegen Meistgebot abzugeben. Ang. unter **J. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.





Gut möbl. Vorderzimmer auf Wunsch auch Schlafkab., Schreibtisch u. Gasbeleuchtung, Coppernikusstr. 41, 2, v. sofort zu vermieten.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, Bad, Burschenkammer, eventl. Stall. **Schulstraße 22.** sofort zu vermieten.

Danksagung.

Aus Dankbarkeit will ich gerne gegen Rückporto Auskunft geben, wie ich von meiner **Epilepsie-Krankheit, Fallsucht, Krampf und Nervenleiden** seit Jahren vollständig geheilt wurde.

Andreas Plössl, Schmiedemeister,
Birkhof, Post Oberviechtach,
Bayern.

Rittergut Dietrichsdorf

bei Culmsee hat wieder

sprungfähige Eber

und hochtragende

Erstlingssauen

der großen, weißen Yorkshire-Rasse abzugeben.

Die Herde steht unter Aufsicht des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.



Kinderwagen, Babykörbe
Korbmöbel, Leiterwagen
Reisekörbe, Industriekörbe
kauf von Fabrik
Julius Tretbar, Grimma 247.
Gratispreisliste kommt, wenn interessierender Artikel angegeben.

Schlacke

zur Ausbesserung von Wegen ꝛc.

hat unentgeltlich abzugeben

Gaswerk Thorn.

Wohnungsangebote.

Möbl. Vorderzimmer

zu vermieten

Bachestraße 12.

1 möbl. Zim., mit oder ohne Pens., z. vm. Windstr. 5, 2 Tr., r., Eing. Bäckerstr.

Möbl. Zimmer sof. z. v. Bäckerstr. 6, 2.

Offizierwohn. mit Burschengel. z. vermieten. Bachestr. 10, 2.

2 nett möbl. Vorderzim., sep. Eing., sof. z. verm. Preis à 15 Mk. Gerechtestr. 33, p.

Ein möbl. Zimmer, Heiligegeiststr. 19, 1. Etage, sofort zu vermieten.

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage, **Culmerstraße 4,** von sof. zu vermieten.

Gt. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer,

auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1.

2. Etage,

4 Zimmer, Entree und Zubehör,

per sofort zu vermieten.

Paul Tarrey,

Altstädt. Markt 21.

Eine 4 Zimmer-Wohnung u. 2 Zimmer-Wohnung,

2. Etage, mit Bad, Gas, elektr. Licht, **Waldstraße 31,** von sofort zu vermieten. **J. Bliske, Verbindungsstraße 6,** zwischen Mellien- und Waldstraße.

Drei-, Vier-, Fünf- u. Sechs-Zimmer-Wohnungen,

der Neuzeit entsprechend, mit reichlichem Zubehör, auf Wunsch Pferdeställe, von sofort oder später zu vermieten.

M. Bartel, Waldstr. 43.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Strobandstr. 16, p. l.

1 und 2zimmerige elegant möblierte Wohnungen,

nach dem Markt gelegen, bes. Eingang, auf Wunsch Pferdestall, sofort zu vermieten. Altstädtischer Markt 27, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Schuhmacher- u. Bachestr.-Ecke 1, 2, r.

In unserm Hause

Breitestr., Ecke Baderstr.

ist die

3. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und Badeeinrichtung per 1. 10. d. Js. zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Wohnung,

2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22 24.**

F. Jablonski.

Eine 4-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör versetzungshalber von sofort zu vermieten.

Schüttkowski, Mellienstraße, 72.

Eine 3-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten.

Johanna Kuttner, Graudenzerstraße 95.

Kleine Wohnung vom 1. 12. zu vermieten. **Gerberstraße 11.**

Lagerräume, Stallung für 8 Pferde, Hofraum,

per 1. 10. 11 zu vermieten.

N. Levy, Brückenstraße 5.